KlaroFix

Juni '96

Leipziger Monatsschrift gegen Mietwucher und Arbeitshetze

kostet 1.50DM

Noch drin:

- Öko-STeuer
- Klasse, Masse, Rasse
- Häuser
- Noch mehr SM!
- Spaß!

Es wird immer schlimmer: Lehmann-Grube in Connewitz!

editorial

...ich muß nun also das Editorial schreiben. Da sollen ja so die letzten Weisheiten rein, die für's Heft zu spät rausgekommen sind. Da is diesmal aber nicht so viel zu berichten. Pfingsten liegt noch vor mir, deshalb kann ich nichts zum Verlauf des Bundeskongress der Jungen Nationaldemokraten (Jugendorganistion der NPD) schreiben, der ja Pfingsten in Leipzig stattfinden soll. Da müßt ihr euch erstmal anderswo informieren. Apropos informieren. Genau ein Jahr ist es jetzt her, daß die bundesdeutsche Justiz "präventiv" gegen die linke Szene losgeschlagen hat. Damals stellte es sich heraus, daß die Bundesanwaltschaft gegen die HerausgeberInnen der radikal, einer linksradikalen, unregelmäßig erscheinenden Zeitschrift, wegen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung ermittelt. Das kriminelle an der Vereinigung soll nun sein, daß sich die radi-Leute extra zusammenfinden, um terroristische Organisationen mit ihrer Zeitung zu unterstützen (wobei die kritische Auseinandersetzung mit bestimmten Gruppen durchaus als "Unterstützung" durchgeht). Deshalb war die Zeitung dann auch "durchweg strafbaren Inhalts". Die Verfahren laufen noch, noch niemand war deshalb vor Gericht und es scheint auch fragwürdig, ob das denn noch passiert. Von den Verfahren, die in den letzten 20 Jahren nach den §§129 und 129a (Mitgliedschaft bzw. Unterstützung krimineller / terroristischer Vereinigungen) geführt wurden, landete nur ein Bruchteil dann auch tatsächlich vor Gericht. Im wesentlichen geht es bei diesen Ermittlungen darum, stasimäßig überall rumzuschnüffeln, in Verfahren nach §§129/129a ist so ziemlich alles erlaubt, was sonst selbst den Bullen verboten ist: Anwaltspost lesen, Telefone abhören, Wohnungen verwanzen, das ganze Kaliber eben. Wenn die Verfahren gegen die radi von Erfolg gekrönt sind, bedeutet das einen Präzedenzfall, und das wäre freilich schlecht für die ganze unabhängige Medienlandschaft, um die es schon so nicht so gut bestellt ist.

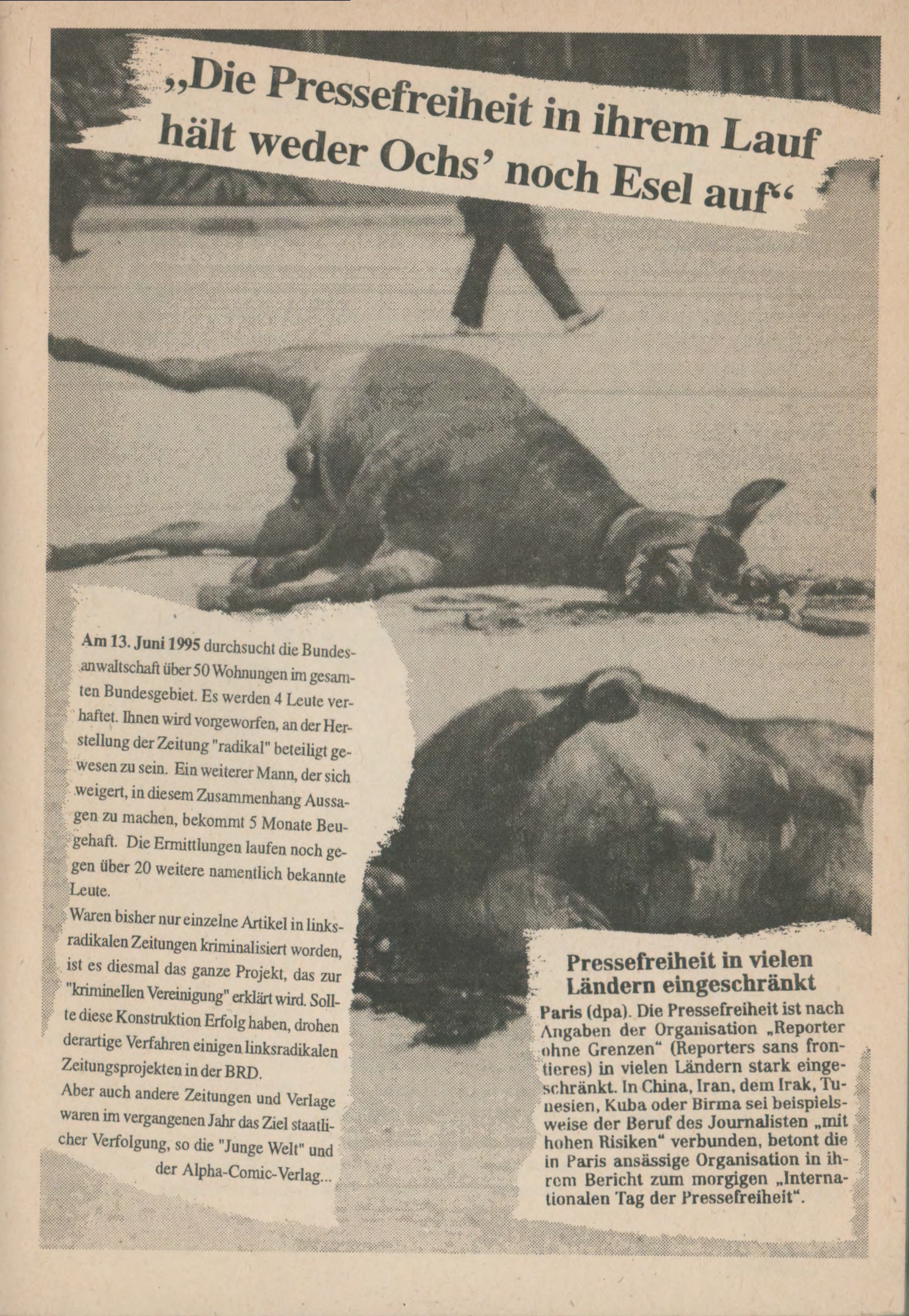
Aber was soll uns denn schon passieren? Wir machen ja nichts verbotenes...

etwas übernächtigt - *euer Foxi*

P.S.: Vielen Dank an Maik, der das Ökosteuer-Interview gemacht hat. Da wissen wir ja nun, was uns erwartet und warum.

inhalt

Herausgeberin:
DRUCK c/o Infobüro
Peterssteinweg 13
Leipzig 04107
E-Mail: Druck@Link-L.cl.sub.de
(jetzt wieder online!)



„Die Pressefreiheit in ihrem Lauf hält weder Ochs' noch Esel auf"

Am 13. Juni 1995 durchsucht die Bundesanwaltschaft über 50 Wohnungen im gesamten Bundesgebiet. Es werden 4 Leute verhaftet. Ihnen wird vorgeworfen, an der Herstellung der Zeitung "radikal" beteiligt gewesen zu sein. Ein weiterer Mann, der sich weigert, in diesem Zusammenhang Aussagen zu machen, bekommt 5 Monate Beugehaft. Die Ermittlungen laufen noch gegen über 20 weitere namentlich bekannte Leute.

Waren bisher nur einzelne Artikel in linksradikalen Zeitungen kriminalisiert worden, ist es diesmal das ganze Projekt, das zur "kriminellen Vereinigung" erklärt wird. Sollte diese Konstruktion Erfolg haben, drohen derartige Verfahren einigen linksradikalen Zeitungsprojekten in der BRD.

Aber auch andere Zeitungen und Verlage waren im vergangenen Jahr das Ziel staatlicher Verfolgung, so die "Junge Welt" und der Alpha-Comic-Verlag...

Pressefreiheit in vielen Ländern eingeschränkt

Paris (dpa). Die Pressefreiheit ist nach Angaben der Organisation „Reporter ohne Grenzen" (Reporters sans frontieres) in vielen Ländern stark eingeschränkt. In China, Iran, dem Irak, Tunesien, Kuba oder Birma sei beispielsweise der Beruf des Journalisten „mit hohen Risiken" verbunden, betont die in Paris ansässige Organisation in ihrem Bericht zum morgigen „Internationalen Tag der Pressefreiheit".

Stoppt die OBM-Vorlage!

Die Hiobsbotschaften für das, was der Volksmund als Connewitzer Szene bezeichnet, häufen sich in den letzten Monaten. Im März führen Staatsanwaltschaft und ein Großaufgebot an Polizei in der Stöckartstraße eine Razzia durch, die der Staatsschutz nutzt, um seine eigenen Interessen mit illegalen Durchsuchungen zu befriedigen. Anfang Mai kommt es, wiederum in der Stöckartstraße, zu mehreren Brandanschlägen. Da die Brände sofort gelöscht werden konnten, entstand kein größerer Schaden. Zwischen diesen beiden Ereignissen scheint kein direkter Zusammenhang zu bestehen, aber einige beunruhigenden Parallelen fallen sofort auf. So waren Informationen von den Betroffenen in beiden Fällen nur sehr schwer und in Detailfragen oft überhaupt nicht zu bekommen. Selbst in Nachbarhäusern erfuhren BewohnerInnen von den Brandanschlägen nur durch Gerüchte, die sich langsam im Viertel verbreiteten. Eine öffentliche Reaktion von BewohnerInnen oder deren Gremien, wie Genossenschaft und HausbesetzerInnenrat, gibt es nicht.

Eine andere Gemeinsamkeit ist das Zentrum der Auseinandersetzungen. In beiden Fällen ist es das Hinterhaus der Stöckartstraße 3/5. Ist dies bei der Razzia aufgrund der Durchsuchungsbefehle offensichtlich, so ist die Situation im Zusammenhang mit den Brandanschlägen undurchsichtiger, da trotz zum Teil sehr intensiver Bemühungen Zeugen zu finden, nur vage Angaben darüber vorhanden sind, wer die Urheber waren. Allerdings berichten zwei Bewohner des Vorder- bzw. Hinterhauses der 3/5 übereinstimmend, kurz vor dem ersten Anschlag seien zwei Typen im Faschooutlook, die Drogen kaufen wollten, unsanft aus ihrem Hof rausgeflogen.

Bei unseren Befragungen von BewohnerInnen und Leuten aus Projekten zeigte sich sehr schnell, wo die Buhmänner und -frauen zu finden sind. Das Problem sind die aus der 3/5 Hinterhaus, und nicht selten ist die erste Reaktion auf die Frage nach einer Lösung: der Bagger. Ansonsten bestimmen Ängste und Ratlosigkeit die Szenerie. Bezeichnenderweise will kaum eine Person, mit der wir sprachen, ihr Projekt oder gar ihren Namen genannt sehen. „Die Inhalte, die hier in Connewitz vorherrschend waren, fallen hinten runter, durch die Beschäftigung mit Kleinkriminalität und Dealerei. Wenn es so wie jetzt weiter geht, ist es kaum möglich hier noch zu leben, vor allem nicht in einer Art miteinander zu leben, wie es mir vorschwebt. Mittlerweile ist es gefährlich, sich gegen solche Leute auszusprechen, weil einem da massive Gewalt entgegenschlägt. Heute gehst du an der Stö vorbei und wirst von Leuten, die du nicht mal kennst mit »eh du Votze« belegt. Früher wären solche Leute rausgeflogen, heute ist das ganz normal. Außerdem sind wir als »Szene« ganz leicht über die Aktionen dieser Leute kriminalsierbar. In der Konsequenz bedeutet das für mich, daß ich die Sachen, die mir wichtig sind, versuche woanders zu leben, wenn es so weiter geht." Diese Äußerung, die nicht einmal direkt aus der Stöckartstraße kommt, faßt ziemlich gut die verschiedenen Stimmungsbilder zusammen, denen wir überall begegnen. Der Auszug ist die private Alternative vieler, die für sich keine Möglichkeit mehr sehen, ihre Vorstellungen und Träume zu verwirklichen. Aber wer sind diese Leute, diese „Kids", die eine anständige und rechschaffene Szene in die Knie zu zwingen vermögen, die sich die Straße erobert haben und das Recht, zu tun und zu lassen, was sie wollen. Die meisten der Leute, mit denen wir sprachen, kannten zwar die Untaten, die Menschen aber kannten sie nicht. Gewalttätig sind die, sinnlos mit denen zu reden, sind typische Antworten auf die Fragen nach gemeinsamen Ansätzen, nach Versuchen, die bestehenden Probleme zu lösen.

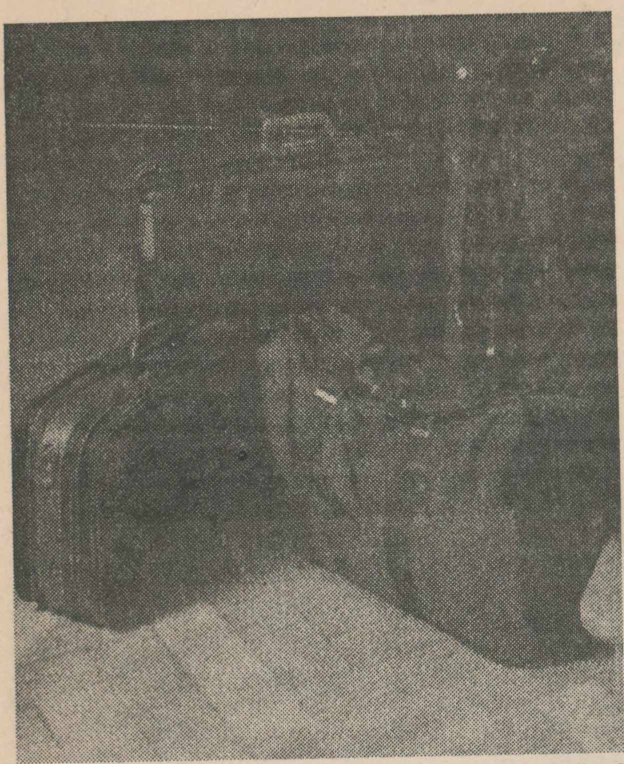
Pickeldi* ist einer der 17-22jährigen BewohnerInnen des Hinterhauses, der dort seit dem Sommer 94 wohnt. Damals standen die Häuser leer, für die sich auf-

grund ihres schlechten baulichen Zustandes niemand in der Straße interessierte. Andererseits hatten die Räumungen in der Ernestistraße ein Jahr zuvor vor allem die hart getroffen, die aufgrund ihres jugendlichen Alters nicht direkt mit der Stadt in Verhandlungen treten konnten. Die vollmundigen Versprechungen der Streetworker des Jugendamtes, die in der Südvorstadt eine Alternative schaffen wollten, hatten sich in Luft aufgelöst. Die BesetzerInnenszene hatte keinen Bezug zu ihnen und war mit ihren eigenen Problemen zufrieden. Die eigentlich unbewohnbaren Hinterhäuser der Stöckartstraße erschienen in dieser Situation ideal. Aber auch unabhängig von der Bausubstanz konnte das Leben in der Stöckartstraße nicht einfach da weiter gehen, wo es in der Ernestistraße aufgehört hatte. „Was die meisten Leute nicht wissen, ist, daß der Konflikt mit den Stö-Leuten aus dieser Zeit stammt. Die haben uns Scheiben eingeschossen, Glas vors Haus gestreut, weil einer von uns immer barfuß rumlief und Leute einfach so aus Spaß verkloppt", sagt Pickeldi. Es dauerte ein viertel bis ein halbes Jahr bis es den neuen BewohnerInnen gelang, ihre Probleme so öffentlich zu machen, daß die Übergriffe zurück gingen. Auch wenn viele derer, die damals ihren „Spaß" hatten, heute ausgezogen sind, war danach an ein Vertrauensverhältnis nicht mehr zu denken. Vielmehr bildet seitdem die Behauptung gegen eine als feindlich empfundene Umwelt die Basis der Beziehungen zu den benachbarten Projekten. Was es bis dahin nicht gab, daß im Falle von Meinungsverschiedenheiten mit: „Ihr habt uns überhaupt nichts zu sagen!", reagiert wird, ist heute Alltag. Pickeldi: „Die Stö war nie anders. Am liebsten wäre ich in der Ernestistraße geblieben, obwohl es am besten wäre mit diesem Haus in der Ernesti. Dort war das Verhältnis der Häuser untereinander familiärer. Es war viel einfacher Probleme zu lösen."



Lokal auftretende atmosphärische Störungen

Probleme gibt es wahrlich genug. Zwar hat niemand etwas gegen eine gepflegte Kleinkriminalität, aber wenn damit dem staatlichen Repressionsapparat und Leuten, die glauben ihre Interessen auf Drogen-, Hehler- und ähnlichen Märkten mit Waffengewalt durchsetzen zu müssen, politisch und kulturell wichtige Projekte und nicht zuletzt auch Menschen als Zielscheiben präsentiert werden, ist der Spaß vorbei. Pickeldi zerstreut derartige Befürchtungen nicht gerade, wenn er behauptet zu wissen: „Der Mafia ist sehr viel daran gelegen, daß das Haus hier wegkommt. Egal, ob die das selbst machen, die würden auch Faschos unterstützen,



Wieviele sitzen wirklich schon auf gepackten koffern?

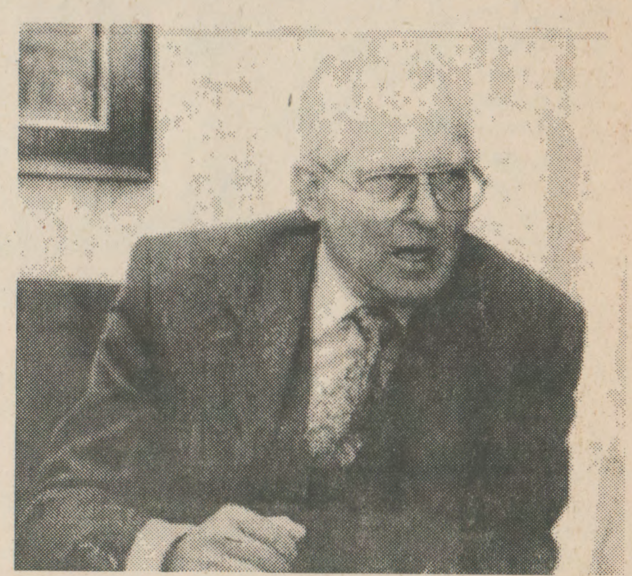
wenn es da Verbindungen gibt." Mit Bemerkungen, sein Haus sei sicher, die anderen Häuser wüßten um das Problem und müßten sich selbst entsprechend schützen, ist für ihn das Thema erledigt. „Faschoangriffe, eine Razzia oder Probleme mit der Mafia sowas kann doch immer passieren. Wenn du ein Haus besetzt, mußt du das einfach wissen." So einfach wird Pickeldi die Verantwortung dafür los, daß er und einige seiner MitbewohnerInnen das Leben von Menschen aus ihrer unmittelbaren Nachbarschaft mit aufs Spiel setzen. Die Motivation seines Handelns ist dabei durchaus Punkrock. In der Zwickmühle zwischen der Notwendigkeit, das eigene Leben finanzieren zu müssen, und dem Grundsatz, keinesfalls gegen Lohn für jemanden arbeiten zu wollen, gefangen, hat er für sich selbst den „coolsten" Weg gewählt. Beschränkungen erlegt er sich dabei nur in antifaschistischer Hinsicht („erkennbare Faschos fliegen hier sofort raus") und bei Fragen der eigenen bzw. der Sicherheit seiner MitbewohnerInnen auf („Viele hier sind auf Bewährung, die müssen aufpaasen, den noch einwas und sie sind dran.").

Erschreckend sind die Parallelen zur Leopoldstraße 1992. Damals gab es innerhalb der Szene Auseinandersetzungen wegen gehäuften Autoklaus einiger „Kids", die analog zu heute Polizei und abgedrehte Kriminelle auf die besetzten Häuser lenkten. Die folgenden Ereignisse sind Connewitzer Geschichte: Großeinsatz der Polizei in der Nacht vom 27. auf den 28. November 1992, in dessen Verlauf eine Polizistin einen jungen Mann durch einen „Warnschuß" in die Hüfte trifft, brennende Trabis, die Stürmung des ZORO, Unmengen von Festnahmen, U-Haft und Prozesse wegen schweren Landfriedensbruchs. Wurde danach schon ernsthaft die Räumung des Hauses in der Leopoldstraße durch die Szene diskutiert, erreichten die Ereignisse ihren traurigen Höhepunkt, als Thümi im Dezember des selben Jahres erschossen wurde, weil ein Professor sein geklautes Auto um jeden Preis wiederhaben mußte. Das Haus in der Leopoldstraße wurde daraufhin von seinen Bewohnern, die sich schon zuvor für ihr Verbleiben in den Strukturen der Szene, statt Autoklau entschieden hatten, aufgegeben. Nicht nur für die Freunde Thümis ist unverständlich, wieso heute sich alles zu wiederholen scheint. Pickeldi ist der Meinung, die Situation ist nicht vergleichbar: „Wir würden niemals ins ZORO rennen, wenn wir so ein Problem hätten", gibt er sich überzeugt, das eigene Haus sei sicher, die eigene Kraft groß genug mit je-

dem Problem fertig zu werden. Im Gespräch wird aber deutlich, wie wenig Phantasie er für die mögliche Qualität der Auseinandersetzung aufbringt. Was wenn niemand in dein Haus will, wenn du auf der Straße erwartet wirst? „Ich muß ja nicht rausgehen und wenn jemand stundenlang unten auf der Straße mit einer Schrotflinte steht, dann gibt es sicher Leute, die länger in Connewitz sind als ich und die das Problem lösen können. Und wenn nicht ... wenn nicht muß man den Job eben selbst machen, auch wenn es ein schmutziger Job ist." Trotzige Überzeugtheit, die lebensgefährlich ist, nicht nur für ihn sondern gleichzeitig für alle, für die es auch heute noch keine Frage sein kann, einem angegriffenen besetzten Haus zu Hilfe zu kommen. Und alle die rein zufällig in die Schußlinie geraten, sei es auch nur auf dem Weg zum Konzertbesuch im ZORO.

Zusammenkünfte der üblichen Art haben sich als ungeeignet erwiesen, das Problem anzugehen. Ein nach der Razzia einberufenes „Connewitzplenum" aller Projekte half zwar einigen Leuten, ihren Unmut über „alte Geschichten" auch mal öffentlich los zu werden, die Fragen nach einer gemeinsamen Basis, nach gemeinsamen Zielen und einem Konsens über die Regeln des Zusammenlebens wurden zwar wiederholt gestellt, aber nicht einmal Ansätze diskutiert. „Das war jetzt endgültig das Ende", kommentierte einer der Teilnehmenden im Anschluß das Desaster.

In diesem Unvermögen offenbart sich eine Dimension der Materie, die viel tiefliegender ist als die nicht zu verharmlosenden „Geschichten" aus der 3/5 Hinterhaus. „Es ist generell ein Fehler gewesen und ist auch noch ein Fehler, wie in Connewitz miteinander und mit Problemen umgegangen wird. Da läuft viel über Rummauschelei", hören wir außerhalb der Stöckartstraße. „Die (Leute aus dem Hinterhaus der 3/5) sind dort, glaube ich, nicht so richtig in eine Arbeit eingebunden worden. Das liegt aber nicht daran, daß sie nicht in die Arbeit eingebunden wurden, sondern daß es die Arbeit überhaupt nicht gab. (...) Es gibt eine ganz komische Trennung zwischen Leuten, die etwas machen oder versuchen etwas politisch zu machen und Leuten denen das eigentlich scheißegal ist. Die sich auf deren Kosten hier in den Freiräumen, die eigentlich aus einem zumindest alternativ-politischen Ansatz erkämpft worden sind, durchasseln." Und andernorts: „Es gibt keinen Grundkonsens also auch keine Möglichkeit etwas zu machen. Solange der überwiegende Teil der Stö sich alles gefallen läßt, was soll da werden?" Die Unfähigkeit, zu reagieren, eine gemeinsame Position zu finden, hat über die Jahre immer mehr zugenommen. Gab es angesichts der drohender Razzien vor ein bis zwei Jahren noch die Einigung von Conne Island bis Stöckartstraße, Projekte dürften durch Dealen nicht gefährdet werden, so blieb das vereinbarte gemeinsame



Wird er ein Machtwort sprechen und die Szene nocheinmal zusammenschweißen?

Vorgehen aus. Zwar setzten einzelne Projekte, durch die Einigung nach einer relativ breiten Diskussion gestärkt, die Forderung bei sich durch, aber von einem dauerhaften Konsens kann keine Rede sein. Jeder Quadratmeter Freiraum muß verteidigt werden! Die eine Seite der Medallie ist die Verteidigung gegen Faschos und Kommunalbehörden. Wenn aber der Freiraum zum Leerraum wird, wenn Möglichkeiten immer mehr ungenutzt bleiben, wenn eigene Vorstellungen nicht mehr zu füllen vermögen, was in mühsamer Arbeit an Potential geschaffen wurde, dann wird der Kampf um Freiraum zum Kampf gegen Windmühlenflügel. Der Mythos ist dann zum Teil des eigenen Lebens geworden. Wer kann noch unterscheiden zwischen Realität und Inszenierung? Die Schutzfunktion, die der Mythos sicher über einge Jahre hatte, verkehrt sich spätestens jetzt in eine Bedrohung, wird doch dadurch notwendige Analyse verhindert. Die Genossenschaft, derzeit Hoffnungsträger Nummer eins, wird an den bestehenden Problemen genausowenig ändern können, wie die Resignation, die sich breit gemacht hat. Wenn jetzt zugrunde geht, was in der historisch einmaligen Situation von 89/90 entstand, sind die damit verbundenen Möglichkeiten ein für alle mal verloren. Dabei ist die Hauptgefahr nicht einmal eine Ablehnung der Bürgermeistervorlage zum Kauf der ehemals besetzten Häuser im Leipziger Stadtrat. Im Gegenteil! Eine solche Entwicklung würde den bewußteren Umgang mit den eigenen Verhältnissen wieder befördern und überdies eine wenigstens vorübergehend einigende Radikalisierung hervorbringen: Schwung in die Szene. Wahrscheinlich wird die Stadt aber ihren Deeskalations- und Befriedungskurs weiterschippern. Die Genossenschaft sich mit Sanierungs- und Mietzahlungsfragen gegenseitig erschlagen. Wo jetzt schon die einzelnen Häuser ihre eigenen Interessen in der Straße nicht wahrnehmen können, sind die Perspektiven für die Lösung dieser gewaltigen Aufgaben nicht gerade rosig. Spaltung, der Rückzug des einen Teils in Teilbereichspolitik oder das Private und die repressive Zerstreuung des „unsozialisierbaren" Restes sind vorprogrammiert. Dabei sagt Pikkeldi: „Connewitz ist der coolste Ort auf der Welt. Ich bin viel rumgefahren, aber so wie hier ist es nirgendwo. Die besetzten Häuser hier, wo die Leute sich kennen und sich besser verstehen als in anderen Städten. Connewitz liegt am Wald, in fünf Minuten bist du dort. Wir haben hier Freiheit: wir können hier wohnen, können im

Da helfen nur noch ...

Viertel tun und lassen, was wir wollen. In anderen Stadtteilen würden die Bürger ständig durchdrehen, hier ist es nicht so schlimm, wenn mal was passiert. Die Leute haben sich an uns gewöhnt. Nimm Frau Krause oder Schneewittchen, manche Läden stellen inzwischen sogar schon Wasser für die Hunde hin. Und dann die Architektur." Aber: „Das wertvolle ist für uns nicht das Haus. Das wertvolle ist die Gemeinschaft. Ohne die Gemeinschaft wären wir alle schon lange draufgegangen. Verhungert oder was weiß ich. Es ist zwar nicht wie bei Robin Hood, aber es gibt Ansätze. Ich möchte die Leute sehen, die unser Haus abreißen wollen. Für mich sind das Faschisten. Mit denen wollen wir dann auch nichts zu tun haben. Wir haben keine Lust uns ständig rumzustreiten. Aber jeder von uns ist bereit das zu ändern. Wir würden gerne mit den anderen zusammenarbeiten, gerade bei Antifasachen, weil du da alleine nichts machen kannst. Manchmal habe ich das Gefühl, alle vom Bürgermeister an würden gerne auf uns aufpassen. Dabei glaube ich, daß einzige, wo du wirklich hinlaufen kannst, wenn du ein Problem hast, ist die 3/5." Während optimistische Schätzungen davon ausgehen, daß sich die gegenwärtigen Zustände schon noch ein paar Jahre halten, wenn nicht die Stadt..., war für andere mit der Razzia eine Grenze überschritten, jenseits derer es keine Hoffnung mehr gibt. Menschen, die die schwindende Zahl derer, die noch Illusionen haben, verlassen. Für andere bestimmen solche Überlegungen immer mehr die Zukunftsplanung, für das Conne Island projektieren einige SympathisantInnen bereits eine Zugbrücke. Während erst vor einem Jahr der BesetzerInnenkongreß demonstrierte, wozu gemeinsames Vorgehen fähig macht, scheint heute der Traum plötzlich ausgeträumt. Die BewohnerInnen des Hinterhauses der Stöckartstraße 3/5 sind dabei nur der Katalysator für die vorhanden Probleme. Immer wieder können sie sich auf typische Beispiele des Umgangs „korrekter" Personen und Projekte miteinander oder auf deren Handlungen berufen. Bei ihrem eigenen Vorgehen überschreiten sie dann die unsichtbaren Grenzen, die niemand zu verteidigen bereit ist. So legen sie ihre schmutzigen Finger auf die Wunden, die sie selbst nicht aufgerissen haben. Der Schmerz erreicht dadurch eine neue Qualität, seine Ursachen sind aber woanders zu suchen.



... Funktelephone

DRUCK

**Name redaktionell erstellt*

Erklärung zur Besetzung des Hauses Makranstädter Straße 10 in Plagwitz

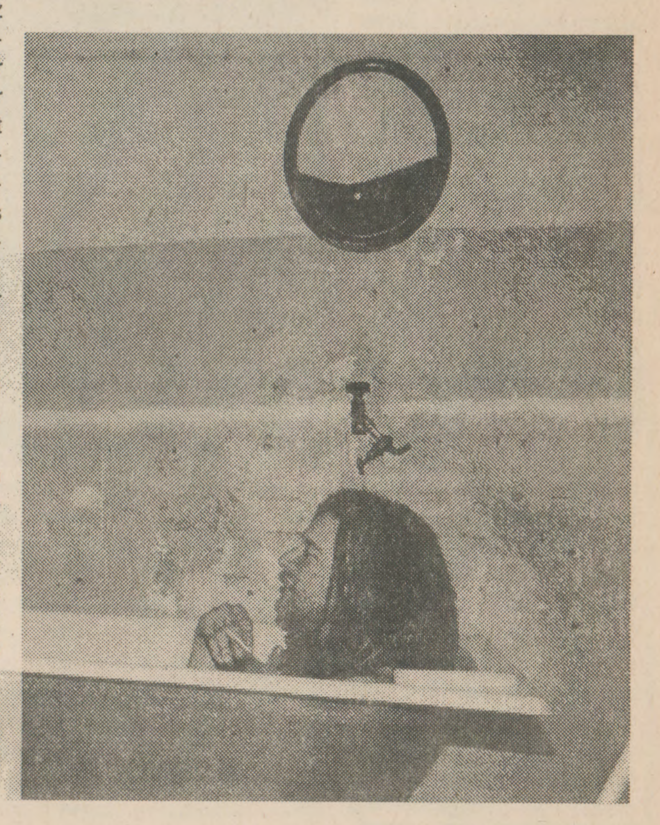


Ende August / Anfang September 1995 haben wir das Haus Makranstädter Straße 10 in Plagwitz bezogen.
Anfangs war nur ein Haus gesucht worden, in dem wir ungestört eine Party feiern konnten. Aber so im Laufe der Zeit wurden immer mehr Zimmer bezogen und eingerichtet, so daß sich eigentlich schon nach 3-4 Wochen mindestens 10 Leute, so lange es ging, dort aufhielten. Dazu wäre noch zu sagen, daß ein Großteil der Leute, die das Haus nutzten oder bewohnten noch unter 18 sind und eben deshalb auch noch bei den Eltern wohnen. Außerdem isses Scheiße, wenn du mit 15 oder 16 Jahren kein richtiges Zuhause mehr hast, und darauf sollte dann verständlicherweise doch nicht verzichtet werden. Das bloß mal so als Anmerkung. Im Prinzip waren wir also ungefähr 20 oder zeitweise sogar 25, die das Haus regelmäßig nutzten oder sich eben dort aufhielten. Und 3-5 Leute wohnten auch richtig dort. Am Wochenende waren sowieso fast immer alle da. Mit der Zeit wurden dann von uns immer mehr Zimmer aufgeräumt, sauber gemacht und so hergerichtet, daß man da auch wohnen oder zumindest schlafen konnte, ohne sich sofort die Krätze zu holen oder was weiß ich nicht alles.
Ungefähr die ersten drei Monate haben wir es sogar geschafft, das ganze relativ ruhig ablaufen zu lassen, so daß es keinen Streß mit Anwohnern oder Faschos oder Polizei gab. Das hatte sich dann aber auch von selbst erledigt, da von dem Haus immer mehr Freunde und Bekannte und deren Freunde usw. erfuhren, so daß es nicht mehr möglich war, das Ganze ohne großes Aufsehen geschehen zu lassen. Trotzdem gab es nie irgendwie Ärger mit Anwohnern, den naheliegenden Geschäften oder Kneipen. Den einzigen Ärger hatten wir uns selbst zuzuschreiben, da wir es einfach nicht auf die Reihe bekamen, daß manche von uns die eigenen Leute beklauten oder in angetrunkenem Zustand anderen mehr als auf die Ketten gingen und dann auch im Haus randalierten - schade, aber vorbei.
Die Erbengemeinschaft, bestehend aus 14(?) Mitgliedern, bekam dann doch eines Tages von der Sache Wind und stattete uns mehrere Besuche ab, die für uns dann damit endeten, daß wir die mündliche Zusage erhielten, das Haus weiter zu nutzen, es aber dann sofort zu räumen, falls mit der Renovierung begonnen werden sollte.
Die Polizei stattete uns auch ein paar Besuche ab. Da gab es dann so lustige Sachen. Eines Nachts trafen sie im Haus nur einen von uns an, der völlig schlaftrunken mit einer Knarre im Gesicht aufwachte, nett oder? Ansonsten gab es auch von der Seite keine größeren Zwischenfälle, bis auf eine Razzia, die am

Sonntag nach der in der Stö erfolgte - die verlief aber ruhig. 4 von uns wurden mitgenommen. Einer wegen unerlaubten Waffenbesitz und der Rest, weil sie keine Ausweise dabei hatten.
Ab Februar gab es dann einige Gerüchte wegen bevorstehender Faschoüberfälle, so daß wir die Türen im Haus verstärkten und wenigstens den Versuch unternehmen konnten, uns zu schützen. Ungefähr ab diesem Zeitpunkt wurde von uns auch festgestellt, daß fast immer bei Heimspielen von VfB und Sachsen vermehrt Autostreifen von Faschos oder Hools durch Plagwitz fuhren. Nebenbei ist noch zu sagen, daß sich in unmittelbarer Nähe von unserem Haus der "Steinhaufen" (Kneipe, wo oft Hools und ähnliche gesehen wurden) und eine Wohnung von Glatzen befindet. Und ein Haus, was sich direkt neben unserem befindet, gehört gerüchteweise dem Herrn Haider aus Österreich. Hier mal auch ein Danke an die Leute, die uns mit geholfen haben, das Haus zu sichern und im Fall der Fälle nicht ganz auf´m Schlauch zu stehen.
Abschließend möchten wir noch kurz sagen: Wir sind am 29.04.1996 aus dem Haus gegangen, da die IVG, die das Haus verwaltete, ihren Vertrag nicht verlängerte und somit das Objekt zugemauert wird (ist auch schon passiert). Desweiteren stellte sich heraus, daß das Bundesvermögensamt auch noch einen Anteil an dem Haus besitzt und die überhaupt nicht damit einverstanden sind, daß die Erbengemeinschaft uns duldete. Da wir dann auch noch über die Streetworker, die sich im übrigen auch immer ganz gut für uns eingesetzt haben, erfuhren, daß auf unserem Haus ein Minuskonto von ca. 26.500,-DM liegt (also Strom, Wasser, Gas), haben wir beschlossen, das Haus zu verlassen. Allerdings sitzen nun die 5, die dort ein Dach über´m Kopf hatten, erst mal auf der Straße bzw. versuchen, woanders unterzukommen.
So haben wir also ca. 8-9 Monate das Haus bewohnt/genutzt und das trotz Leipziger Linie. Außerdem ist hier wieder mal klargeworden, Wohnraum in Leipzig vorhanden ist, der nur saniert werden müßte.

Deshalb:
Vorhandene Freiräume nutzen. Hausbesetzung gegen Mietwucher!!

ehemalige BewohnerInnen/ NutzerInnen der Makranstädter Straße 10



Die illegale Räumung der Palisadenstr. 49

ein Augenzeugenbericht



Am 14 November 1990 griffen 4000 PolizistInnen, 10 Wasserwerfer, Räumpanzer und Hubschrauber die etwa 500 HausbesetzerInnen in der Mainzer Straße an. Seitdem wurden in Berlin einige Häuser geräumt. Mit den Räumungen dieses Frühjahres geht der Senat in eine neue Offensive im Rahmen der Durchsetzung der Hauptstadtidee.

Seit 1990 sind in Berlin mehr als 120 Häuser besetzt worden.

Nach dem Inkrafttreten der Berliner Linie, auch im Ostteil der Stadt, und der Räumung der Häuser in der Mainzer Straße ist es zu einem Stillstand in der Berliner Häuserbewegung gekommen. Die noch verbliebenen Häuser und Projekte gingen die verschiedensten Wege von Einzelmietverträgen, Gesamtverträgen bis zu Selbsthilfeverträgen. Es gab aber auch welche, die keine Verträge wollten bzw. keine erhielten.

Von den ca. 35 Häusern in Friedrichshain war die Pali nur eines von vielen, das keinen Vertrag wollte, zumindest nicht einen, der unserem bisherigen Leben widersprach. So geschah es,daß sich der Eigentümer, Peter Hellmich, Gedanken machte, wie er uns wohl loswerden könnte. Ein Resultat davon war, daß er eine Räumungsklage einreichte, aber das allein genügte ihm nicht, und so entschloß er sich dazu,einen Bautrupp loszuschicken, um uns aus dem Haus zu schmeissen. Das war im Sommer 93. Nach dem Mißlingen der Aktion wurde es erst einmal ruhig.

Um den Jahreswechsel 95/96 ließ er wieder von sich hören, daß er verhandlungsbereit sei und zu einer Einigung kommen wolle: Im Laufe des Briefwechsels machte er uns ein Angebot von 50.000 Mark, wenn wir das Haus verlassen.

Anfang März ´96 eskalierte die Situation - Hellmich ließ durch die Wasserwerke das Wasser abdrehen. Auf die Anfrage unseres Anwalts äußerte er sich sinn-

gemäß, daß er uns das Wasser wieder anstellen lassen würde und endlich zu einer Einigung mit uns kommen wolle. Aber all das geschah nicht, denn dies war nur ein geschicktes Hinhaltemanöver. Was uns erst am Morgen des 26. März deutlich wurde.

Die Räumung

Ca. 8 Uhr, Dienstag,den 26.März. Eine Mitbewohnerin weckt mich mit dem Hinweis, daß die Bullen ins Haus eingebrochen sind, im Treppenhaus herumtrampeln und bereits im 1. Stock sind. Worauf ich mich anzog, wobei mir nicht ganz klar war, was jetzt passieren würde. Viel Zeit zum Nachdenken blieb auch nicht, da die Bullen mittlerweile im gesamten Haus waren. Viel geredet wurde nicht, nur daß jede in ihrem Zimmer zu bleiben hat. Vor jedem Zimmer wurde ein Beamter postiert. Ein Kamerateam rannte rum und ein weiterer, der Photos von uns in den Zimmern machte. Einige Zeit später tauchten Ziwis auf, auch diese machten nur Photos von uns in unseren Zimmern. Irgendwann tauchte ein anderer Bulle auf und sagte, ich solle mein persönliches Zeug nehmen und mit runterkommen. In diesem Moment dachte ich immer noch an eine Hausdurchsuchung, nahm meinen Walkman und ein Kartenspiel, folgte dem Einsatzbullen bis vors Haus, wo ich in eine Wanne verfrachtet wurde. Erst hier erfuhr ich, daß unser Haus geräumt wird und alle Anwesenden eine Anzeige bekommen würden. Nach meiner Personalienüberprüfung konnte ich hinter die Absperrung gehen, wo schon der Rest meiner MitbewohnerInnen wartete und einige andere Menschen aus dem Kiez. Draußen standen neben der Bullerei auch noch der Hausbesitzer, Peter Hellmich, ein Bauleiter und ein Bautrupp, eine Umzugsfirma und Wachschutz vom IHS (Industrie- und Handelsschutz). Nachdem alle BewohnerInnen draußen waren, wurde damit begonnen, alle elektrischen Wertgegenstände (Hifi-Anlagen etc.) und einige wenige Säcke mit Büchern und Kleidung in die zwei bereitstehenden Umzugswagen zu verladen. Der Bautrupp begann sofort damit, das Haus systematisch auseinanderzunehmen, Fenster und Öfen wurden zerstört. Der Rest unserer persönlichen Dinge, also alles, was sich im Haus befand, wurde auf den Innenhof geschmissen, damit wir und auch die Presse nichts davon mitbekamen. Einen Tag später hatten wir die Möglichkeit, unsere Sachen vom Hof zu holen, was wie ein Witz klang, denn die Schicht im Hof war ca. 2m hoch, ein Gemisch aus persönlichen Dingen, zerschlagenen Hochbetten und Schränken, kaputten Fenstern, Regalen, Bauschutt und Öfen. Kurz gesagt, alles was sich vorher im Haus befand.

Alle unsere Bemühungen, auf rechtlichem Weg was zu erreichen, aufzuhalten oder zu verhindern, schlugen fehl. Unsere einstweiligen Verfügungen wurden abgelehnt, Verantwortliche waren nicht greifbar oder wiesen auf die Rechtmäßigkeit der Räumung hin. Die rechtliche Begründung für die Räumung war, daß das Haus Anfang des Jahres von den jahrelangen BesetzerInnen verlassen worden wäre und der Hausbesitzer eine Begehung durchgeführt hätte. Anschließend soll das Haus neu besetzt worden sein. Das ist eine glatte Lüge, unser Haus ist seit Anfang 1990 ohne Unterbrechung besetzt und bewohnt! Es stand nie leer und der Hausbesitzer hat einen Scheißdreck getan. Auf jeden Fall war er nie bei uns im Haus.

Die Pali blieb nicht das letzte Haus, es folgten seitdem noch weitere Räumungen: in der kleinen Hamburger Straße in Berlin-Mitte, einige Zeit später die Rigaer Straße 80 Vorderhaus, Altstralauer 46, das Pohl-Gelände in der Kreutziger Straße.

Friede den Hütten, Krieg den Palästen!

PALI PRAUCHT PINKE!

Wir haben ein Spendenkonto für die ehemaligen BewohnerInnen des geräumten Hauses Palisadenstraße 49 in Berlin-Friedrichshain eingerichtet. Es wird Geld für Anwaltskosten, anstehende Prozeßkosten und für Öffentlichkeitsarbeit benötigt.

Spendenkonto:
J. Großmann
Konto-Nr. 015 1902
Commerzbank Berlin
BLZ 120 400 00

Sagt nicht, ihr hättet nichts gewußt!

Eine Chronologie deutscher AusländerInnenpolitik

29.2.96

Im Rahmen eines Pilotprojektes soll die **International Organisation for Migration (IOM)** anstelle der Ausländerbehörden zukünftig die Beschaffung von „Heimreisedokumenten" für Flüchtlinge aus Bangladesch und Indien übernehmen. Pro Asyl verurteilt die Pläne als Versuch der „Teilprivatisierung von Abschiebungen", durch die sich die Behörden offenbar eine Beschleunigung der Verfahrensabläufe erhoffen.

(ND 1.3.96)

2.4.96

Der Frankfurter Diplomingenieur Ernst Achillis führt erste **Untersuchungen am ausgebrannten AsylbewerberInnenheim in der Lübecker Hafenstraße** durch. Es sei „fachlich nicht haltbar", daß das Feuer im ersten Stock des Hauses ausgebrochen ist. Er geht davon aus, daß das Feuer im Erdgeschoß ausgebrochen ist. Auf erstgenannte „Annahme" stützt sich der Verdacht der Staatsanwaltschaft gegen Safwan E., der deswegen seit der Zeit des Brandes, bei dem zehn Menschen starben, in Untersuchungshaft sitzt. (ND 3.4.96)

9.4.96

Durch einen Eilantrag einer Frankfurter Anwaltskanzlei kann vorerst die **Abschiebung der herzkranken Afghanin Naushabah O. und ihrer elfjährigen Tochter** nach Pakistan verhindert werden. Die Frau wird trotz ihrer Herzbeschwerden seit dem 20.März mit ihrer Tochter im Frankfurter Transitbereich festgehalten. Der Arzt der Notfallambulanz, der sie mehrmals untersucht, sagt, daß die Frau wegen ihres Herzleidens fachärztlich untersucht werden muß. Der BGS folgt der Empfehlung des Arztes nicht. Zwischenzeitlich bricht auch das Mädchen mit Nierenschmerzen bewußtlos zusammen und wird in die Uniklinik eingewiesen. (FR 10.4.96)

11.4.96

Eine Türkin darf nun doch in einer evangelischen Kindertagesstätte in Riesheim arbeiten - so die Entscheidung des Landessynodalausschusses in Bayern. Bisher durfte sie nicht beschäftigt werden, weil sie islamischen Glaubens ist und sie deshalb nicht unter die AcK-Klausel fällt. Diese Klausel besagt, daß nur MitgliederInnen der **„Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen" (AcK)** in einer kirchlichen Einrichtung beschäftigt werden dürfen.

(SZ 12.4.96)

Im mecklenburgischen Grünz finden Gespräche über die **deutsch-polnische Sicherheit** an der deutsch-polnischen Grenze statt. Ziel ist eine bessere Zusammenarbeit gegen „Menschen- und Fahrzeugschmuggel" sowie gegen Zollvergehen. (SZ 12.4.96)

Das Oberverwaltungsgericht Bremen bestätigt das **Verbot des „Kurdisch-Deutschen Vereins für Völkerfreundschaft - Hevalti"**, das am 1.11.95 von Bremens Innensenator verhängt wurde. (jW 12.4.96)

Die Bundesregierung erklärt, daß 1995 **30.252 Flüchtlinge** unter Beteiligung des Bundesgrenzschutz **per Flugzeug abgeschoben** wurden.

(jW 12.4.96)

12.4.96

Der Berliner Kardinal Georg Sterzinsky fordert eine Veränderung der Situation von **AusländerInnen ohne legalen Aufenthaltsstatus.** Er sagt, daß der Staat seinerseits nicht dazu beitragen darf, daß durch restriktive Maßnahmen die Zahl der „Illegalen" zunimmt, sondern er muß konkrete Lösungen finden. Außerdem kritisiert er aufs schärfste die menschenunwürdige **Behandlung von rumänischen Abschiebehäftlingen im Berliner Polizeigewahrsam.** Diese wurden in Lumpen gekleidet und teilweise so fotografiert. Pro Asyl fordert strafrechtliche Konsequenzen bei der Berliner Polizei. Auch die Berliner Fraktionen von Bündnis 980/Die Grünen und der PDS fordern eine lückenlose Aufklärung.

(FR 13.4.96, jW 13.4.96)

Die SPD-Rechtsexperten Herta Däubler-Gmelin kritisiert die deutsche Abschiebepraxis. Viel zu häufig werden abgelehnte AsylbewerberInnen in **Abschiebehaft** genommen, sagt sie. (jW 13.4.96)

Der Leiter der Strafanstalt Rokkenberg, Johannes Fleck, kritisiert, daß durch die **Androhung von Abschiebung** Panik ausgelöst und da-

durch die „Resozialisierung" erschwert wird. Den ausländischen Insassen, die zum Teil schon viele Jahre in Deutschland leben, werden routinemäßig erst einmal Abschiebungsandrohungen geschickt. Ob die Abschiebungen dann auch in jedem „Fall" durchgesetzt werden, wisse er nicht. (FR 13.4.96)

14.4.96

Bundesbauminister Töpfer (CDU) fordert, daß Firmen, die **„illegale" ArbeiterInnen auf ihren Baustellen** beschäftigen, künftig keine öffentliche Aufträge mehr bekommen sollen. Außerdem verlangt er „regelmäßige und häufige" Kontrollen auf Baustellen. (SZ 15.4.96)

Auf eine Kleine Anfrage der PDS-Bundestagsgruppe antwortet die Bundesregierung, daß in der Zeit zwischen 1993 und 1995 **37 Menschen an den Grenzen zur BRD** ums Leben gekommen sind.

(jW 15.4.96)

15.4.96

Eine linksradikale Gruppe, „Sternschnuppen AG Wildwuchs", bekennt sich zu dem **Anschlag auf das Haus des Vizepräsidenten des Landesarbeitsamtes Norderstedt** bei Hamburg. In einem Bekennerschreiben wird der Arbeitsamt-Vize als „professionneller Menschenjäger und Schreibtischtäter" bezeichnet, der sich mit dem Kampf gegen „Schwarzarbeit" befaßt.

(FR 18.4.96)

In einer Studie des Essener Zentrums für Türkeistudien, das diese im Auftrag der zur UN gehörenden Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) durchführte, wird festgestellt, daß ArbeitgeberInnen deutsche BewerberInnen gegenüber ausländischen BewerberInnen bevorzugen, auch wenn diese die gleiche Qualifikation besitzen. Der Leiter der Untersuchung, Andreas Goldberg, fordert ein **Anti-Diskriminierungsgesetz** für ausländische ArbeitnehmerInnen. Die Bonner Ausländerbeauftragte Gornelia Schmalz-Jacobsen hält eine öffentliche Diskussion über Diskriminierung für nützlicher. (FR 17.4.96)

Generalbundesanwalt Kay Nehm läßt erstmalig einen „mutmaßlichen" Funktionär der **PKK** verhaften, dem vorgeworfen wird **„Anschläge gegen Deutsche** angeordnet zu haben". Der 27jährige Abdurrahman K. soll Jugendliche im Raum Stuttgart zu Angriffen auf öffentliche Gebäude und Polizisten animiert haben.

(FR 16.4.96)

Das **Amtsgericht Osterode verurteilt drei Kurden** wegen Nötigung zu je 50 Tagessätzen Geldstrafe. Sie nahmen im März 1994 an einer



Blockadeaktion auf der A7 bei Düderode teil, um gegen Massaker in Kurdistan zu protestieren.

(FR 16.4.96)

Der frühere EU-Administrator von Mostar, Hans Koschnik, kritisiert die deutschen Pläne zur **Rückführung bosnischer Flüchtlinge.** Er fordert die Innenminister dazu auf, ihr Konzept noch einmal zu überdenken. Maßgeblich für die Entscheidung müsse nach seiner Ansicht nicht das Schicksal der jeweiligen Familie, sondern die Lage an dem Ort, wohin sie zurückkehren sollen, sein.

(SZ 16.4.96)

Drei CDU-Bundestagsabgeordnete fordern die Koalition auf, bei der **Neuregelung des Staatsbürgerschaftsrechts** über die bisherigen Vorstellungen hinauszugehen und in der Bundesrepublik geborenen Kindern ausländischer Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft zu geben, „wenn zumindest ein Elternteil dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland lebt". (SZ 16.4.96)

Seit längere Zeit bemüht sich der Vietnamesen Nguyen van Hung um seine Ausreise nach Vietnam. Er wurde Anfang des Jahres von der Rostocker Ausländerbehörde zur Ausreise aufgefordert und ihm wurde gleichzeitig Abschiebung angedroht falls er sich weigere. Er kaufte ein Flugticket und beantragte bei der vietnamesischen Botschaft ein Einreisevisum. Dieses Visum bekam er jedoch nicht, da er keinen Reisepaß besitzt, in den es hätte gestempelt werden können. Diesen hatte die Rostocker Ausländerbehörde einbehalten. Auch als er mit seinem Visumaantrag und dem Flugticket zur Ausländerbehörde kommt, bekommt er seinen **Reisepaß** nicht. Dieser ist **allein nach Vietnam gereist** - heißt ja auch Reisepaß.

(TAZ 15.4.96)

In Bayern werden derzeit rund 380 Menschen in **Abschiebehaft** festgehalten. Da Bayern aber für Abschiebehäftlinge keine eigenen Einrichtungen hat, werden sie auf die großen Gefängnisse aufgeteilt und zusammen mit „Strafhäftlingen" untergebracht. Der Pressesprecher des Justizministeriums, Gehard Zierl, sagt, daß versucht wird, die Abschiebehäftlinge in gesonderten Zellen zusammen unterzubringen, da der Aufenthalt in einem „normalen" Gefängnis von Abschiebehäftlingen als diskriminierend empfunden werden könne.



(Die Welt 16.4.96)
Der Sprecher des nordrhein-westfälischen Justizministeriums, Dieter Wendorff, sagt, daß die MitarbeiterInnen des privaten Sicherheitsdienstes in der **Abschiebehaftanstalt** Büren zahlreiche Fremdsprachen sprechen und einen besonders guten Kontakt zu den Flüchtlingen haben. Die Düsseldorfer Landesregierung denkt darüber nach, drei Abschiebehaftanstalten wegen der rückläufigen Zahl von Abschiebungen zu schließen, da diese nicht mehr ausgelastet sind.

(Die Welt 16.4.96)
Sachsen-Anhalts Innenminister Manfred Püchel (SPD) sagt, daß sie **Abschiebehaft** möglichst vermeiden wollen, aber bei „unvermeidbaren Fällen soll sie wenigstens so human wie möglich sein". Er stellt ein Projekt vor, das seit ca. 4 Monaten besteht. Dabei kümmert sich der Diplomsozialpädagoge Pierre Tognon um die psychische und soziale Betreuung von Abschiebehäftlingen. Beabsichtigt ist damit, den Flüchtlingen eine „freiwillige" Ausreise unter Inanspruchnahme bestehender Rückkehrhilfeprogramme nahezulegen, um nicht zu Zwangsmaßnahmen bei der Abschiebung greifen zu müssen. Tognon arbeitet in der Justizvollzugsanstalt Volkstedt, wo Sachsen-Anhalt die Abschiebehäftlinge unterbringt.

(Die Welt 16.4.96)

16.4.96

Der Untersuchungsausschuß des Bundestages für Menschenrechte fordert eine Überprüfung des Terminplanes zur **Rückführung von 320.000 Flüchtlingen nach Bosnien.** Diese könne im größeren Maßstab erst ab 1997 beginnen, so der Ausschuß.

(FR 17.4.96)
Die Verteidigung der **vier KurdInnen, die vor dem Stuttgarter Oberlandesgericht** wegen „Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung" angeklagt sind, fordert die Einstellung des Verfahrens. Sie kritisiert, daß die Anklage hauptsächlich auf Kronzeugenaussagen gestützt ist und daß die Angeklagten massiv in den Medien vorverurteilt werden. Das Gericht lehnt den Antrag ab.

(FR 17.4.96)
Die Abschiebehaftgruppe des Flüchtlingsrats Leipzig protestiert gegen die **„unrechtmäßige Inhaftierung" von Asyl-ErstantragstellerInnen**. In zwölf ihr namentlich bekannten „Fällen" blieben die Flüchtlinge, meist KurdInnen aus dem Irak, auch nach der Einreichung ihres Asylantrags Wochen und Monate in Abschiebehaft, obwohl dies ungesetzlich ist.

(jW 18.4., LVZ 17.4.96)
In dem **Prozeß gegen Bernauer Polizisten wegen Körperverletzung im Amt** sagt der Vietnamese Truong Vunh H. vor dem Landgericht Frankfurt aus. Er ist im Mai 1993 vor Jugendlichen, die ihn schlagen wollten, in ein Haus geflüchtet und als ihn dann die Polizei dort heraus holte, wurde er von den Polizisten geschlagen und getreten.

(jW 17.4.96)
Pro Asyl warnt die SPD davor, der von der Bonner Koalition geplanten **Änderung des Asylbewerberleistungsgesetzes** zuzustimmen. Dies kommt „staatlich abgesegtneten Rassismus gleich", sagt Pro Asyl-Sprecher Heiko Kauffmann.

(jW 17.4.96)
Das **„Referat für Multikulturelles"** im Sozialamt der Stadt Bonn verweigert dem **Bonner Kurdistan Zentrum** die Teilnahme am jährlichen „Tag der interkulturellen Begegnung". Das Verbot des Zentrums erklärte des Bundesverwaltungsgericht für rechtswidrig. Daraufhin hob des Bundesinnenministerium das Verbot Ende des letzten Monat auf.

(jW 18.4.96)
Der IG Bau-Funktionär Schröder schickte im März diesen Jahres einen offenen Brief an den Berliner Oberbürgermeister Eberhard Diepgen (CDU) mit der Überschrift **„Arbeitslose Bauleute"**. Darin verglich er ausländische ArbeiterInnen mit einem „Krebsgeschwür" und forderte die Behörden auf, die Baustellen von diesem zu „säubern". Der Berliner Vorsitzende der IG Bau, Klaus Pankau, erklärt nun, daß diese Angelegenheit intern geregelt worden ist. Zu dieser Regelung hat die AG „Gewerkschafter gegen Rassismus und Faschismus" allerdings kein Vertrauen. (jW 17.4.96)

Die Grünen im niedersächsischen Landtag legen gegen zwei Mitarbeiter des Sozialamtes und der Ausländerbehörde sowie gegen den Oberkreisdirektor des Landkreises Leer Diensaufsichtsbeschwerde ein. Sie hatten im Januar dieses Jahres den Albaner **Stiljano Meta in Abschiebehaft** genommen. Meta wurde im Oktober 1995 auf der Straße überfallen und niedergestochen. Daraufhin kam er ins Krankenhaus. Nach einigen Wochen konnte der halbseitig Gelähmte das Krankenhaus verlassen, allerdings mit der Auflage, sich einer Rehabilitationmaßnahme in Wilhelmshafen zu unterziehen. Zu diesem Zweck schrieb ihn der Amtsarzt reisefähig. Auf diesen Umstand hat die Kreisverwaltung nur gewartet und beantragte sofortige Abschiebehaft. (ND 17.4.96)

17.4.96

Die **vier KurdInnen**, denen **vor dem Stuttgarter Oberlandesgericht** der Prozeß gemacht wird, geben eine gemeinsame Erklärung ab. Sie

sprechen dabei von einer „deutsch-türkischen Sonderkriegs-Allianz" und daß mit dem Prozeß „Freiheitsbestrebungen der Kurden unterbunden und zunichte gemacht" werden sollen. Sie werfen der Bundesregierung vor, die „Massaker an dem kurdischen Volk" zu unterstützen. Die Bundesstaatsanwaltschaft wirft ihnen vor, als Gebietsleiter der PKK in Stuttgart, Ulm, Mannheim und München Brandanschläge gegen türkische Einrichtungen geplant und gesteuert zu haben. (FR 18.4.96)

Die „Härtefallkommission" der Düsseldorfer Landesregierung reagiert mit „erheblicher Verärgerung" auf die **Abschiebung der Nigerianerin Jenniver Emeka**, die vor ihrer Flucht nach Deutschland inhaftiert, gefoltert und vergewaltigt wurde. Sie wurde durch die Kölner Ausländerbehörde abgeschoben, ehe sich die „Härtefallkommission" ein Urteil biden konnte, obwohl Nordrhein-Westfalens Innenminister Franz-Josef Kniola die Ausländerbehörden des Landes dazu aufforderte, keineN AusländerIn abzuschieben, deren Fall von der „Härtefallkommission" behandelt wird. (FR 18.4.96)

Die Bundesregierung beschließt, die aus Montenegro und Serbien bestehende Bundesrepublik Jugoslawien völkerrechtlich anzuerkennen. Die geplante **Rückführung von 120.000 Flüchtlingen nach Rest-Jugoslawien** wird von der Bundesregierung nicht ausdrücklich mit der Normalisierung der Beziehungen verknüpft, so Außenminister Kinkel (FDP), aber Bonn erwarte, daß Belgrad seiner völkerrechtlichen Verpflichtung nachkommt und eigene Staatsangehörige „unverzüglich und ohne Bedingungen" zurücknimmt. (FR 18.4.96)

Hessens Innenminister Gehard Bökel (SPD) teilt auf eine Anfrage der Grünen mit, daß 12.300 Anträge auf Einbürgerung noch nicht entschieden wurden und daß der „Entscheidungsstau" bei den Regierungspräsidien weiter zunimmt. Er verweißt auf die Forderung der Landesregierung zur **Novellierung des Staatsangehörigkeitsrechts**, um die Einbürgerung rechtlich zu erleichtern und dadurch den „Verwaltungsvollzug" zu beschleunigen.

(FR 18.4.96)

Die Bonner SPD kritisiert das vom Bundestag bereits beschlossene **Gesetz zur Verschärfung des Asylbewerberleistungsgesetzes**. Diese Neuerung sieht vor, daß die Bestimmungen des Asylbewerberleistungsgesetzes (Sachleistung vor Geldleistung etc.) auch auf Flüchtlinge, die über ein Jahr in Deutschland leben, Anwendung finden soll. Die von der SPD dominierte Länderkammer verweigert ihre Zustimmung. (FR 17.4.96)

Amnesty international übt scharfe Kritik an der **deutschen Botschaft** in der **indonesischen Hauptstadt** Jakarta, weil diese neun Osttimorer, die auf dem Botschaftsgelände Schutz suchten, vertrieb und dem indonesischen Militär auslieferten.

(jW 18.4.96)

18.4.96

Eine Mehrheit des Bundestages lehnt eine von der SPD beantragte Verbesserung des **Aufenthaltsrechtes von ausländischen Ehefrauen** ab. Die SPD wollte eine ersatzlose Streichung der Regelung des Ausländergesetzes, wonach selbst bei „besonderen Härtefällen" ausländische EhepartnerInnen eine Aufenthaltserlaubnis erst nach dreijährigem Bestehen der Ehe in der BRD erteilt wird. Bundestagspräsidentin Rita Süßmut sagt dazu, es muß auch Mißbrauch verhindert werden, wie Erschleichung des Aufenthaltsrechtes durch Scheinehe. Die Sprecherin der Bündnisgrünen fordert ein eigenes Aufenthaltsrecht mit der Eheschließung.

(FR 19.4.96, jW 18.4.96)

Auf Initiative der Polizeiführung melden sich fünfzig Kölner **PolizistInnen** für einen **Türkisch-Kurs** an.

(SZ 19.4.96)

Die Grünen kritisieren das Vorgehen der bayerischen Ausländerbehörden gegen **bosnische Flüchtlinge**. So werden Aufenthaltsgenehmigungen nicht mehr verlängert und mehreren Flüchtlingen wurden vom Augsburger Einwohner- und Ordnungsamt eine Geldbuße von 5.000 DM angedroht, wenn sie nicht innerhalb von drei Wochen ihren Paß bei der Behörde vorlegen.

(SZ 19.4.96)

Ein Demonstrationsaufruf für eine antirassistische Demontration zum 20.4.96 in Potsdam unter dem Motto „Gegen Abschiebungen und Sicherheitswahn" erhitzt die Gemüter in der brandenburgischen Landeshauptstadt. Auf dem Plakat unter der Überschrift **„Rassismus hat viele Gesichter"** sind die Fotos von Regine Hildebrandt (SPD), Oskar Lafontaine (SPD), Bundesinnenminister Manfred Kanther /CDU) und vom CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Wolfgang Schäuble mit den jeweils rassistischen Äußerungen der Abgebildeten als Bildunterschriften abgedruckt. Der SPD-Landesgeschäftsführer Klaus Ness stellt Anzeige wegen Sachbeschädigung, die Anzeigen wegen Beleidigung will er den betroffenen PolitikerInnen überlassen. (jW19.4.96)

19.4.96

Auch nach den Ergebnissen der Untersuchungen des Brandexperten Ernst Achilles, daß das Feuer nicht im ersten Stock des Hauses sondern im Erdgeschoß ausgebrochen ist, hält die **Lübecker Staatsanwaltschaft an dem Tatver-**

dacht gegen den Libanesen Safwan E. fest. Sie sagt, daß dem Gutachten von Achilles die Gutachten der Kriminalämter gegenüber stehen. Auch daß die Möglichkeit bestanden hätte, durch ein Fenster in das Gebäude einzudrigen, spreche nicht dafür, daß dies wirklich jemand getan hätte, so der Staatsanwalt Klaus-Dieter Schultz.

(jW 20.4.96)

21.4.96

Die Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, Cornelia Schmalz-Jacobsen (FDP), beklagt die **unzureichende Ausbildung von ausländischen Jugendlichen.** Insbesondere bildet der Öffentliche Dienst bei der Ausbildung ausländischer Jugendlicher „das absolute Schlußlicht". (SZ 22.4.96)

Die CSU-Landesgruppe im Bundestag lehnt eine generelle Zulassung von **Doppelstaatsangehörigkeiten** kategorisch ab. Sie ist „kein geeignetes Mittel zur Integration von in Deutschland lebenden Ausländern", so die CSU.

(SZ 22.4.96)

Der **Lette Vladimir J. darf in Deutschland nicht heiraten** weil er von Lettland ausgebürgert wurde und jetzt nicht die nötigen Papiere zum Heiraten bekommt, die das Oberlandesgericht Hamburg verlangt. (ND 22.4.96).



22.4.96

Die Verteidigerin des Libanesen **Safwan E.** zweifelt an allen zentralen Sachfeststellungen des Haftbefehls. Dieser kann keinen Bestand haben, da die bisher mit dem Verfahren befaßten Gerichte nicht zuständig sind. Da Safwan E. nicht 21 sondern 20 Jahre alt war, als das Lübecker AsylbewerberInnenheim ausbrannte, ist das Jugendgericht zuständig, so die Anwältin. (FR 23.4.96)

Der deutsch-kurdische Freundschaftsverein und VertreterInnen kurdischer Kulturvereine zweifeln an den Ermittlungen nach dem **Tod des kurdischen Asylbewerbers Hasan Kaya.** Dieser wurde bei einer Prügelei in der Zentralen Aufnahmestelle (ZaST) des Landes Rheinland-Pfalz in Ingelheim zwischen Kurden und Kosovo-Albanern mit vierzehn Messerstichen getötet. Die KurdInnen bezeichnen dieses Ereignis als Folge des „verschlechterten Klimas für Asylbewerber", das zur Aggression unter Asylbewerbern führt. Außerdem werfen sie der Polizei und der Besatzung eines Rettungswagens vor, sie hätten das Opfer eineinhalb Stunden verbluten lassen. Die Ermittlungsbehörden weisen die Vorwürfe zurück.

(FR 24.4.96)

Die christlichen Kirchen und der DGB-Bundesvorstand fordern weit-

gehende **Änderungen des Ausländerrechts.** Sie fordern verschiedene Verbesserungen für die 7 Mio. in Deutschland lebenden AusländerInnen. (SZ 23.4.96)

23.4.96

Eine **Kommission unabhängiger RechtsanwältInnen** aus fünf Ländern schaltet sich in die Untersuchung des **Brandes in dem Lübecker AsylbewerberInnenheim** in der Hafenstraße ein. Die AnwältInnen sind über die „schleppenden Ermittlungen der Behörden" besorgt. Seit dem Brand sitzt der Libanese Safwan E. in Untersuchungshaft, obwohl „sehr wenig" für seine Schuld spricht. (SZ 24.4.96)

Der **Familie des Kurden Hasan Kaya**, der bei einer Messerstecherei am 17.4. im AsylbewerberInnenheim in Ingelheim getötet wurde, werden **keine Trauerfeierlichkeiten und kein persönlicher Abschied** nach kulturellen und religiösen Traditionen gestattet. Der Leichnam wird sofort nachdem er aus dem gerichtsmedizinischen Institut in Mainz kommt, von der Polizei beschlagnamt und zum Frankfurter Flughafen gebracht. KurdInnen die sich am Frankfurter Flughafen an einem Protesthungerstreik beteiligen, werden von der Polizei gezielt festgenommen. (jW 26.4.96)

Die Duisburger Polizei legt der Gewerkschaft nahe, daß zu der geplanten **1.Mai Demonatration KurdInnen kommen** und PKK-Fahnen schwenken werden. Aus diesem Grund sagt der DGB-Funktionär Ulrich Rieger die Demonstration ab. In Duisburg wird es nur eine Kundgebung geben. (jW 24.4.96)

24.4.96

Bei einer **Razzia auf der zweitgrößten Baustelle der Bundesrepublik** „Neue Mitte Oberhausen" werden 700 ArbeiterInnen und 115 Firmen kontrolliert. An dieser Aktion sind 300 BeamtInnen aus verschiedenen Behörden beteiligt und es werden elf Menschen festgenommen, teilt das Landesarbeitsamt Düsseldorf mit. (FR 25.4.96)

Die Staatsanwaltschaft der Stadt Bielefeld nimmt **Ermittlungen gegen zwei Beamte des Ausländeramts** auf, weil diese beschuldigt werden, gegen Geldzahlungen Aufenthaltserlaubnisse und Duldungen für



AsylbewerberInnen ausgestellt zu haben. (jW 26.4.96)

Die Regensburger Oberbürgermeisterin **Christa Meier (SPD)** beugt sich der Weisung der oberpfälzischen Bezirksregierung und der Forderung des Inneministers Günther Beckstein (CSU) und widerruft ihre Anordnung der Aussetzung der Abschiebung eines **Asylbewerbers aus dem Togo**. Regensburger Christen nehmen den 26jährigen Togolesen sowie fünf andere von Abschiebung bedrohten Flüchtlinge aus dem Togo ins **Kirchenasyl**.

(SZ 25.4.96)

Martin Weber-Becker vom Caritas-Verband macht die AusländerInnenpolitik der Bundesregierung und das Behördenhandeln dafür verantwortlich, daß immer mehr **Menschen in die Illegalität getrieben** werden. Auf einer Fachtagung zu diesem Thema im niedersächsischen Gifhorn formulieren die beteiligten Verbände und Vereine als wichtigste Forderung, daß „Illegale", die sich in besonderen Notlagen befinden, ein Bleiberecht erhalten sollen. (jW 26.4.96)

Ein Angler findet eine **tote Bulgarin** in der Uferzone **am neuen Klärwerk in Frankfurt/Oder**. Die Sprecherin der Staatsanwaltschaft Petra Marx erklärt, daß die Frau offensichtlich schon seit einigen Wochen in dem Fluß getrieben ist. Identifiziert kann sie werden, weil in ihrer Jacke bulgarische Dokumente gefunden werden, die eingenäht sind. Nach Informationen des Flüchtlingsrates Brandenburg, ist die Frau **vor einiger Zeit als „illegale" Grenzgängerin aus Deutschland abgeschoben** wurden. (TAZ 30.4.96)

Die dem Berliner Innensenator Jörg Schönbohm unterstehende Ausländerbehörde hindert **bosnische Familien** daran, ihre Rückkehr vorzubereiten. Sie verweigert den Flüchtlingen eine mindestens drei Monate gültige Aufenthaltsbefugnis. Ohne diese können sie nicht durch die Transitländer Österreich, Slovenien und Kroatien reisen. Die Flüchtlinge wollen sich erst einmal vergewissern, ob sie Arbeit und Wohnung bekommen. (TAZ 25.4.96)

25.4.96

Ein **Flüchtling aus Togo nimmt sich** aus Verzweiflung über die Ablehnung seines Asylantrags im Bezirkskrankenhaus Landshut das **Leben.**

(FR 2.5.96)

Der Vorschlag des hessischen Justizministers Ruppert von Plottnitz (Bündnis 90/ Grüne), daß **AusländerInnen als Schöffen** tätig werden können, stößt bei den anderen Justizministern der Länder auf Ablehnung. (ND 26.4.96)

26.4.96

Das **Lübecker Landgericht sieht weiter einen dringenden Tatverdacht gegen Safwan E.** und entläßt ihn deshalb nicht aus der Untersuchungshaft. Daß Safwan E. zur „Tatzeit" 20 Jahre alt gewesen und deshalb der Jugenrichter zuständig sei, ist laut Gericht nicht mit der erforderlichen Sicherheit zu beweisen, obwohl dies durch ein Dokument aus dem Libanon belegt ist.

(jW 27./28.4.96)

Das Münchner Innenministerium sagt, daß der **Abschiebung des „psychisch" kranken Kurden Ahmed Demirkan** in die Türkei „weder rechtliche noch tatsächliche Hindernisse" im Weg stehen. Kritisiert wird u.a., daß die Behörde ein ihr nicht genehmes amtsärztliches Gutachten durch ein Gutachten der Regierung in Mittelfranken entkräften wollte. (SZ 27.4.96)

Zwei staatenlose **Roma** werden über den Rhein-Main-Flughafen **nach Rumänien abgeschoben**. Der Vorsitzende der Frankfurter Roma-Union, Hans-Georg Böttcher, erklärt, daß dies „widerrechtlich" geschieht, weil Menschen ohne oder mit ungeklärter Staatsangehörigkeit nicht abgeschoben werden dürfen.

(FR 27.4.96)

28.4.96

Die **Gewerkschaft der Polizei fordert**, daß **AsylbewerberInnen** an deutschen Grenzen vorerst nicht mehr **zurückzuweisen** werden sollen, auch wenn sie aus einem sogenannten „sicheren Drittstaat" kommen. Dies solle bis zum „Asyl-Urteil" des Bundesverfassungsgerichts am 14.5.96 gelten.

(FR 29.4.96)

29.4.96

Bei einer **Razzia in der Sammelunterkunft für Flüchtlinge in Ludwigsburg** beschlagnahmt die Polizei Tauchsieder und Kochplatten. Als Grund nennt die Polizei, daß Betreiben von per Hausordnung verbotenen Elektrogeräten, da diese den Brandschutzbestimmungen widersprechen. Die Flüchtlinge sehen aber einen anderen Grund, weil sie seit vier Wochen das Kantinenessen boykottieren um gegen ihre miserablen Lebensbedingungen zu protestieren. Sie werten die Polizeiaktion als Repressionsmaßnahme gegen ihre öffentlichkeitswirksame Aktion.

(jW 2.5.96)

Der nordrhein-westfälische Verfassungsschutz macht die **PKK** dafür verantwortlich, daß 1995 die politisch motivierten „Straftaten" um genau 100 mehr als ein Jahr davor anstiegen. (SZ 30.4.96)

30.4.96

Das Bundesverwaltungsgericht in Berlin kommt zu dem Schluß, daß **KurdInnen** aus dem Südosten der Türkei, die in Deutschland leben, **nicht generell Anspruch auf Asyl** haben. In der Urteilsbegründung heißt es, daß KurdInnen zwar ver-

folgt werden aber die Größenordnung reiche nicht aus (nur ein Teil der kurdischen Dörfer wurde und wird zerstört) um ihnen einen generellen Anspruch auf Asyl „zuzubilligen". Außerdem gibt es ja noch Fluchtalternativen innerhalb der Türkei. Damit hebt es zwei anders lautende Urteile des Oberverwaltungsgericht Schleswig auf.

(FR 2.5.96)

Das Auswärtige Amt erklärt, daß die seit einer Woche laufenden **Nachforschungen** der deutschen Botschaft in der zairischen Hauptstadt Kinshasa nach dem aus Deutschland abgeschobenen **zairischen Oppositionellen Nsindu Kabuiko** bisher ergebnislos verlaufen sind. Der Anwalt Günther Baur befürchtet, daß Kabuiko bei der Ankunft in Zaire verhaftet worden ist.

(SZ 2.5.96)

Der Abgeordnete Ernst Marschewski (CDU) stellt die **Neuregelungen des Ausländerrechts** vor. Hiernach werden AusländerInnen, die in Deutschland zu mindestens drei Jahren Haftstrafe verurteilt werden, auch dann abgeschoben, wenn ihnen in ihrem Herkunftsland politische Verfolgung droht. AusländerInnen sollen jetzt auch beim ersten Vertsoß gegen das Verbot der politischen Betätigung bestraft werden können. Einfacher Landfriedensbruch bei einer verbotenen Demonstration wird automatisch schwerer Landfriedensbruch und soll bei jeder Haftstrafe ohne Bewährung zur Ausweisung führen.

(jW 30.4.96)

1.5.96

Die Gespräche über die **Ausweitung des Asylbewerberleistungsgesetzes** in einer Arbeitsgruppe des Vermittlungsausschusses von Bundestag und Bundesrat sind auf den Druck der SPD geplatzt. Der Bundesgesundheitsminister Seehofer wirft der SPD eine „Blockadepolitik" vor. (FR 2.5.96)

Die bayerischen Landesregierung hält an ihrer Forderung fest, **AusländerInnen bei Landfriedensbruch auch ohne rechtskräftiges Urteil zwingend auszuweisen**.

(SZ 2.5.96)

Vor dem Stader Verwaltungsgericht befinden sich **achzehn tamilische Flüchtlinge im Hungerstreik** um auf vergangene und drohende Abschiebungen aufmerksam zu machen. Möglich geworden sind die Abschiebungen von tamilischen Flüchtlingen durch einen Richterspruch des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg, der den tamilischen Flüchtlingen die „Gruppenverfolgung" aberkannte.

(jW 2.5.96)

Verschiedene Hilfsorganisationen fordern die am Freitag tagende Innenministerkonferenz auf, die ab Juli geplante **Rückführung von bosnischen Flüchtlingen** auszusetzen, nachdem es Angriffe auf „heimkehrende" bosnische Flüchtlinge gab.

(FR 2.5.96)

Der Vizepräsident des Bundesamtes zur Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Weickhardt, erklärt, daß der **„Berg" an „Altfällen" in den nächsten Monaten abgebaut** ist und das sich ohne diese zusätzliche „Belastung" die Verfahrensdauer halbieren wird. (TAZ 2.5.96)

2.5.96

Die UNHCR-Vertreterin in Deutschland, Judith Kumin, sagt anläßlich einer Bundeskonferenz der Ausländerbeauftragten in Dresden, daß die Verhältnisse vor Ort derzeit keine **Rückkehr der bosnischen Flüchtlinge** zuläßt. Schmalz-Jacobsen fordert die Innenminister der Länder den Terminplan der Rückführung flexiblel zu gestalten. Nordrhein-Westfalens Innenminister Franz-Josef Kniola (SPD) ist zuversichtlich, an den Rückführungsplänen festhalten zu können.

(ND 3.5.96)

Sachsen bereitet sich auf die **Rückführung der bosnischen Flüchtlinge** vor. Erst erläßt daß Innenministerium schon Anfang April eine Rückführungsanordnung für bosnische Flüchtlinge und jetzt sind auch schon die Pässe aller in Leipzig lebenden bosnischen Flüchtlinge eingezogen worden, erklärt Ulrike Bran, Mitarbeiterin des Leipziger Ausländerbeauftragten der Stadt.

(LVZ 3.5.96)

Die **Grenzpolizei** im niederbayerischen Landkreis Rottal-Inn **nimmt eine 41köpfige „Schlepperbande"** aus dem ehemaligen Jugoslawien **fest.** Ihnen wird vorgeworfen seit Juli 1995 mindestens 150 AusländerInnen „illegal" über die deutsch-östereichische Grenze gebracht zu haben. (FR 3.5.96)

Eine Konferenz der Ausländerbeauftragten von Bund, Ländern und Kommunen in Dresden verlangt die Verschiebung, der vom 1.Juli an geplanten **Rückführung von bosnischen Flüchtlingen.** Eine entsprechende Resolution für die Innenminister von Bund und Ländern wird verabschiedet. (FR 3.5.96)

3.5.96

Die Innenminister von Bund und Ländern halten vorläufig daran fest, die 320.000 bosnischen Flüchtling ab dem 1.7.96 zurückzuschicken, schließen aber nicht aus das der Termin kurzfristig verschoben wird. Kanther fordert die Bundesregierung auf, zu entscheiden, wann die Vorraussetzungen für die **Rückführung bosnischer Flüchtlinge** erfüllt sind. (SZ 4.5 .96)

Zu einer Kundgebung im niederbayerischen Landshut zu dem Thema „Was wissen Sie über die Friedensvorschläge der PKK",

erschien die PDS Basisorganisation Moosburg mit einem Transparent mit der Aufschrift **„Nein zum PKK-Verbot"**. Sofort kam ein Beamter der Kriminalpolizei, durchsuchte das Infomaterial nach PKK-Symbolen u.a. und forderte die PDS-MitgliederInnen auf das Plakat zu entfernen, da es „PKK-Werbung" ist. Da die Aufgeforderten der Aufforderung nicht nachkommen, fordert der Beamte gleich fünfzehn bewaffnete Polizisten an. Um den Ablauf der Kundgebung nicht zu gefährden wird der PKK-Schriftzug überhängt.

(ComLinK)

4.5.96

Vor dem Abschiebeknast Grünau im Berliner Bezirk Köpenik **findet eine Protestkundgebung statt**. In dem für 350 Menschen konzipierten Gefängnis werden zur Zeit 200 Menschen inhaftiert. (jW 4.5.96)

5.5.96

Der Bundesrat stimmt einer Gesetzesinitiative des Landes Sachsen-Anhalt zu, mit der **DDR-VertragsarbeiterInnen** zu einem sicheren Aufenthaltsstatus verholfen werden soll. Danach sollen allen AusländerInnen, die Zeit die sie bis zum 3.10.1990 in der DDR gelebt haben auf die acht Jahre bis zur Erteilung einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis angerechnet werden.

(FR 6.5.96)

Nach Ansicht der Innenminister von Nordrhein-Westfalen und Schleswig Holstein, Franz-Josef Kniola (SPD) und Ekkehard Wienholtz (SPD), ist der 1.Juli 1996 als Termin für den Beginn der **Rückführung der 320.000 bosnischen Flüchtlinge** vom Tisch und es kann frühestens im Frühjahr 1997 damit begonnen werden. Bayerns Innenminister Günther Beckstein (CSU) fordert von der UN und dem Hohen Flüchtlingskommissar die rasche Ausarbeitung eines Konzeptes für die Rückführung bosnischer Flüchtlinge. (FR 6.5.96)

6.5.96

Der Sprecher des Innenministeriums in München, Ziegler, sagt, daß der Beginn der **Rückführung der bosnischen Flüchtlinge** zum 1.7. dieses Jahres zwar auf Eis gelegt ist, daß aber weiterhin „Ausreisepflicht" für Flüchtlinge besteht, deren Duldung oder Aufenthaltsbefugnis in den letzten Tagen abgelaufen ist. (SZ 7.5.96)

Die **bayerischen Behörden schieben den ältesten Sohn der kurdischen Familie Demirkan**, die seit einem Jahr in Höchststadt an der Aisch in Kirchenasyl lebt, in die Türkei **ab**. Der Eilantrag gegen die Abschiebung des 19jährigen Mesut wird abgelehnt. Die Grünen bezeichnen die Abschiebung als „widerrechtliche Aktion" und werfen den Behörden Mißachtung des Parlaments vor. (jW 8.5.96)

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag, Karlheinz Hornhues (CDU), sagt, daß auch nach den jüngsten Äußerungen des PKK-Chefs Abdullah Öcalan an dem **Verbot der PKK** festgehalten werden muß. Öcalan versicherte, daß es in der BRD keine Anschläge durch „Selbsmordkommandos" der PKK geben werde.

(jW 7.5.96)

7.5.96

Die niedersächsischen Grünen protestieren gegen die Verlegung des **Prozesses gegen den Polizeibeamten Klaus T. wegen fahrlässiger Tötung** von Hannover nach Celle und den Vorschlag der Staatsanwaltschaft, die Öffentlichkeit für die gesamte Dauer des Verfahrens auszuschließen. Durch diese Sicherheitsvorkehrungen werden KurdInnen pauschal zu TerroristInnen gestempelt und so das Opfer zum Täter gemacht, so die Grünen. Klaus T. hatte im Juni 1994 den kurdischen Jugendlichen **Halim Dener** durch einen Schuß in den Rücken getötet, als dieser Plakate für eine PKK-nahe kurdische Vereinigung klebte. (FR 8.5.96)

In dem **Prozeß gegen Bernauer Polizisten** wegen Körperverletzung im Amt vor dem Frankfurter Landgericht sagt der Vietnamese Ngyen U. aus, daß er dreimal auf der Wache Bernau festgehalten wurde und im November 1993 von einem Beamten mit der Faust ins Gesicht und auf die Brust geschlagen wurde.

(jW 8.5.96)

8.5.96

Auch am achten Verhandlungstag gegen **vier KurInnen wegen „Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung" vor dem Oberlandesgericht in Stuttgart-Stammheim** müssen die Angeklagten um eine wahrheitsgetreue Übersetzung kämpfen. Anträge der Verteidigung zur Ablösung des Dolmetschers, der dem türkischen Geheimdienst MIT nahesteht, und des Richters wegen Befangenheit werden abgelehnt.

(jW 9.5.96)

Bei Kontrollen der Polizei auf A4 Bautzen-Dresden werden **19 „illegal" eingereiste AusländerInnen** vorläufig **festgenommen**.

(LVZ 9.5.96)

Ein ehemaliger **Beamter des Ausländeramtes** wird **vom Amtsgericht Köln** zu zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung und 18.000 DM Geldstrafe **verurteilt**. Er hatte 1994 36 AusländerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien Aufenthaltsgenehmigungen verkauft und die Daten im Ausländerzentralregister gelöscht.

(jW 9.5.96)

erstellt von antirassitische gruppe

„Fragen Sie nicht, warum ein Flüchtling kommt. Fragen Sie, wie er gekommen ist!“

Belehrungen eines Ayslsuchenden

Die Frage ist nicht, ob Sie aus Ihrem Dorf geflohen sind, weil die Sicherheitskräfte vermutet haben könnten, Sie arbeiteten gemeinsam mit den Separatististen. Es ist auch halbwegs unerheblich, ob Sie ihre Heimatstadt verlassen haben, weil Ihr Ehemann wegen nachgewiesenen Hochverrates zum Tode verurteilt wurde. Ebensowenig können Ihre Ausführungen über Ihre persönlichen Erlebnisse während des Bürgerkrieges zu einer asylrechtlichen Anerkennung führen; abgesehen davon, daß Ihr Vortrag nichts schildert, was über das Maß an eventuellen Menschenrechtsverletzungen hinausgehen würde, das die gesamte Bevölkerung hinzunehmen hat. Natürlich sollen Sie die Gelegenheit haben, alle Dinge vorzubringen, die asylrelevant sein könnten. Sie haben das unbedingte **Recht**, all das vorzutragen, was zu Ihrer Ausreise aus Ihrem Heimatland führte. Aber Sie haben die unbedingte **Pflicht**, genau zu schildern, wie Sie nach Deutschland eingereist sind. Sie sagen, Sie seien in einem geschlossenen LKW von Istanbul bis nach Deutschland gefahren. Nun, die Polizei hat sie bei Dresden aufgegriffen. So liegt die Vermutung nahe, daß Sie durch Polen oder durch die Tschechische Republik gereist sind. Wie oft haben Sie den LKW in diesen drei Tagen verlassen. Wie? Nur einmal? Haben Sie denn gar nichts getrunken oder gegessen? Doch... Aber wie können Sie zwei Liter Wasser trinken und nur einmal zur Toilette müssen? Sie sind doch ein gebildeter Mensch. Sie haben studiert. Und da wissen Sie nicht, ob Sie durch Polen oder Tschechien gefahren sind. Nun, aus Ihrem Vortrag ist zu schließen, daß Sie versuchen, den Einreiseweg zu verschleiern.

Drei Jahre danach...

Kanther triumphiert: Zahl der Asylbewerberinnen drastisch zurückgegangen. Waren es Anfang der 90er Jahre noch 450.000 jährlich, so sank die Zahl auf nur noch 130.000 im Jahre 1995. Nach dem Asylbericht der Bundesregierung sollen 1994 ca. 145.000 potentielle Asylbewerber bereit an den Grenzen des Reiches abgewiesen worden sein. Viele Hundert ließen sich weiterhin illegal über die Grenze schleppen. Wie viele in der ehemaligen, im Winter jedoch immer noch eiskalten Oder-Neiße-Friedensgrenze ertrunken sind, steht nicht fest.
Bundestag ist Bundestag. Und Verfassungsgericht ist Verfassungsgericht. Letzteres zog im vergangenen Jahr gleich zweimal den Zorn und die Empörung der christlich rechtschaffenden Militaristen höherer Einkommensklasse auf sich. Gab es da etwa Hoffnung, die im Vorjahr von der Verfassungsrichterin Jutta Limbach viel zitierte Äußerung, das Asylrecht sei „mit heißer Nadel gestrickt“, sei ein guter Vorbote für eine Verfassungsgerichtsentscheidung, die die Asylrechtsänderung in wesentlichen Punkten angreift? Jedenfalls haben wir häufig Flüchtlingen, die gegen die Verweigerung der Anerkennung als politisch Verfolgte aufgrund der Anwendung der „Drittstaatenregelung“ beim Verwaltungsgericht Klage erhoben, in dieser Weise Hoffnung gemacht. Wir hätten Sie auch darauf vertrösten können, daß sich in der Zwischenzeit die Widersprüche so verschärfen, daß eine Revolution ausbricht. Widerstand hätte eigentlich gereicht. Aber der fiel in diesem Jahr aus, drei Jahre danach...

Vatertag - Faschotag

In Leipzig gab es am Himmelfahrtstag einen brutalen Anschlag. Bei der Tat handelt es sich um einen Überfall von 25 bis 30 rechtsradikalen Hooligans auf eine Gruppe von etwa 10 bis 15 Punks und anderen linksgerichteten Jugendlichen im Johannapark. Während die anderen Jugendlichen flüchten konnten, wurde Luise S. (15) von etwa 5 Hools brutal zusammengetreten und mit herumliegenden Flaschen und durch die Rechtsradikalen mitgebrachten Stuhlbeinen auf den Kopf geschlagen. Luise mußte mit Verdacht auf Schädel-Hirn-Trauma und mit Schnitt-, Schürf und Platzwunden sowie Prellungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ein kurz darauf anwesender Journalist der Bild-Zeitung wurde auf den Charakter der Tat hingewiesen, formulierte seine kurze Nachricht in der Zeitung jedoch so, als ob es sich um eine für den "Vatertag" übliche Suff-Schlägerei gehandelt hätte, was aus dem Kontext erkennbar ist. Die Springer-gesteuerte LVZ schrieb nicht viel anders darüber. Die nach wenigen Minuten eingetroffene Polizei (mehrere Einsatzfahrzeuge) verfolgte die Flüchtigen Täter nicht. Obwohl mehrere Täter namentlich bekannt sind, kamen uns bisher noch keine Informationen über eine Festnahme durch die Polizei zu.

Luise wurde an den folgenden Tagen von etwa insgesamt 40 linken Jugendlichen im Krankenhaus besucht.

Einen Tag vorher wurden Auseinandersetzungen in der Leipziger Innenstadt durch massive Polizeipräsenz verhindert, nachdem die sich regelmässig dort treffenden Jugendlichen an die Polizei gewandt hatten, um Schutz vor angekündigten Angriffen Torgauer, Altenburger, Wurzner und Leipziger Faschos zu erhalten. Angesichts der Unentschlossenheit der Bullen einen Tag später kann nur gemutmaßt werden, daß es ihnen im wesentlichen um eine streßfreie Innenstadt gegangen ist. Das Schicksal einzelner Jugendlicher und die Ergreifung irgendwelcher Täter sind offensichtlich in dem Moment egal, wo es sich gerade vor den Türen der Geschäfte in der Innenstadt abspielt.

Schon einige Wochen vorher einen ähnlichen Zwischenfall gegeben, bei dem Markus K. einen Lungenriß und Rippenprellungen erlitt und ebenfalls im Krankenhaus behandelt werden mußte.

(vielen Dank an den Teufel)

Kurzmeldungen

Neuigkeiten aus Stadt und Region

Wurzen

Bei einer Razzia in dem von Faschos besetzten Haus in der Wurzner Käthe-Kollwitz-Straße am 13. Mai stellte die Polizei mit Kies und Benzin gefüllte Colaflaschen, sowie eine Kiste Lappen sicher. Ein beachtliches Ergebnis, war doch selbst das KlaroFix schon am vorhergehenden Wochenende vom Tag der Razzia informiert. Ein Großteil der Verbarrikadierung, sowie die an eine Parteizentrale der NPD erinnernde Ausstattung des Erdgeschosses, war vorher von den Wurzner Faschos entfernt worden. Obwohl die Stadtverwaltung Wurzens die weitere illegale Nutzung untersagte, wird das Haus weiter genutzt. Unter der Hand ist aber bekannt, daß schon nach einem Ersatz für das baufällige Gebäude, in dem sich an Wochenenden bis zu 300 Faschos treffen, gesucht wird. Der Verfassungsschutz informiert nach eigenen Angaben die Stadt über rechtsradikale Aktivitäten, die sie öffentlich leugnet. Die Aktivitäten der NPD bzw. der Jungen Nationaldemokraten (JN) nehmen unterdessen in Leipzig und Umland immer mehr zu. So fand in Geithain unter den Augen der Polizei die größte Führergeburtstagsfeier der BRD statt. Angemeldet und genehmigt als „private Party zum Namenstag eines Kumpels". Und für den 25. und 26. Mai lud die JN zu ihrem Bundeskongreß mit Rennecke-konzert nach Leipzig.

Heraus zum revolutionären 1. Mai!



Schon um frühe 9.00Uhr trafen sich am revolutionären 1. Mai am ebenso revolutionären Connewitzer Kreuz 600 Revolutionäre und -Innen mit revolutionären roten Mainelken und entschiedenen Forderungen, nach allem was Rang und Namen in der revolutionären Politik hat. Allem voran ging es am internationalen Kampftag der Arbeiterklasse natürlich um das, was die Bedingung der Möglichkeit von Arbeiterklasse überhaupt ist: Arbeit. Mehr soll an dieser Stelle zu den Massen nicht gesagt werden, wurde doch in diesem und dem letzten Heft den theoretischen Erörterungen schon Platz eingeräumt. Nur eins noch: MuKo bleibt!

Führungswechsel

Jochen Lässig, der seinen Vor-89er Karriereknick nach 89 ganz schnell in einen Karrierebonus umzuwandeln verstand, muß sich jetzt stärker der juristischen als der politischen Karriere widmen. Deshalb wird neuer Fraktionschef der Bündnisgrünen im Rathaus Ingo Seidel. Kein neues Gesicht, keine neuen Ideen, keine neue Politik

Sommer, Sonne, Beckenrand

Mit dem 18. Mai begann die Freibadsaison. Bis zum 27. Juli sind die Öffnungszeiten auf 10 bis 19 Uhr festgesetzt, danach ist zwischen 9 und 20 Uhr geöffnet. Tageskarten kosten zwischen 4,- und 3,-DM, ermäßigt 2,- bis 1,50DM.

Was ist eine Bimbo Town?



Das Projekt Jim Whitings in der agra-Halle 44 hatte Aufsehen erregt, und von allen Seiten wurde mir erklärt, schau Dir das ruhig mal an. Hatte ich auch fest vor. Aber wie das so ist mit einem vollen Terminkalender, da verschiebst Du es immer wieder auf morgen und plötzlich: bumm. Da kommt das Landratsamt, findet weder Notausgang noch Feuerlöscher und womit sich bis dahin gut auf eigene Gefahr leben ließ, wird kurzer Hand zu gemacht. So etwas schreckt erfahrene Betreiber nicht, die machen weiter und organisieren eine Erfüllung der Auflagen nebenbei. Wenn aber Vermieter für die Räume der mit Druckluft bewegten Erlebnisgastronomie die Treuhandliegenschaftsgesellschaft ist, steht einer Vertragskündigung nichts im Wege. So zeigt sich, daß auch kommerzielle Unternehmungen, wenn sie nur innovativ genug sind, dem Ordnungsrecht weichen müssen. Vielleicht sollte es nächstes mal doch lieber ein Bordell sein? Damit haben die Stadtväter wenigstens Erfahrung.

Männertag in der City

Himmelfahrt scheint eine spezielle Wirkung auf Faschos zu haben. Immer wieder rotten sie sich an diesem alkoholgetränkten Feiertag zusammen, um alle niederzuschlagen, die nicht in ihr Bild vom Arier passen. Dieses Jahr jagten sie u.a. Innenstadtpunks im Clara-Zetkin-Park. Die Punks haben schon seit einiger Zeit verstärkt Probleme mit Faschos, die die City unsicher machen. Schon für Dienstag, den 14. Mai hatte sich ein Mob angesagt. Der Präsenz von AntifaschistInnen und der von den Punks benachrichtigten Polizei standen aber nur vier Faschos in zwei Zweiergruppen gegenüber, die sich ihre vergebliche Warterei mit Bier aus Dosen verkürzten. Gerüchten zufolge hatte die Polizei eine von Torgau angereiste Faschogruppe in Gewahrsam genommen.



Demokratie

Demokratie muß sein, sagt unser Oberbürger Lehmgrube auch immer. Damit die Stadtverwaltung nicht ganz ohne Feedback von der Basis bleibt, wurden deshalb vor nicht allzu langer Zeit Stadtbezirksbeiräte ernannt. Wie wichtig deren Aufgabenbereich eigentlich ist zeigte sich jetzt, als der Beirat von Nordwest auch mal mitmischen wollte. Eine Straßenumbenennung in Buchfinkenweg hat seine Bedenken erregt. Ach wieder einer von der PDS, der sich nicht damit abfinden kann, daß der Kapitalismus gesiegt hat. Weit gefehlt! die Verwechslungsgefahr mit Finkensteig ist zu groß, urteilte der Beirat und schlug, gar nicht faul, Kuckucksweg vor. Leider war an dieser Stelle ein Eingreifen durch die demokratische Basisinstanz von der Verwaltung nicht vorgesehen, die bereits unumstößliche Fakten geschaffen hatte.

Düstere Prognosen

Letztes Jahr hatte Leipzig nach offizieller Zählung rund 474.000 EinwohnerInnen, und die von dieser Zählung ausgehenden Prognosen rechnen damit, daß es dabei nicht bleibt. In einem Zeitraum von sieben bis elf Jahren ist zu erwarten, daß die Zahl der EinwohnerInnen unter die 400.000 Grenze sinken. Ursache dieses Trends sind Auszüge derer, die es sich leisten können, ins Umland, wo in den Vororten Wohnungseigentum in Wohnparks zu vergleichsweise niedrigen Preisen angeboten wird und der vereinigungsbedingte Geburtenrückgang, weil sich Kinder viele nicht mehr leisten wollen oder können. Eine gewisse Schadenfreude gegenüber der Volksgemeinschaft erfaßt uns, ist doch damit die Einheit der Anfang vom Aussterben der deutschen Rasse geworden. Wären da nicht die unangenehmen Nebenerscheinungen eines solchen Niedergangs. So werden Fördermittel für Städte nicht zuletzt von der Zahl ihrer BewohnerInnen abhängig gemacht. Hier kann das unterschreiten magischer Zahlen besonders im sozialen und kulturellen Bereich äußerst negative Folgen haben. Im Rathaus herrscht geschäftige Betriebsamkeit. Eine Runde von Ämtern und Referaten soll das Ei des Kolumbus finden, denn eigentlich dienten nicht zuletzt die Eingemeindungen der letzten Jahre dazu, die Bevölkerungszahl wieder auf über 500.000 (wie noch 1990) zu heben. Diese Zahl liegt auch dem vom Regierungspräsidium bestätigten Flächennutzungsplan zugrunde, und damit kommen wir noch einmal zu einem positiven Aspekt. Ein Wohnungsüberschuß (sprich Leerstand) wird vorausgesagt, womit sich besetzen wieder lohnen könnte.

Sachsen sind Spitze

... ohne Joint und ohne Spritze. Dafür aber mit der Flasche. Nach offiziellen Angaben sind 350.000 BewohnerInnen des Freistaates des Alkoholmißbrauchs überführt. Physische und psychische Erkrankungen, die nicht selten tödlich enden, sind die Folgen. Allerdings werden diese Drogentoten nicht in der entsprechenden Statistik für Haschischspritzer aufgeführt. Ebensowenig wie die unter Alkoholeinfluß begangenen Tötungsdelikte im Straßenverkehr. Bei den von 18 bis 25jährigen verursachten Unfällen spielt Alkoholmißbrauch in 34% der Fälle eine Rolle, sagt die Statistik.



Bulle erschießt Bulle

Wer will es einem Bullen verübeln, wenn er keine Lust hat sich in Steinbach bei Dresden in Dosen verpacken zu lassen. Kurz entschlossen verläßt das Tier am 9. Mai den Schlachthof in Richtung Freiheit. Die vom Besitzer informierte Polizei macht daraufhin einen auf Western. Nach einstündigem Ritt durch die Prärie, in der Winnetou und Old Shatterhand das Licht der Welt erblickten, stellen sie den Geflüchteten. Es fallen drei Schüsse und ein Bulle bleibt liegen. John Wayne was nazi!

Polizeigesetz gestoppt

Das sächsische Verfassungsgericht gab am 14. Mai einer Klage gegen das sächsische Polizeigesetz statt. Verfassungswiedrig sind insbesondere Lauschangriff, Vorbeugegewahrsam und der Einsatz verdeckter Ermittler in der bisher beschlossenen Form. Das sächsische Polizeigesetz war ein zu seiner Verabschiedung einmaliger Mix der umstrittensten Passagen der für ihre fehlende Liberalität berüchtigten Polizeigesetze Bayerns und Baden-Württembergs. Nur Brandenburg hatte danach in einigen Punkten noch einen draufzusetzen versucht. Beim dortigen Verfassungsgericht ging nach der Leipziger Entscheidung ebenfalls eine Klage ein. Gegen die Verabschiedung des sächsischen Polizeigesetzes hatte es in Leipzig Proteste mehrerer autonomer Gruppen gegeben.

Faschodemo in Neuhaus

Am 4.Mai demonstrierten in Neuhaus, Kreis Sonneberg, 300 Faschos, die einem Aufruf der Republikaner gefolgt waren. Anlaß war der Tod eines Faschos am 6. Mai des Vorjahres durch die Notwehr eines linken Jugendlichen in Neuhaus. Wie oft in solchen Fällen scheinen die Faschos einen alljährlichen Märtyrerkult ins Leben rufen zu wollen. Wegen des Tragens verfassungsfeindlicher Symbole bzw. gefährlicher Gegenstände nahm die Polizei, die mit einem Großaufgebot vor Ort war, zehn Faschos fest.

Kriminelle erschießen ist harmlos

Am 20. Februar 1995 kurz nach 5.00 Uhr schießt ein Ex-Polizist, der zu diesem Zeitpunkt als Wachmann arbeitet einem jungen Mann in die Brust und verletzt ihn lebensgefährlich. Er hatte dem Mann aufgelauert, weil er ihn des Diebstahls verdächtigte. Seiner Version nach habe er ihn angesprochen, bevor er in der Hand des jungen Mannes etwas blitzen sah, durch das er sich angegriffen fühlte. Das bestreitet der Angeschossene, der sagt, er habe weder etwas in der Hand gehabt noch sei er angesprochen worden. Das Amtsgericht Leipzig geht zu Gunsten des Wachmanns von einer „irrtümlich angenommenen Notwehrsituation" aus. Die Strafe von zehn Monaten auf Bewährung wird maßgeblich von dem Umstand bestimmt, daß der Wachmann keinen Waffenschein besaß. Das Opfer war zu diesem Zeitpunkt ein Häftling, der seinen Freigang illegal verlängert hatte. Was das genau mit dem Schuß des Wachmanns zu tun hat, bleibt wohl Geheimnis des Gerichts und des LVZ-Reporters. Der Anwalt des beinahe Todesschützen will Berufung einlegen, um einen Freispruch zu erreichen.

Spitze des Eisbergs

Am späten Nachmittag des 1. Mai vergewaltigten zwei unbekannte Männer ein 15jähriges Mädchen am Kulkwitzer See, das sie unter dem Vorwand, es zum Eis einzuladen, in ihr Auto gelockt und dann entführt hatten. Die beiden Täter sind ca. 20 bis 25 Jahre alt. Am 8. Mai wird ein 38jähriger Mann in Leipzig vor Gericht gestellt, der seine ehemalige Lebensgefährtin am 28. Oktober letzten Jahres für fünf Tage entführt und mehrfach vergewaltigt hatte.

BSE macht schlau

Studieren ist nicht leicht, vor allem aber macht es hungrig. So ist es nicht verwunderlich, daß sich in der Vorlesungszeit unter Mittag immer große Ströme von Studentinnen und Studenten in die Mensen der Universität ergießen. Diese vom Studentenwerk betriebenen Einrichtungen tun seit Jahren alles in ihrer Macht stehende, um die bleichen jungen Menschen, die ihrer Obhut anvertraut werden, nicht völlig vom Fleisch fallen zu lassen. Kürzlich wurde der Zentralmensa ein Angebot unterbreitet, das es ihr ermöglicht hätte, jeden Teller mit einer extra großen Portion Fleisch zu versehen. Den im Vor- oder Nachprüfungsstreß stehenden hätte es sicher gut getan. Immerhin ist Fleisch ein Stück Lebenskraft und das, welches der Anbieter am Telefon zu verkaufen vorgab, mit zwanzig Pfennig pro Dose auch noch besonders günstig. Mit deutschem Schweinefleisch zu Mischgulasch verarbeitet, wäre auch seine britische Herkunft nicht mehr zu schmecken gewesen. Alles hätte so schön werden können, Leipzig das intellektuelle Zentrum der Republik, wenn nicht statt eines ehrlichen Fleischschmugglers ein hintertriebener Titanicmitarbeiter am anderen der Leitung gesessen hätte. Der hatte zwar keine Fleischdosen, aber eine gute Geschichte für die Maiausgabe.



Nix mit intellektueller Elite. Ohne Input kein Output.

Wenn der Bagger nervt...

Wir alle kennen das. Ohrenbetäubender Baulärm macht uns die angenehmeren Stunden des Lebens zur Hölle, weil Baumaschinen glauben, den nicht gerade angenehmen Verkehrslärm übertönen zu müssen. Der real existierende Kapitalismus schreckt dabei mitunter nicht einmal davor zurück, seine Arbeitssklaven auch nachts und an Wochenenden ihr geräuschvolles Werk verrichten zu lassen. Wenn wenigstens etwas Vernünftiges dabei heraus käme, aber nein: neben unbezahlbaren Vollsanierungen bestimmen vor allem unvermietbare Bürokomplexe und wahnsinnige Tiefgaragenprojekte das Bild. Anhand eines Fallbeispiels erläuterte die LVZ in ihrer Ausgabe vom 4./5. Mai, wie ein zum Lärmen verwendeter Bagger mit wenigen Handgriffen unbenutzbar gemacht wird: „Unbekannte Täter setzten am Donnerstag (2. Mai) einen Bagger in der Connewitzer Teichstraße in Brand. Sie legten das Feuer im Elektronikteil. Von dort griff es auf die Fahrerkabine über und vernichtete schließlich die Baumaschine."

Radio PSR bekommt Parkbühne

„Sachsen sendet selbst." Mit dieser Botschaft hatte sich Radio PSR als erstes Privatradio in Sachsen angekündigt, um sofort nach Sendestart mit einer der sinnlosesten Innovationen der Rundfunkgeschichte aufzuwarten: „Mit Radio PSR immer fünf Minuten früher informiert", schallt es seitdem über den Äther. Wer sich von solchen Slogans begeistern ließ, fand sicher auch Geschmack am Programm des Senders. Wo Sender wie MDR-Sachsenwelle immer noch auf ihre öffentlich-rechtlichen Wurzeln verweisen können, die als Ursache für die kulturelle Rückständigkeit und Langweiligkeit des Programms angesehen werden, hat Radio PSR nichts in der Hand. Wenn die Stadt Leipzig jetzt der Radio PSR Event Marketing GmbH die Anlagen im Clara-Zetkin-Park per Erbaurecht zur Verfügung stellt, wird an eine Tradition aus realsozialistischen Zeiten angeknüpft, in der auch schon kleinbürgerliche Provinzialität das Programm auf der Parkbühne beherrschte. Wenn wunderts, daß am 1. Mai 1997 die Parksaison „mit einem Urknall" eröffnet werden soll, wie das Event Marketing Management schon jetzt verrät. Wer bei „Urknall" aber etwas Spektakuläres, von galaktischer Bedeutung Erfülltes erwartet, hat vier Jahrzehnte public relations verschlafen. Der Urknall ist ein Parkfest. Die Investitionssumme, die bis dahin verbaut werden soll, ist da schon eindrucksvoller: 10.000.000,00DM.



Seit Jacko entdeckt hat, daß es im Leben mehr gibt als Sauerstoffzelte, Schimpansen und kleine Jungs, ist er in seinem weltrettenden Engagement gar nicht mehr zu halten. Ob in Budapest, dem Regenwald, Bosnien oder den Slums von Brasilien Rebel M. J. läßt sich nichts mehr vormachen. Deshalb sieht er es auch gar nicht ein, warum er von seinem Gehalt neue Fregatten für die Bundeswehr oder einen Jäger 2000 finanzieren soll. Statt solchen unpeacigen Mist mitzumachen, bleibt M. J. lieber zu Hause und boykottiert deutsche Konzerthallen in denen eine neue Künstlersteuer lauert. Wenn VertreterInnen von Parteien, wie den Bündnisgrünen, das Scheiße finden, zeigen sie nur, wie wenig Ahnung sie von Kulturpolitik und echter Rebellion haben. Vielleicht sehen wir Rebel M. J. ja demnächst auf illegaler Clubtour.

Leipzigs Oberhäuptling beim Regentanz

Stöckartstraße, Wonnemai der 21., früher Nachmittag, Sonnenschein, geschäftiges Treiben, Baulärm, Punkmugge, eidgenössische Fassadenmaler ohne Arbeitserlaubnis beim Pinseln, ein Empfangskomitee wartend, ungeduldig die Biedermannstraße entlang blickend. Wolken ziehen auf. Endlich, vom Werk II kommend biegt der Erwartete in die Stöckartstraße ein, zu Fuß. Justament beginnt es zu regnen. Vor einem Jahr hätte es noch Steine geregnet, doch da gab es noch keine OBM-Vorlage. Es geht um den Kauf verschiedener Häuser in Connewitz durch die Stadt, die später von der Alternativen Genossenschaft genutzt werden sollen - und wer kauft schon die Katze im Sack. Der Regenmacher kommt mit einem Troß Schlipsträgern, Straßenarbeitern und Pressefritzen. Zur besonderen Freude der Anwohner sind auch Tschense und Tiefensee dabei.

Große 0-Runde für Bürgermeister

Nicht nur der deutsche Bundestag legt eine Diäten 0-Runde ein, vorraussichtlich werden in einen ähnlichen, dauerhafteren Genuß auch Berufsbürgermeister in Gemeinden kommen. Das noch nicht beschlossene, geplante Kommunalrechtsänderungsgesetz, sieht bei der allgemeinen Senkung der Verwaltungskosten, eine Abschaffung des Berufsbürgermeisters in Gemeinden unter 5 000 Einwohner vor (bisher 2 000).



Stargäste beim Brauereifest waren Petra Zieger & Band. Die Rocksängerin war vom Publikum in Reudnitz begeistert: „Wahnsinn, was hier abläuft!"

Schon mal gehört vom: Lautstärkegesetz?!

In der Schweiz tritt ab April `96 "zum Schutz der Ohren des Publikums" ein neues eidgenössisches Lautstärkegesetz in Kraft. Bei Konzerten, Parties und anderen öffentlichen Veranstaltungen mit elektrisch verstärkten Darbietungen ist dann ab 93 dB (A) rsp mit Sonderbewilligung ab 100 dB (A) Schluss mit der Legalität. (Einzige Ausnahme. militärische Sonderveranstaltungen). Hinzu kommt noch für alle Veranstalter eine äußerst schikanöse Umsetzung der Verordnung. Am billigsten kommt noch weg, wer sich für gut 4000.- einen plombierten integrierenden Limiter einbauen läßt, der den Sound automatisch runterschraubt. So ein Limiter zeichnet ähnlich einem Fahrtenschreiber auch alle Meßwerte auf, so daß die ab April in der Schweiz tätigen vollamtlichen Lautstärkepolizisten nur noch alle paar Wochen mal vorbeikommen müssen, um die Daten auf ein Laptop runterzuladen - denn die Besuche der Lautstärkepolizei werden dem Veranstalter berechnet. Verzichtet nun jemand darauf, einen solchen Limiter einbauen zu lassen, riskiert er, daß an jeder Veranstaltung mehrere Beamte auf seine Kosten stundenlang Schallpegelmessungen vornehmen. Das ist kein Witz. In Deutschland ist ähnlicher (90 dB (A))Gesetzesentwurf in Vorbereitung.

Unser Dorf hat Zukunft

Heuersdorf gibt es immer noch. obwohl es nach dem Willen von Wirtschaft und Freistaat überbaggert werden soll (Erweiterungsbau Kraftwerk Lippendorf). Darum und um vieles mehr wird es beim diesjährigen Landeswettbewerb mit dem Titel "Unser Dorf hat Zukunft" gehen.

Teufel, Teufel, Teufelsbraten

In mehreren Fällen kam es in Leipzigs Friedhofskapellen zu Brandstiftungen. Zuletzt in der Kapelle Sellerhausen. Vorwiegend männliche Jugendliche gehen in ihrer Freizeit zum Teufel. Von einer pupertären Übergangserscheinung kann laut einem Religionswissenschaftler nicht gesprochen werden. "Die Ausrottung des Christentums ist festgeschriebens Ziel der Satansjünger". Die Soko hat noch keine brandheiße Spur.

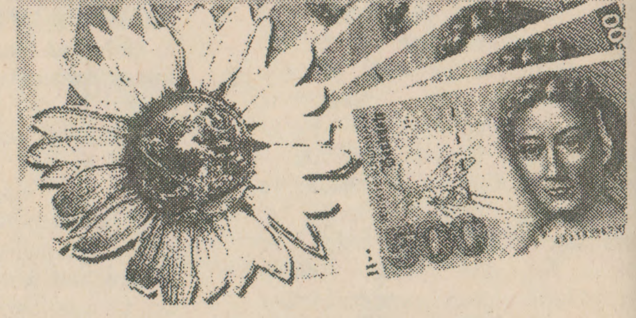
„Ruuudiii"

Randaliert?

Indifferenzen zwischen einem interessierten Bürger und Veranstaltern des CDU-Bürgerforums in der Goldenen Krone (Thema: Zustand und Zukunft von Connewitz) führten zu Beschädigungen am Inventar des Lokals.

ÖKODIKTATUR oder GRÜNE REVOLUTION?

Steuern sind das effektivste Mittel für den Staat, die Massen zu lenken und zu manipulieren. „Geld regiert die Welt" - ist die Ökologische Steuerreform der Bündnis-Grünen eine Möglichkeit den Staat mit seinem eigenen Machtmittel zu reformieren? Und wenn ja, wie tiefgreifend könnten die Auswirkungen dieser Reformen sein? Nils-Carsten Bär (Mitglied Bündnis90/Die Grünen) wird von Maik Herrmann (Umweltzentrum Dölitzer Wassermühle) dazu befragt.



Warum sind die Bündnis-Grünen für eine ökologische Steuerreform ?

Weil wir die ökologische Steuerreform vorgeschlagen haben und eigentlich wollen, daß sie realisiert wird. Aber Spaß beiseite: Wir haben eine ökologische Steuerreform vorgeschlagen, weil wir die Gefahren der gegenwärtigen Wirtschafts- und Sozialpolitik sehen und das Mittel der Steuer als Lenkungsmechanismus nutzen wollen. Etwas ist klar: Da die Ressourcen der Erde nicht unerschöpflich sind, muß der Verbrauch an ihnen in Zukunft eingeschränkt werden - in der Wirtschaft, aber auch im persönlichen Leben.

Man kann es auch anders sagen: Wenn wir so weitermachen wie bisher, ist in 100 Jahren das letzte Erdöl verheizt, das letzte Kupfer als Stromkabel verbraucht. Ganz abgesehen von den wachsenden sozialen Konflikten. Dies zu wissen und trotzdem so weiterzumachen wie bisher ist verantwortungslos, ja sogar unmenschlich. Wir denken, daß die ökologische Steuerreform ein erster Schritt in eine andere, bessere Richtung sein könnte.

Welches sind die Kernpunkte der ökologischen Steuerreform (ÖSR)?

Die beiden wesentlichen Punkte sind zum einen die Verteuerung von Energie, um ihren Verbrauch einzuschränken. Zum anderen sollen die eingenommen Mittel dazu verwendet werden, daß z.B. durch die Senkung der Lohnnebenkosten die lebendige Arbeit verbilligt werden kann und alternative Technologien gefördert werden können.

Welche Steuern sollen dabei konkret den Markt lenken?

Es ist daran gedacht, alle Primärenergieträger zu besteuerem, insbesondere alle fossilen Energieträger - wie Erdöl, Erdgas, Kohle - sowie die Atomenergie. Das Benzin wird über eine erhöhte Mineralölsteuer verteuert.

Das Wichtige an diesen Steuern ist, daß sie allmählich wirken. Jedes Jahr werden sie neu erhöht - um einen bestimmten Prozentbetrag. Man hat also Zeit, sich darauf einzustellen.

Ist das alles?

Im Prinzip ja - was die neu erhobenen Steuern betrifft. Daß da-

mit gleichzeitig alle ökologisch sinnlosen Subventionen im Energiebereich wie z.B. die Subventionen für die deutsche Steinkohle, für das Flugzeugbenzin usw. abgebaut werden, liegt auf der Hand.

Gib mir doch für eine solche Steuer ein konkretes Beispiel!

Nehmen wir den Benzinpreis; hier geistern die meisten Zahlen durch die Medien. Es ist daran gedacht, die Mineralölsteuer zunächst um 50 Pf/Liter zu erhöhen, danach jedes Jahr um weitere 30 Pf/Liter. Das heißt: Beginnt die ÖSR 1997, so wäre im Jahr 2007 der Benzinpreis auf etwa 5 DM/Liter gestiegen - konstant gebliebene Erzeugerpreise vorausgesetzt. Das wäre im übrigen genau der Preis, den wir schon **heute** bezahlen müßten, würden alle Kosten auf den Benzinpreis aufgeschlagen, die der Autoverkehr verursacht, also z.B. die Kosten für Straßenbau usw.

Wozu sollen die eingenommenen Steuern verwendet werden?

Die eingenommenen Mittel sind beträchtlich. Da die Steuern progressiv sind, werden auch die Beträge steigen. Schätzungen gehen von Zuwächsen in Höhe von 25 Mrd. DM pro Jahr aus. Wichtig ist nun, daß die eingenommenen Steuern nicht dazu verwendet werden, Haushaltlöcher zu stopfen. Stattdessen sollten die Lohnnebenkosten gesenkt werden, indem z.B. die Bundeszuschüsse für die Sozialversicherungen beträchtlich erhöht werden. So können neue Arbeitsplätze entstehen. Desweiteren ist daran gedacht, Förderprogramme für alternative Energien aufzulegen, um deren Einstieg in den Markt zu erleichtern.

Stichwort Arbeitsmarkt: Erkläre uns doch bitte den Satz „Die ÖSR schafft Arbeitsplätze".

Durch die schon genannte Verteuerung von Energie und das Billigerwerden von lebendiger Arbeit, wird es für die Unternehmen unter Umständen lukrativ, neue Arbeitsplätze zu schaffen, statt sie per HighTech wegzurationalisieren.
Aber es gibt einen weiteren Gesichtspunkt: Diese Steuer wird einen starken Innovationsdruck auf die Wirtschaft ausüben, sämtliche Produkte werden auf ihre Energierentabilität überprüft werden müssen. Was das bedeutet, kann man sich eigentlich noch nicht vorstellen. Fakt ist jedenfalls, daß dieser erzwungene Kreativitätsschub zu einer Vielzahl von neuen Waren, zu einer veränderten Wirtschaftsstruktur in Deutschland, zu verbesserten Exportchancen deutscher Produkte und somit zu neuen Arbeitsplätzen führen wird.

Gibt es Studien darüber, ob nicht mehr Arbeitsplätze durch die ÖSR - z.B. in der Chemieindustrie oder im Bergbau - vernichtet als durch den staatlich verordneten Umweltschutz geschaffen werden?

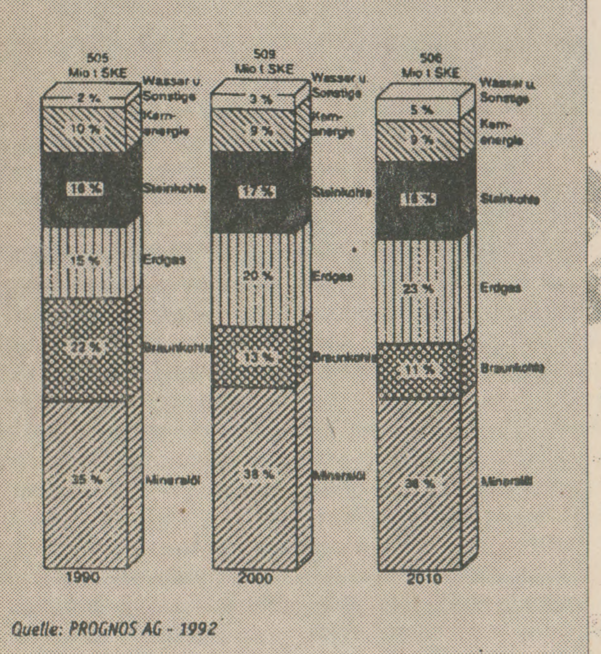
Sicher gibt es Studien, die dieses beweisen, genauso wie es Studien gibt, die schlüssig auf das Gegenteil kommen - es kommt eben immer auf den Auftraggeber an. Kosten auf dem Energiesektor sind ein wichtiger Faktor, aber nicht der alleinige. Japan hat die welthöchsten Energiepreise, und trotzdem kann man nicht behaupten, daß die japanische Wirtschaft am Boden liegt.
Was nach Einführung der ÖSR geschehen wird, kann man nicht genau sagen. Ich habe vorhin über die begründete Hoffnung gesprochen, daß durch den Innovationsdruck auf die Wirtschaft viele neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Doch es wird im Zuge einer Umstrukturierung auch zu Arbeitsplatzverlusten kommen. Und wir begrüßen dies natürlich auch - wenn es z.B. um die Rüstungsindustrie, die Auto- oder die Atomindustrie geht. Denn die Produkte, die dort entstehen, können nicht das Ziel unserer Wünsche sein.

Das klingt ja nun reichlich unsozial. Worin siehst Du die sozialen Komponenten der ÖSR?

Nehmen wir zum Beispiel den Arbeitsplatz eines Rüstungsbetriebes. Wenn wir dort den Betrieb

schließen, bedeutet das den Stop der Waffenproduktion. Und mit jeder Waffe weniger auf dieser Erde sind wir dem globalen Frieden einen winzigen Schritt näher.

Programme bzw. der Senkung der Lohnnebenkosten dienen können, so daß letzten Endes mehr Arbeitsplätze entstehen würden.



Die Schließung des Werkes ist für den Betroffenen natürlich eine Härte, oft sogar eine Katastrophe. Ähnliches gilt für die Atombranche. Jedoch: Diese Bereiche leben nur von staatlicher Subventionierung - und die ist unglaublich hoch. Diese Gelder würden dann jedoch frei werden und der Ankurbelung diverser staatlicher

Welche Maßnahmen sind vorgesehen, um die entstehenden Belastungen für die Bevölkerung zu dämpfen?

Eine sehr wichtige Frage. Das können wir am Beispiel der Mineralölsteuer veranschaulichen. Der Preis für Benzin wird steigen und die Fahrleistung pro PKW und damit der Verbrauch von Benzin wird sinken. Das ist ein gewünschter Effekt. Es soll der Umstieg auf verbrauchsärmere Pkw bzw. noch besser auf den ÖPNV gefördert werden. Dieser wiederum sollte stark subventioniert werden, also für jeden „Normalbürger" erschwinglich sein. Die Härten der Mineralölsteuer wird also nur derjenige zu spüren bekommen, welcher seinen Lebensstil nicht verändern will.

Logische Konsequenz wäre daraus, daß sich Umweltverschmutzung die „Reichen" leisten können, die „Armen" werden die reinsten Umweltengel sein. D.h. die Autobahnen werden staufreie Fahrt für die S-Klasse erlauben.

Da hast Du recht - genau das wird passieren. Wir dürfen nicht vergessen, in welchem Land wir leben und wer die Herrschenden sind. Man könnte natürlich gleichzeitig eine politische Reform bzw. eine ökologisch-politische Reform anstreben. Doch sag' selbst: Hätte eine politische Reform, so wünschenswert sie auch ist, in Deutschland im Moment eine Chance zur Verwirklichung?

Durch die ÖSR kommt es also zur Verteilung von Arbeit, nicht gleichzeitig zur Verteilung von Macht.

Das ist zunächst wahr und auch so beabsichtigt. Nur mit dieser wichtigen Einschränkung hat die

ÖSR eine Chance auf Realisierung. Doch besteht eine gewisse Hoffnung, daß durch die im Laufe der Umstrukturierung entstehende Deregionalisierung eine gewisse Demokratisierung einsetzen kann.
Weißt Du, das klingt alles sehr unbefriedigend. Aber es gibt auch so viele Probleme und eigentlich wenige Antworten. Sämtliche Ideologien und Gedankengebäude haben dieses Jahrhundert Schiffbruch erlitten, oder sie haben mit der Wirklichkeit nichts zu tun. Das lähmt sehr viele Menschen, auch hier bei uns. Andererseits drängt die Zeit. So müssen wir handeln und dabei immer den kleinsten gemeinsamen Nenner suchen, den Punkt, auf den sich eine große Mehrheit der Menschen noch einigen kann.
Fest steht, daß nachhaltiges Wirtschaften, ökologisches Wirtschaften, auch ein „ökologisches Miteinander" erfordert. Das wäre dann eine Form von Demokratie, wie wir sie uns heute noch nicht vorstellen können, wie wir sie erst erlernen müssen und zwar alle Menschen gemeinsam.

Also Du glaubst, daß z. B. eine EU-weite ÖSR eine „gerechtere" Welt mit sich bringen würde?

Man muß sagen: Nein. Es wäre gut, EU-weit eine ÖSR einzuführen, denn dann sind die Fluchtmöglichkeiten der Wirtschaft begrenzter. Aber man soll nicht glauben, daß die Herrschaftsverhältnisse sich dadurch verändern. Eine breite Basis zur Änderung der politischen Verhältnisse ist nicht vorhanden. Die ÖSR könnte jedoch ein Schritt in die Richtung der Schaffung von einer solchen politischen Ausgangssituation sein.

„Nachhaltiges Wirtschaften" ist ein gern benutztes Stichwort in den Konzepten der ÖSR. Bitte erkläre uns das doch etwas näher.

Jeder versteht etwas anderes darunter. Ich gebrauche diesen Terminus unter dem Gesichtspunkt, daß Ressourcen am besten nur benutzt und nicht verbraucht werden, daß also Kreisläufe geschlossen werden. Dies ist nicht der Fall, wenn Erdöl verbrannt wird und dann in Form von warmen Wasser über unsere Hände rinnt. Ein anderer Fall ist denkbar, indem wir dieses Wasser mittels Windkraft oder Sonnenenergie erhitzen. Hierbei wird dann nur ein Bruchteil der fossilen Energie verbraucht, die auf dem bisher gegangenen Weg benötigt wird.
Unter diesem Gesichtspunkt ist Nachhaltigkeit ein angestrebtes Ziel und die ÖSR hoffentlich ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Welche Ressourcen sind gemeint: die „Unsrigen", oder die „Globalen"? Wir Europäer brauchen, um unseren jetzigen Lebensstandard zu halten wesentlich mehr Ressourcen als ein Land in Lateinamerika oder Afrika. Bedeutet „Nachhaltiges Wirtschaften" nach Deinem Verständnis nicht, daß die globalen Ressourcen gleichmäßig auf alle Menschen verteilt werden und würde das nicht eine moderne Form des Kolonialismus darstellen?

Die Fragen, wie die Ressourcen verteilt werden und wem sie gehören sind im Moment nicht beantwortet. Es gibt einige Theorien, aber Gewißheit herrscht noch lange nicht. Gehören die Rohstoffe dem „Eigentümer" des Bodens, gehören sie diversen Verwaltungseinheiten -Städten, Kreisen, Ländern usw. - die gegründet worden sind und wieder vergehen werden, gehören sie allen Menschen? Eine sehr diffizile Frage, an die sich eigentlich keiner heranwagt.
Ich denke, die Ressourcen gehören allen Menschen gleichermaßen. Dadurch wird es meiner Meinung nach nicht zu einer neuen Form des Kolonialismus kommen können, denn die Entwicklung wird zu einer Angleichung der Lebensbedingungen führen. Denn: Je mehr die Stoff- und Energiekreisläufe geschlossen werden, um so weniger brauchen die noch nicht genutzten Ressourcen in diese Kreisläufe eintreten. Damit brauche ich weniger „fremde" Ressourcen und werde unabhängiger. Kolonialismus ist auf dieser Basis nicht mehr nötig. Das wäre ein Idealzustand, aber es geht natürlich

auch um die Tendenz, die wir anstreben.

Thema „Wirtschaftsstandort": Energiesteuer, Mineralölsteuer, neue Einkommenssteuer... alle sind so strukturiert, daß den Geldsäcken die Haare zu Berge stehen. Birgt das nicht die Gefahr von unkontrollierbaren, hysterischen Reaktionen seitens der Wirtschaft in sich?

Das kann schon sein. Aber etwas sollte klar sein: Eine Einführung der ÖSR in Deutschland ist nur im Konsens mit einem großen Teil der Industrie möglich. Deshalb führen wir ja schon lange diese Diskussion, und die Wirtschaft hat Zeit, sich darauf einzustellen. Auch steigen die Steuersätze allmählich, Korrekturen an ihnen sind immer möglich. Für die Wirtschaft wäre die Einführung der ÖSR eigentlich kein Schock.

Das Problem liegt woanders. Einerseits werden für die großen Konzerne die Standortbedingungen in Deutschland schlechter - wenn sie nach dem Ausland schauen. Jedoch nur, wenn sie genauso wie bisher wirtschaften wollen - es ist aber beabsichtigt, sie zu Veränderungen zu bewegen. Andererseits kosten Veränderungen Geld, schmälern zunächst den Gewinn...

Doch wir hoffen, daß sie bald merken, daß sie, wenn sie die erforderlichen Maßnahmen schon bald treffen, einen internationalen Wettbewerbsvorteil haben werden.



Solarzellen werden wahrscheinlich nicht billiger. Aber weil Öl und Gas teurer werden sollen, werden wir gezwungen, lieb zu sein.

Die Industrie wird zwar höher besteuert, aber durch die Steuer weniger belastet als wir denken, denn sie reichen die Belastungen per Preiserhöhung an die Endverbraucher weiter. Die Dimensionen dieser Steuerumwälzungen sind bisher nicht hinreichend unter die Lupe genommen worden. Sind diese aber nicht entscheidend für die Auslegung der sozialen Auffangprogramme?

Es ist möglich, daß die Belastungen zunächst einfach an die Verbraucher weitergegeben werden. Das ist ähnlich wie beim „Grünen Punkt". Aber damit wird sich das Verhalten der Verbraucher ändern. Denn diese werden billigere also nicht so energieintensiv hergestellte Produkte kaufen wollen. So wird von seiten der Verbraucher eine Veränderung in den Betrieben erzwungen. Die Betriebe selbst wiederum werden stärker an den Kostenfaktor „Energie" denken, denn sie stehen ja auch im harten Wettbewerb.

Aber natürlich ist das alles kein Nullsummenspiel, es ist damit zu rechnen, daß gerade die Armen wieder mehr betroffen sein werden. Deshalb schlagen wir Ausgleichszahlungen, gerade an diesen Personenkreis vor.

Man darf sich das alles auch nicht zu schematisch vorstellen. Wie bei jeder Reform, gibt es Durchführungsbestimmungen, Ausnahmereglungen usw.

Sprechen wir über die gegenwärtige politische Situation. Welche Positionen beziehen die Gewerkschaften gegenüber der ÖSR?

Das Bild der Gewerkschaften ist genauso diffus wie das Bild von den Arbeitgeberverbänden. Teile der Gewerkschaften tragen den Gedanken der ÖSR mit uns, andere Teile der Gewerkschaften, wie z.B. Chemie/Bergbau und Energie, stemmen sich natürlich gegen die Idee der ÖSR. Das liegt in der Natur der Sache. Ich gehe jedoch davon aus, daß alle Gewerkschaften sich auf ein Teilpaket der ÖSR einigen könnten.

Die Bündnis-Grünen sind also kompromißbereit?

Die Frage ist sehr wichtig, weil dahinter die Frage steht „Kann man mit dem Teufel einen Pakt schließen?". Wir müssen heute sagen: Jeder der versucht, die Welt zu bewahren, muß unser Freund sein - auch wenn er damit Geschäfte macht. Er ist vorerst unser politischer Helfer. Es ist also ein politisch breiter Konsens angestrebt, um soviele Menschen wie nur möglich bei der Realisierung der ÖSR einzubeziehen.

Auf welche Verbündeten können die Bündnis-Grünen momentan setzen?

Politisch wahrscheinlich auf einen Teil der SPD und der Gewerkschaften, die PDS würde



wohl auch mitmachen. Das ist noch nicht genügend, vor allem, wenn ich daran denke, daß ein Großteil der Bevölkerung desinformiert wird. Aber andererseits wachsen die Probleme, so daß diese Steuerreform kommen wird, vielleicht in einer anderen Form. Die Zeit und die Vernunft sind also die anderen Verbündeten

In Dänemark, Belgien, Schweden, den Niederlanden, Belgien, sogar in England sind Reformen des Steuersystems eingeleitet worden. Warum ist die Bundesregierung so verhalten, wer bremst?

Diese Regierung hat noch nie eine Idee gehabt, geschweige denn Mut oder Veränderungswillen. Sie war eigentlich schon immer handlungsunfähig. Sie ist so im politischen Patt, daß sie nicht mal eine so banale Reglung, wie das Ladenschlußgesetz in den letzten zwei Jahren hinbekam. Das einzige, was ihr einfällt, sind Verwaltungsreformen, neue Autokennzeichen, Atomkraftwerke und natürlich Sozialabbau. Das ist so lächerlich, daß man bisweilen vergißt, daß die Auswirkungen dieser Politik uns allen zu schaffen macht. Voraussetzung von Politik sind klare Vorgaben, Konsensfähigkeit, Realitätssinn, Lernfähigkeit und Durchsetzungsvermögen. All das läßt diese Regierung vermissen, oder was sagst Du? Natürlich bremst auch die Wirtschaft, aber diese Regierung ist eine Innovationsbremse an sich.

Das wäre ja fast ein wunderschönes Schlußwort geworden, eine Frage noch: im Jahre 1999 sind im Lande Sachsen Landtagswahlen. Werdet Ihr versuchen dem Wahlvolk die ÖSR schmackhaft zu machen?

Ach weißt Du, das liegt noch so weit weg, und außerdem wird Wahlkampf oft von besonderen Umständen diktiert. Desweiteren ist die Einführung einer ÖSR wohl eher ein Thema für den Bundeswahlkampf. Aber natürlich tut Information not, und wir werden alle Foren nutzen, uns verständlich zu machen, für die ökologische Steuerreform zu werben.

Danke, lieber Nils, für das ausführliche Interview.

■

MUMIA ABU JAMAL Inforundbrief

Keine Hinrichtung von Mumia Abu- Jamal !
Garantie eines neuen fairen Verfahrens !
Freiheit für Mumia Abu- Jamal - Jetzt !
Abschaffung der Todesstrafe als Mittel staatlicher Repression !

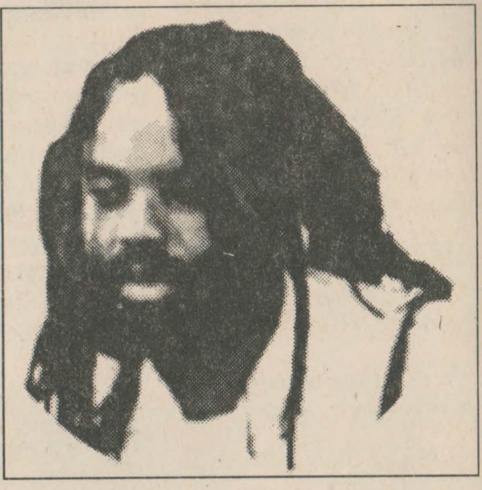
Up- Dates zum Stand des juristischen Verfahrens von Mumia Abu- Jamal

Am 9. 02.96 hat Rechtsanwalt Len Weinglass den Antrag auf Berufung beim Supreme Court von Pennsylvania gestellt. Mit diesem Antrag soll eine Wiederaufnahme des Verfahrens von Mumia Abu- Jamal erreicht werden.

Die Staatsanwaltschaft hatte 30 Tage Zeit, um zu diesem Schriftsatz Stellung zu beziehen. Was wir nicht genau wissen ist, ob sie von ihrem Recht, diese Frist um weitere 30 Tage zu verlängern, Gebrauch gemacht hat. Eventuell hat die Staatsanwaltschaft also bereits Mitte März ihren Schriftsatz eingereicht oder sie tat es spätestens bis Mitte April. Len Weinglass kann auf den Schriftsatz der Staatsanwaltschaft wiederum innerhalb von 30 Tagen antworten.

Danach kommt es zunächst zu einem Gerichtsentscheid, ob vom Gericht aus eine Anhöhrung stattfindet oder nicht. Auf dieser gerichtlichen Ebene wird i.d.R. nach Aktenlage entschieden, es kann aber auch zu Anhöhrungen kommen.

Für eine entgültige Entscheidung Über den Antrag von Mumia Abu- Jamal hat das Gericht 16 Monate Zeit. Von Mumias Verteidigung gibt es aber die Einschätzung, daß die Entscheidung im Sommer fallen wird.



Governeur Ridge wird im Falle einer Ablehnung des Antrages durch den Supreme Court von Pennsylvania den Hinrichtungsbefehl erneut unterschreiben. Er hat Anfang 1995 eine Gesetzesveränderung eingebracht, nach der jeder Governeur verpflichtet ist, nach Ablehnung eines Berufungsantrages innerhalb von 90 Tagen den Hinrichtungsbefehl zu unterschreiben. Darüberhinaus sollen die Gefangenen in den Todeszellen gezwungen werden, den Instanzenweg schneller zu durchlaufen, d.h. schneller die Bundesgerichte anzurufen, damit die Zeit bis zur Hinrichtung verkürzt werden soll.

Obwohl es keinen klaren Zeitpunkt gibt, müssen wir damit rechnen, daß Governeur Ridge bereits im Sommer erneut den Hinrichtungsbefehl gegen Mumia Abu- Jamal unerschreibt!

Sollte dies der Fall sein, so wird Len Weinglass sofort (wie im letzten Sommer) einen Antrag auf einstweilige Verfügung zur Aussetzung der Hinrichtung, diesmal beim unteren Bundesgericht als nächst höherer Instanz, stellen.

"Mumia hat ein Recht auf Freiheit"

Am 9. Februar legten die Rechtsanwälte von Mumia Abu- Jamal, der als politischer Gefangener in

der Todeszelle sitzt, in seinem Namen Berufung beim Obersten Gerichtshof von Pennsylvania in Philadelphia ein.
In der 119 Seiten langen Berufungsschrift werden 26 Verfassungs- und Verfahrensfehler dokumentiert und Richter Sabos Ablehnung von Jamals Petition für ein neues Verfahren nach Pennsylvanias Relief Act (PCRA, Gesetz für Wiederaufnahme des Verfahrens) vom 15. September 1995 angefochten.
Auf einer gut besuchten Pressekonverenz, die nach Einreichung der Berufung stattfand, erklärte Jamals Hauptverteidiger, Len Weinglass:".. daß, diese Papiere zeigen, daß Mumia niemals ein Verfahren hatte, das diesen Namen verdient. In diesen Unterlagen führen wir sehr sorgfältig aus, was sich bei diesem Verfahren ereignete, die Fakten über das, was bei der PCRA- Anhörung letzten Sommer und Richter Sabo geschah...
Die Schlußfolgerung ist unausweichlich : Mumia Abu- Jamal braucht ein neues Verfahren."
Auf der Pressekonverenz sprachen auch Rachel Wolkenstein, ebenfalls eine Verteidigerin von Mumia und Rechtsanwältin des Partisan Defense Commitee, Karl Baker, von der American Civil Liberties Union (ACLU), Pam Africa von der International Concernd Family and Friends of Mumia Abu- Jamal, und Mumias Sohn Jamal.
Die PCRA- Anhörung begann vor Sabos Gericht am 26. Juli 1995, nur 3 Wochen vor der angesetzten Hinrichtung von Jamal am 17. August. Dank der immer größer werdenden Publizität und des internationalen Drucks wurde am 7. August ein Aufschub der Hinrichtung gewährt.
Das Berufungsgesuch beschreibt, wie Sabo seine Voreingenommenheit so offen und notorisch" durch die ganzen PCRA-Anhörungen zeigte, daß sie zum Gegenstand eines öffentlichen Skandals wurde". Richter Sabo hetzte durch die Verhandlungen, um Jamals Bemühungen zu erschweren, alle Beweise vorzulegen, die sein verfassungsgemäßes Klagebegehren unterstützten. Wiederholt und ohne Berechtigung maßregelte der Richter Jamals Verteidiger, drohte routinemäßig mit Ordnungsstrafen, kerkerte schließlich eine Verteidigerin ein und belegte einen anderen Verteidiger mit einer Geldstrafe. Er unterdrückte auf Wunsch des Staates Vorladungen, die von den Verteidigern beantragt wurden... Praktisch jeder Einwand zur Verteidigung wurde verworfen und jeder Einwand des Staates aufrechterhalten- Logik, Folgerichtigkeit und die Regeln der Beweisführung hatten keinerlei Bedeutung."
Das Berufungsgesuch weist auch auf die Treue des Gerichts gegenüber der Freternel Order Of Police (FOP, Polizeibruderschaft) hin, wo Sabo, der 16 Jahre Hilfssheriff war, pensioniertes Mitglied ist, und stellt fest: „Das Gericht erlaubt dienstfreien FOP- Mitgliedern nicht nur, im Gerichtssaal mit geladenen Waffen zu erscheinen, sondern ermutigt sie sogar dazu, mit der Begründung, daß die FOP hier ist, um mich zu beschützen'". Außerdem war Sabos Sympathie für die Staatsanwaltschaft nur die eine Seite der Medaille: „In der Tat, seine Verbundenheit mit der Staatsanwaltschaft gipfelte in seiner 154 Seiten langen Entscheidung, die schon drei Tage, nachdem er die Voruntersuchung an sich gezogen hatte, veröffentlichte. Genauso wie das Gericht im Laufe der ausgedehnten Anhöhrung jeden Antrag der Staatsanwaltschaft zustimmte, übernahm das Gericht praktisch wortgetreu die vorgeschlagenen Tatsachenfeststellungen und Schlußfolgerungen des Staates.".
Wie Len Weinglass am 9. Februar gegenüber der Presse sagte: „Wenn das System gerecht und ehrlich wäre, wäre Richter Sabo kein amtierender Richter."
Das Berufungsgesuch räumt auf mit dem "Geständnis", das angeblich von Jamal gemacht wurde und ein zentrales Argument bei dem Komplott des Staates war. Die Zeugenaussage des Polizeibeamten Gerry Wakshul während der PCRA- Anhörung entlarvte diese Machenschaft. Wakshul war mit der Bewachung Jamals vom Zeitpunkt seiner Verhaftung bis zu seiner Behandlung im Krankenhaus wegen der gefährlichen Verletzung durch eine von Faulkner (ein in den Tathergang verwickelter Polizist) abgefeuerte Kugel beauftragt, und gleich danach berichtete er den Beamten der Mordkommision,

daß Jamal „Nichts gesagt habe". Die Geschichte von Jamals „Geständnis", anfangs nirgendwo vermerkt, wurde erst 64 Tage später aufgebracht, nach einem Vorbereitungstreffen mit den betroffenen Polizeibeamten, durchgeführt von Staatsanwalt Joseph McGill. Zu Wakshuls Zeugenaussage wird in der Berufungsschrift beschrieben, daß die Polizeibeamten aufgefordert wurden, „ihre Hand zu heben, wenn sie gehöhrt haben, daß Jamal gestanden hat"; „und Wakshul meldete sich"- ein klarer Widerspruch zu seinem früheren schriftlichen Bericht.

Während des Verfahrens 1982 behauptete die Anklage, daß Wakshul im Urlaub war und für eine Befragung nicht zur Verfügung stand. In der PCRA- Anhörung sagte Wakshul aus, daß er sehr wohl in Philadelphia geblieben war und „nicht weggegangen war". Die Wichtigkeit von Wakshuls Aussage wird im Berufungsgesuch beschrieben: „Sein wahrer Wert als Zeuge beruht darauf, was er den Geschworenen über die Redlichkeit der Staatsanwaltschaft als solcher offenbart hätte. Indem die Verteidigung aufzeigte, wie die Gesetzeshüter vorsätzlich Aussagen über ein Geständnis fabrizieren, um eine Verurteilung sicherzustellen, wollte sie ihre Feststellung untermauern, daß die Gesetzeshüter Augenzeugen überredeten und unter Druck setzten und die Indizienprüfung verfälschten."

Die Berufung unterstreicht auch die wichtige PCRA- Aussage von William Sinletary, der jemand anderen als Mumia den Polizisten Faulkner niederschießen und dann vom Tatort flüchten sah. Die Polizisten, die ihn sofort nach der Schießerei vernahmen, zerissen wiederholt seine Aussage, daß der geflohene Mann und nicht Mumia der Schütze war. Stunden später unterzeichnete Singletary unter Drohungen von physischer Gewalt eine falsche Aussage, diktiert von einem Beamten namens Green, in der behauptet wurde, daß er die Schießerei nicht gesehen habe. Angesichts penetranter Belästigungen durch die Polizei und verdächtigem Vandalismus gegen die Tankstelle, die ihm gehöhrte, floh Singletary aus Philadelphia. Seine Zeugenaussage demonstrierte, wie die Staatsanwaltschaft Beweise von Jamals Unschuld unterdrückt hatte, was an sich schon Grund genug sein sollte, einen Schuldspruch unwirksam werden zu lassen-aber nicht in Sabos manipuliertem Gericht.



Gleichermaßen hebt das Berufungsgesuch hervor, daß die ballistischen Tests der Polizei und der Autopsiebericht verdächtig unvollständig waren. Hätte Jamal im Verfahren Gutachter bestellen können, würden diese festgestellt haben, daß es einfach keine ballistische Verbindung zwischen Jamals Revolver und der Schießerei gab. Ein wichtiges Kugelfragment, notwendig zur akkuraten Feststellung des Kallibers des tötlichen Geschosses, wurde zerstört oder verschwand. Der medizinische Sachverständige stellte fest, daß der Polizist mit einer 44er Kugel erschossen wurde.

Eine andere Schlüsselkomponente der Berufung ist der Nachweis der totalen Inkompetenz von Jamals Pflichtverteidiger 1982, wodurch Jamals verfassungsmäßiges Recht auf eine juristische Vertretung verletzt wurde. Die Berufungsunterlagen beinhalten ebenfalls Aussagen vieler ande-

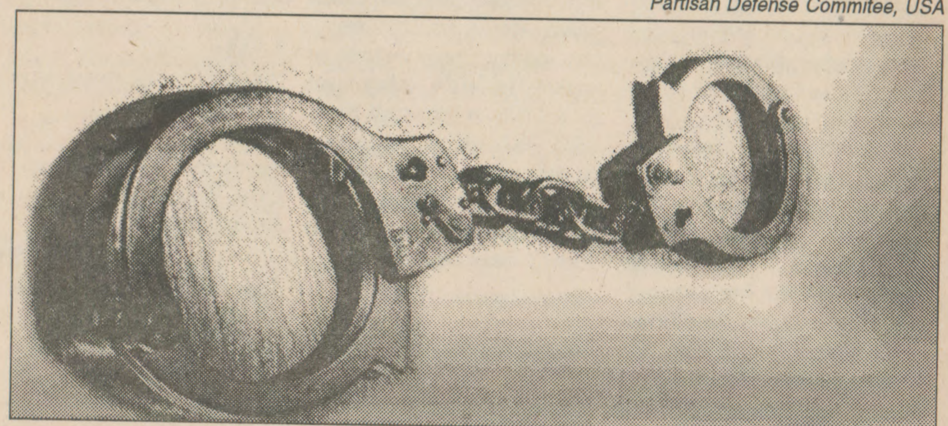
rer Zeugen, die Jamals Unschuld hätten bezeugen können. Diese Zeugen wurden aber entweder dem Pflichtverteidiger verschwiegen, durch Einschüchterung zum Schweigen oder durch Begünstigung von der Staatsanwaltschaft dazu gebracht, ihre Augenzeugenberichte zu ändern.

Wie Rachel Wolkenstein auf der Pressekonverenz sagte: „Wir vertreten einen unschuldigen Mann, der seine Unschuld von Anfang an beteuert hat, der einem politisch motivierten und mit rassistischen Vorurteilen behafteten Verfahren ausgesetzt war, im ersten Prozeß, wie auch bei der Anhörung letzten Sommer." Sie setzte fort: „Mumia hat ein Recht auf Freiheit."

Am 9.Februar eingereichte Unterlagen („friends of the court"brief) der Philadelphia Ortsgruppe der ACLU, der National Conference of Black Lawyers und der National Association for the advencement of Colored People (NAACP) unterstreichen machtvoll, daß Jamal aus politischen Gründen in die Todeszelle geschickt wurde. Karl Baker erläuterte die Grundlage dieser Unterlagen und griff die Tatsache an, daß der Staatsanwalt während der Urteilsanhörung 1982 ein Statement gegen Jamal verwendet hat, welches dieser 12 Jahre zuvor als Sprecher der Black Panther geschrieben hatte:
„die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen." Baker stellte fest: „Dieser Ausspruch stand im Zusammenhang damit, daß in den beiden Jahren davor 28 Mitglieder der Black Panther Party getötet und gerade einen Monat davor Fred Hampton und Mark Clark, die Führer der Chicagoer Ortsgruppe, ermordet wurden-...als die Polizei morgens um 4.30 Uhr einbrach, 90 Schüsse abgab und die beiden im Schlaf erschoß." Das meinte Mumia, fügte Baker hinzu, „als er sagte: `wir wissen sehr wohl durch den Tod vieler unserer Mitglieder, daß die politische Macht in Amerika aus den Gewehrläufen kommt.´ Und dies umzudrehen und gegen ihn zu verwenden und zu sagen, dies sei ein Grund, ihn in den Tod zu schicken, ist das zynichste und manipulierenste Unterfangen der Staatsanwaltschaft. Und das alleine sollte Grund genug sein, das Todesurteil aufzuheben."

Gene Hanson vom Partisan Defense Commitee führte dazu aus: „Beginnend mit der 800 Seiten dicken FBI- Akte über Jamal aus seiner Zeit als Black-Panther-Aktivist über die Verurteilung und den Urteilsspruch 1982 bis hin zu der Posse in Sabos Gerichtssaal 13 Jahre später: Illusioinen über „Fairneß" oder „Unparteilichkeit" des rassistischen kapitalistischen Rechtssystems sind fehl am Platz. Der Kampf um Mumias Freiheit- und die Abschaffung der rassistischen Todesstrafe- muß innerhalb und außerhalb des Gerichtssaals fortgeführt werden."

Übersetzt nach einem Bericht des Partisan Defense Commitee, USA



INTERNATIOAL POLITICAL PRISONERS UNITED TO SAVE MUMIA ABU- JAMAL:

ART AND WRITINGS AGAINST THE DEATH PENALTY

Politische Gefangene international gemeinsam für das Leben von Mumia Abu- Jamal:
Kunst und Texte gegen die Todesstrafe" ist eine Wanderausstellung mit Bildern, Objekten, Texten und Gedichten politischer Gefangener.
Über 125 Gefangene aus den USA, Deutschland, Frankreich, Belgien, Spanien, Irland, Dänemark, Italien, Chile und Peru haben sich an diesem Projekt internationaler Solidarität beteiligt, um mitzuhelfen, das Leben von Mumia Abu- Jamal zu retten.
Grundlage des Projekts „Kunst gegen die Todesstrafe" war, Mumia Abu- Jamal in seinem Kampf um sein Leben zu unterstützen- konkret, durch den Verkauf der Werke sich an den Prozeßkosten seines Wiederaufnahmeverfahrens zu beteiligen. Durch die Wanderausstellung wird auch ermöglicht, die Situation Mumias und anderer politischer Gefangener einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Gefangenen können sich durch dieses Projekt künstlerisch artikulieren und so unmittelbarer und wirkungsvoller Menschen, Organisationen und Medien erreichen. Es gibt ihnen die Möglichkeit, auf ihre Lage aufmerksam zu machen und für ihre Forderungen einzutreten. Die gesammte Ausstellung umfasst eine große Bandbreite von Arbeiten wie Gedichte, Prosa, Texte, Gemälde, Zeichnungen und Fotos bis hin zu Stickereien, Seidenmalereien, Strickarbeiten, Schmuck, Keramiken und Skulpturen.
Die Ausstellung begann im Dezember 1994 in New York, wanderte während der folgenden Monate durch verschiedene Bundesstaaten der USA nach Kanada.
Über Frankreich, Italien und Niederlande ist ein Teil der Ausstellung nun in Deutschland. Sie ist eine außergewöhnliche Chance, über die Mauern hinweg mit den Gefangenen in Beziehung zu treten. Ihre künstleriche und handwerkliche Arbeit, ihre Texte und Gedichte sind ein starker Ausdruck der Hoffnung, gemeinsam der Ausbreitung der Todesstrafe und der zunehmenden Entwicklung zu endloser Gefangenschaft zu widerstehen.
In ihrer Anstrengung, das Leben Mumia Abu- Jamals zu verteidigen und ihre Einheit weltweit zu stärken, geben die Gefangenen ein Beispiel an Solidarität, Kreativität und Ausdauer. Das wiederum kann alle vereinigen, die sich in der eigenen politischen Arbeit und in ihren eigenen Kämpfen auch für diese Ziele einsetzen:

Gegen die Todesstrafe
und
Für die Freiheit von Mumia Abu-Jamal !

Freiheit für alle politischen Gefangenen !

Die Ausstellung ist ab Mai in folgenden Städten zu sehen:

- Saarbrücken: 29.04.- 08.05.96
- Wuppertal: 10.05.- 17.05.96
- Bremen: 19.05.- 29.05.96
- Hamburg: 30.05.- 08.06.96
- Wendtland: 09.06.- 18.06.96
- Berlin: 19.06.- 28.06.96
- Heidelberg: 08.07.- 19.07.96
- Wiesbaden: 20.07.-30.07.96

Zeitgleich mit der Ausstellung in Berlin, in deren Rahmen auch die Premiere des neuen Filmes über Mumia Abu- Jamal stattfindet, läuft dieser auch hier in Leipzig. Angedacht sind vier Veranstaltungen (LIWI, naTo, UNI) deren genaue Termine noch nicht feststehen (also in dieser Zeit aktuelle Flyer beachten !).

Ideen, Vorschläge u.ä. per Brief an: Free Mumia Abu- Jamal, Auerbachstr. 2, 04277 Lpz.

Kontakt:
Unterstützungskomitee Mumia Abu- Jamal
c/o Infoladen
Werderstr. 8
65195 Wiesbaden
Fax: 0611/302083
Unterstützungsgruppe Mumia Abu- Jamal
c/o Infobüro
Postfach 103162
69021 Heidelberg
Fax: 06221/1644889



Guten Morgen, hier begrüßt Sie Ihre Berliner Polizei ...

Mit so viel Freundlichkeit hatte keiner der etwa 6000 Castor-Gegner gerechnet, an diesem trüben Morgen des 8.Mai vor dem Dannenberger Verladekran. Doch die nachfolgenden Ausführungen über Versammlungsverbote und polizeiliche Räumung trübten das Bild vom netten Beamten im Wasserwerfer ein wenig. Also baute man/frau vorsichtshalber schon mal ein paar Barrikaden, machte es sich auf der Straße bequem oder betätigte sich beim Straßen(ab)bau. Nach den obligatorischen fünf Minuten Bedenkpause gingen die Bullen erstmal auf alles los, was irgendwie nach verboten aussah. Als nach zwei Stunden Räuber-und-Gendarm-Spiel der Castor auf der Bildfläche erschien war Schluß mit lustig, unsrere Freunde und Helfer prügelten dem Transport mit der vom "größten Berufschaoten" Kanther (Grünen-Sprecher Jürgen Trittin) befohlenen "größten Entschiedenheit" den Weg frei.

Obwohl die von Kanther und Glogowski (Innenminister von Niedersachsen) als Berufschaoten und Krawalltouristen diffamierten Demonstranten großteils aus Normalbürgern der Umgebung bestanden und zahlreiche Kinder und Rentner an der Demonstration teilnahmen, gingen die Bullen selbst gegen mit erhobenen Händen auf der Straße sitzende Menschen brutal mit Wasserwerfer und Knüppel vor.

Bereits einige Tage zuvor wurde ein Dannenberger Bauer von Ihnen aus seinem Traktor gezerrt, zusammengeprügelt und das Fahrzeug demoliert. Später behauptete Herr Glogowski in einer Talkshow, der betreffende Bauer hätte die Bullen durch die geschlossenen (!) Fenster aus dem Traktor heraus mit einem Stahlrohr attackiert, woraufhin die Beamten sich natürlich verteidigen mußten.

Mit solchen Lügen und Halbwahrheiten wird von Seiten der verantwortlichen Politiker versucht diesen unverhältnismäßig brutalen und mit 19000 Beamten größten Polizeieinsatz in der Geschichte der BRD zu rechtfertigen, indem der Widerstand der Menschen zwischen Dannenberg und Gorleben der Öffentlichkeit als Gewaltorgie präsentiert wird.

Im Windschatten dieser Lügenkampagne versuchen einige Pressevertreter Schlagzeilen zu machen. So läßt FOCUS Polizisten blutüberströmt zusammenbrechen, bei VOX und NTV treibt der gefährliche Schwarze Block sein Unwesen und das von der Springer-Presse verlegte Hamburger Abendblatt läßt nur so die Fetzen fliegen.

Trotz oder gerade wegen dieser Zunahme von Kriminalisierung und staatlicher Repression wird der gemeinsame und vielfältige Widerstand weitergehen. Denn Lebenslust, Widerstandswille und Phantasie lassen sich nicht an die Kette legen. Der nächste Castor kommt bestimmt - wir auch! Infos gibt's bei der BI Umweltschutz Tel. 05841/ 4684.

Demonstrieren - Blockieren - Sabotieren

26.Juni bis 11.August
CASTORNIX-KARAWANE

Wir fahren ca. 50km am Tag mit Fahrrädern, Lastenrädern, Anhängern und einem Begleitfahrzeug. Mensch kann auch nur Teilstrecken mitfahren. Unterwegs machen wir Performance, informieren, jonglieren,... Hauptsache der Spaß kommt bei allem Ernst der Sache nicht zu kurz! Es ist keine Anmeldung nötig. Bringt Zelte, Isomatte, Schlafsack, Instrumente usw. mit. Um Essen kümmern wir uns gemeinsam. Kosten nur für Verpflegung, falls wir nicht genug Sachspenden bekommen. Auf der Karawane wollen wir versuchen, einen hierarchiefreien und freundschaftlichen Umgang miteinander (vor-)zuleben. Wir wollen weg von der Glotze und Konsum raus auf die Straße. Egal ob perfekt oder nicht - jedeR kann seine/ihre Ideen einbringen.

22.6. - 26.6. Sammeln am Zwischenlager in Gorleben, bunter Abschiedsabend
Fr. 28.6. Uelzen
Sa./So. 29.6./30.6. Celle
Di. 2.7. Hannover
Do. 4.7. Hameln
Sa. 6.7. Grohnde
Sa. 7.7.-Mo. 8.7. Höxter + Würgassen
Mi. 10.7. Paderborn
Do. 11.7. Lippstadt
Sa. 13.7. Hamm-Uentrop
So. 14.7./Mo. 15.7. Dortmund
Di. 16.7. Bochum
Mi. 17.7. Essen
Do. 18.7. Duisburg
Fr.19.7. Kalkar
Mo. 22.7. Ahaus
Di. 23.7. Gronau
Do. 25.7. Lingen
Mo. 29.7. Oldenburg
Mi. 31.7. Esenhamm
Do. 1.8. Bremerhaven
So. 4.8. Stade
Di. 6.8. Hamburg
Do. 8.8. Geesthucht
Fr. 9.8. Lüneburg
Sa. 10.8. Dannenberg
So. 11.8. Ausklang

Kontakt und Infos:
Republik Freies Wendland
Außenstelle Potsdam
Lindenstr. 53
14467 Potsdam

Infotelefon während der Karawane:
0172/4119295

Leute die Interesse haben von Leipzig aus mit Anderen zusammen zur Karawane hin und dort zumindest ein Teilstück der Karawane mit zufahren, können ab 4.6. Di-Fr., 14-18 Uhr unter 321810* anrufen, zwecks Bildung einer mobilen Antiatomhorde.

***=Kennwort Karawane**



Hamburger Abendblatt
Donnerstag, 9. Mai 1996

Steinwürfe und Barrikaden – Polizisten reagierten hart

HA Dannenberg/Gorleben – Nach erbitterten Straßenschlachten zwischen Demonstranten und der Polizei ist der Atommüll aus La Hague gestern mittag im Zwischenlager Gorleben deponiert worden. Autonome griffen Polizisten mit Steinen, Flaschen, Stahlkugeln und Leuchtspurmunition an. Die Beamten gingen mit Wasserwerfern und Schlagstöcken gegen Demonstranten vor, die die Straße blokkierten. Mindestens 40 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt.

"Soziologen, die die Zeitmaschine angehalten haben und - unter beträchtlichem Aufwand an begrifflichem Geächze und Gestöhne - in den Motorraum hinabgestiegen sind, erzählen uns, daß sie nicht in der Lage waren, irgendwo eine Klasse zu lokalisieren oder zu klassifizieren. Sie können nur eine Vielzahl von Menschen mit verschiedenen Beschäftigungen, Einkommen, Status-Hierarchien und was es sonst so gibt, finden. Sie haben natürlich recht, >Klasse< ist ja nicht dieser oder jener Teil der Maschine, sondern die Art und Weise, wie die Maschine funktioniert, wenn sie einmal in Gang gesetzt ist - nicht dieses und jenes Interesse, sondern die Reibung von Interessen - die Bewegung selbst, die Hitze, das donnernde Getöse. Eine Klasse ist eine soziale und kulturelle Formation (oft mit institutionellem Ausdruck), die nicht abstrakt oder isoliert definiert werden kann, sondern nur über die Beziehung zu anderen Klassen; und im Grunde kann diese Definition nur im Medium der Zeit vorgenommen werden - Aktion und Reaktion, Veränderung und Kampf. Wenn wir von einer Klasse sprechen, dann denken wir an einen sehr lose definierten Zusammenhang von Menschen, die dieselbe Anhäufung von Interessen, sozialen Erfahrungen, Traditionen und Wertesystemen teilen, die dazu neigen, wie eine Klasse zu handeln, sich selbst in ihren Handlungen und ihrem Bewußtsein im Verhältnis zu anderen Gruppen klassenmäßig zu bestimmen. Aber Klasse ist kein Ding, sondern ein Geschehen." *(E.P. Thompson)*

Klassenansatz, Massenbeschimpfung, revolutionäre Perspektiven

Kritik der antinationalen Kritik im Mai-Klaro

Im Wesentlichen soll dieser Text einige Überlegungen zu den Ausführungen in "Revolutionäre Perspektiven, Massenansatz und antinationale Kritik" im letzten Klaro enthalten. Ein Großteil der Verwirrungen, die in dem besagten Text auftauchen, sind begriffliche, aber auch inhaltliche. Da diese teilweise in breiten Kreisen (nicht nur) der Linken auftauchen, was auch zu entsprechenden Schlußfolgerungen führt, sollen zunächst einmal einige Begrifflichkeiten geklärt werden.

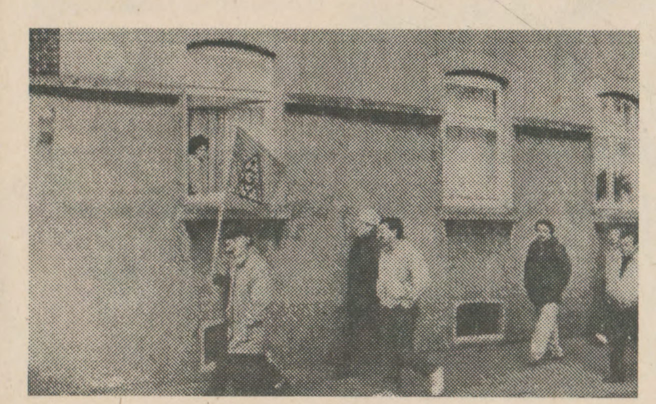
Klasse und Kapital

In dem Text der AntiNas ist ständig von Arbeiterklasse und Bourgeosie, von Kapital und Ausbeutung zu lesen. Obwohl uns die Autoren nicht erklären können, was sie unter "Klasse" verstehen, wissen sie doch, daß *"es... bis jetzt nach wie vor ungeklärt (ist), wer Herrscher und wer Unterdrücker, wer Minorität, wer Majorität ist."* Ohne einige klare Überlegungen wird das wohl auch noch eine Weile so bleiben.

Das Wesen von Klassengesellschaften würde ich darin sehen, daß es Menschengruppen gibt, die über das Leben bzw. einzelne Lebensbereiche anderer Menschengruppen verfügen können. Bei den bisherigen Klassengesellschaften, vom alten Babylon, über die feudalen Strukturen des Mittelalters bis hin zu den modernen kapitalistischen Gesellschaften, ging das einher mit der Trennung der Produktivkräfte (Sklav/inn/en, Leibeigene, Bäuer/inne/n, Arbeiter/innen) von den Produktionsmitteln (und es braucht einige Phantasie, eine Klassengesellschaft zu konstruieren, in der das nicht so ist). Das bedeutet nicht die räumliche Trennung (das wäre ja absurd), sondern daß die Produzent/inn/en nicht

über die Produktionsmittel (Boden, Geräte, Maschinen) verfügen können. Während sich dieser Umstand sich in klassischer Lesart inform von Eigentum niederschlägt, gibt es heute natürlich intelligentere Mechanismen. *"Nicht nur denkbar, sondern in großer Zahl vorhanden sind Arbeiter, die Aktienbesitzer, mithin Eigentümer an Produktionsmitteln sind..."* schreiben die AntiNas der Klasse ins Stammbuch und meinen, endgültig aufgedeckt zu haben, daß es gar nicht so einfach wäre, Herrscher/innen und Beherrschte auszumachen. Dabei übersehen sie, daß es eben ***nicht*** um Eigentum geht, sondern um den Umstand, daß die Arbeiter/innen weder über die Fabriken und Maschinen noch über das Ergebnis ihrer Arbeit verfügen können. Aufmerksame Menschen werden bemerkt haben, daß es in der DDR privates Eigentum an Stanzmaschinen, LKWs und Bohrtürmen kaum gegeben hat, und das es trotzdem Leute gab, die über andere bestimmt haben - das Eigentum ist nur ***eine*** Form, in der sich Herrschaft manifestiert, nicht notwendig und nicht hinreichend. Die Arbeiter/innen, die sich für ihre paar Kröten eine VW-Aktie kaufen, werden deshalb nicht zum *"Herrschenden"* - über die Maschinenparks von VW verfügen ganz andere. Ähnlich gelagert sind die lächerlichen Gewinnbeteiligungen, die in Frankreich gezahlt werden müssen, dadurch werden aus den Arbeiter/inne/n keine *"Herrschenden"*.

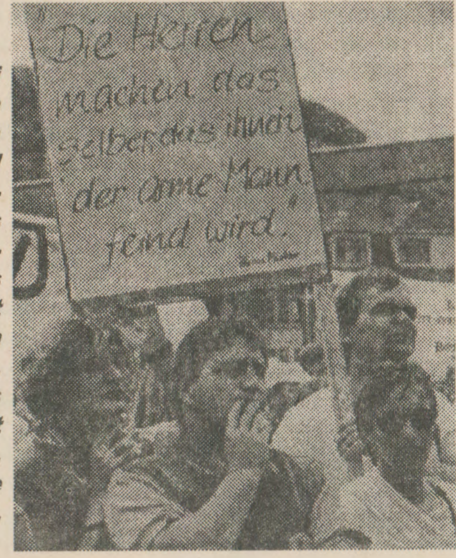
In dieser *"Fremdbestimmung"* liegt dann auch der (Klassen-)Widerspruch zwischen (Arbeiter/innen-) Klasse und Kapital. Unter der *"Klasse"* verstehe ich den Teil der Gesellschaft, der sich als *"Arbeiter/in"* im Gegensatz zum Kapitalverhältnis begreift, und dem die Tendenz zur Auflösung desselben innewohnt. Wo immer sich Leute gegen die kapitalistische Aneignung lebendiger Arbeit organisieren, wo immer Leute Betriebe besetzen, um gegen ihre beschissene Situation anzugehen, wo sie sich in ihrer Rolle als *"Arbeiter/innen"* artikulieren, da ist die *"Klasse"* (Daß dabei die erstrebten Lösungen meist auf eine andere Organisation kapitalistischer Wohlfahrt hinauslaufen, ist die traurige Realität aber keine Gesetzmäßigkeit). *"Klasse"* bedeutet eben nicht die Gesamtheit aller Arbeiter/innen oder sonstwie Lohnabhängigen zu jedem Zeitpunkt, wie das die AntiNa versteht. Das ist Schulbuchmarxismus übelster Sorte (Staatsbürgerkunde und so). Auch wenn (oder gerade weil) breite Kreise in der Linken *"Klasse"* in dieser statischen Art und Weise definieren, muß damit aufgeräumt werden, das bringt uns im Verständnis der Verhältnisse nicht weiter. Die Konsequenz ist nämlich, über die Trägheit, Dummheit, den Rassimus der geliebten (oder verhaßten) *"Klasse"* zu jammern, wo sich gar keine *"Klasse"* äußert. Die Leugnung von Klassengegensätzen oder der Existenz der *"Klasse"* ist nur eine Etappe auf diesem traurigen Weg. Aber selbst aus der oben beschriebenen dynamischen Definition von Klasse folgt nicht, daß die Klasse irgendwie homogen oder gar ständig *"gut"* sei (,wobei ich derart moralische Kategorien ohnehin ablehnen würde). Nein, selbstverständlich ziehen sich die



Daß sich die Klasse auch in den staatstragenden Gewerkschaften organisiert, ist zwar traurig, aber deshalb gilt es trotzdem, das Kapitalverhältnis abzuschaffen.

gesellschaftlichen Widersprüche, die sich z.B. in Rassismus und Sexismus äußern, quer durch die Klasse, ebenso wie sich der Widerspruch Klasse-Kapital quer durch die Masse der Immigrant/inn/en und sonstwie von Rassismus betroffenen oder durch die Frauenbewegung zieht, oder wie sich selbst der Rassismus quer durch die Opfer desselben ziehen läßt. Deshalb wird keines der Herrschaftsverhältnisse, die diese Gesellschaft prägen, irgendwie *"unwesentlich"*.

Ebensowenig wie Arbeiter/innen, die Aktien besitzen, die Nichtexistenz der Klasse belegen, beweisen *"Manager, die Dienst nach Vorschrift machen und ihren Lohn in antirassistische Projekte investieren"*, daß es keine Klassengegensätze (mehr) gibt. Niemand hat jemals behauptet, es existiere nur eine allgemeingültige Organisationsform des Kapitalverhältnisses (und die müsse rassistisch, sexistisch und so weiter sein). Daß Manager/innen (oder junge Selbständige) Geld für Flüchtlinge übrig haben, heißt doch nicht, daß sie nicht trotzdem die Aneignung der lebendigen Arbeit in den Betrieben (eben die kapitalistische Ausbeutung) organisieren. Sie repräsentieren, zumindest während sie überlegen, wie mit weniger Arbeiter/inne/n mehr produziert werden kann, eben das Kapital. Das macht aus ihnen nicht unbedingt schlechte Menschen (*"Klassenfeinde"* wie die AntiNas ironisierend schreiben), aber das bedeutet sehr wohl, daß sie als Manager/innen auf dem Weg zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft irgendwie bekämpft und abgeschafft werden müssen, wobei es mir in letzter Konsequenz gar nicht darum geht, die Kapitalist/inn/en oder Chef/innen als Personen zu bekämpfen (obwohl das natürlich gut Spaß machen kann) sondern als Kapitalist/inn/en und Chef/innen. Es geht mir nicht darum, sie zu erschießen (wahlweise erhängen, Arbeitslager etc.) sondern darum, das Verhältnis, in dem ich mich zu ihnen befinde, aufzulösen, sie als Kapitalist/inn/en bzw. Organisator/inn/en der Ausbeutung abzuschaffen. Hier wird es auch klar, was es bedeutet, die Klasse im Rahmen einer klassenlosen Gesellschaft abzuschaffen. Da sich die Klasse nur im Gegensatz zum Kapitalverhältnis begreifen läßt, verschwindet sie mit dem Aufhören dieses Verhältnisses (deshalb werden aber natürlich nicht die Personen verschwinden, die ihr angehören).



Es gibt bei vielen Menschen sehr wohl ein Verständnis von Herrschaft. Das reicht natürlich kaum aus, dennes kommt darauf an, gegen sie zu kämpfen.

Daraus folgt nicht, daß sich die Geschichte mit der Abschaffung des Kapitalverhältnisses erledigt hat, denn es gibt, wie gesagt, noch andere Herrschaftsverhältnisse, die sich mit etwas Phantasie auch ohne kapitalistische Ausbeutung denken lassen. Wohl aber bedeutet es, daß dieses Verhältnis einer der wesentlichen Stützpfeiler der momentanen Gesellschaftsform ist, und das es geradezu dümmlich wäre, es auszublenden oder als nicht existent zu betrachten. In diesem Sinne würde ich auch das Festhalten am Klassenansatz betrachten, nämlich *"daran festzuhalten, daß Emanzipation als soziale Befreiung letztlich nur durch die Klassenkämpfe hindurch erreicht werden kann; was aber eben nicht heißt, daß sie sich in ihnen erschöpft." (Martin Rheinlaender - Die Rassismusfalle in WILDCAT-Zirkular #14)*

Revolutionäre Situationen und Massenbeschimpfung

Eine weitere (inhaltliche) Verwirrung ist das Beharren auf der Verelendungstheorie, nach der die Klassengesellschaft dort am meisten bekämpft wird, wo es den Leuten am dreckigsten geht. Von diesem Unsinn ausgehend, erscheint die Folgerung, daß es hier über kurz oder lang zu keiner revolutionären Situation kommen wird, schlüssig.

Nun ist es längst ein Allgemeinplatz, daß soziales Elend durchaus auch in Faschismus enden kann, auch die AntiNas weisen darauf hin. In der Tat ist es momentan mehr als berechtigt, in Erwartung des kollektiven Ausbruchs Sorgen zu hegen. (Daß deshalb aber ein "Volksaufstand" eine offene Diktatur an die Macht bringt, wage ich mal zu bezweifeln, es wäre zumindest historisch wohl erstmalig.) Daß in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen zur Zeit wenig von dem Willen, die derzeitige Gesellschaftsform zu überwinden, zu spüren ist, hat sicher viele Ursachen, die aber an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden sollen. Daß das aber daran liegt, daß es den Leuten nicht schlecht genug geht, darf getrost bezweifelt werden. Wenn wir uns die revolutionären Bewegungen der letzten 50 Jahre ansehen, läßt sich kaum sagen, das (materielle) Elend der Leute wäre eine Grundvoraussetzung für eine revolutionäre Situation (Vielmehr scheint es mir sogar fragwürdig, wie sich halb verhungerte, von Krankheiten zernagte Menschen erfolgreich organisieren sollen). Weder ´68 in Frankreich noch ´77 in Italien können wir den *"geknechteten, 14h täglich schuftenden Proleten, der mit seinen Klassenbrüdern auf engstem Raum zusammengepfercht ist"* erblicken, den die AntiNas zum Sinnbild der Proletarier/innen verklären, wohl aber eine ganze Menge von Menschen, die Interessen entwickelt haben, die durch die kapitalistische Gesellschaft nicht befriedigt werden können und denen es sehr wohl schlecht ging (und auch noch geht) und die eben nicht nur ihr proletarisiertes Verhältnis zum Kapital thematisiert haben sondern so ziemlich alles, was wir heute auch so kennen: Frauen/Männer, Ökologie, Rassismus...



Nur weil sie Träger/innen gesellschaftlicher Widersprüche sind, sind bestimmte Menschen nicht "gut" oder "schlecht".

Niemand ist deshalb "gut", weil er /sie arm ist.

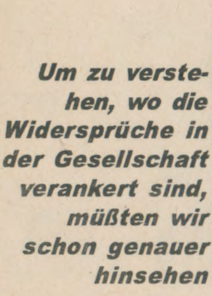
Aber auch niemand ist deshalb "gut", weil er/sie schwarz ist.

Unter welchen Umständen solche Situationen entstehen, kann (und muß) eine der Fragen sein, mit denen sich eine Linke rumzuschlagen hat, die den ganzen Kram hier tatsächlich überwinden will. Ein *"klares antinationales Statement"* (das ihr von mir immer haben könnt), sich in die Ecke zu setzen und die ebenso verschwommene wie verhaßte Masse mit Wattebällchen oder Stahlkugeln zu bewerfen, reicht nicht aus. Von dieserart *"Opposition gegen Deutschland"* geht eben keine Veränderung aus. Ebensowenig selbstverständlich von denen, von denen der Opposition-Spruch geklaut ist, die sich darin gefallen, rassistische und kapitalistische Politik "linksgerecht" zu verpacken, die sich voller Sorge um den "Standort Deutschland" ihrer letzten klaren Gedanken berauben lassen, und zu denen sich leider immer

mehr kritische junge Menschen, wie die "Offensive in der PDS" hingezogen fühlen. Wenn Gewerkschaften und PDS am 1. Mai für mehr Arbeit(!) und neue Industriestandorte demonstrieren, beweisen sie nur auf´s Neue, wie wenig sie sich gedanklich vom Kapitalverhältnis lösen können, wie sehr sie in ihm aufgegangen sind. Das ist dann auch der Grund, warum sowohl PDS als auch Gewerkschaften einen kräftigen Tritt brauchen: weil sie kritisches Potential systemkonform kanalisieren, und weil sie zum Teil aktiv (z.B. Gewerkschaften bei wilden Streiks) die Selbstorganisation der Klasse (wenn wir den Begriff schon mal benutzen) verhindern, weil sie Rassismen selbst in kritischen Bevölkerungsgruppen verankern. Diese Auseinandersetzungen öffentlich zu führen, heißt auch, sie in verständliche Worte zu kleiden, sich nicht in Abgrenzung zum *"rassistischen Mob"* hinter Fremdwörtern zu verstecken (so daß es selbst studierten Menschen langweilig wird, die Argumentation hinter der aufgeblasenen Fassade zu suchen), und dann märthyrerisch (wir sind der "aufrechte Rest") festzustellen, daß "die" uns sowieso nie verstehen werden. Es wird angesichts der gesellschaftlichen Situation schon so immer schwerer, zu verstehen, wie eine gesellschaftliche Alternative, die sich jenseits von Arbeit, Nation und Rasse, geschlechterspezifischer Rollenzuweisung usw. findet, aussehen soll. Wenn wir dann nicht mal versuchen, verstanden zu werden, sieht es mit der Veränderung natürlich trübe aus.

Aber zurück zur revolutionären Perspektive. Wer, wie die AntiNas, hofft, die revolutionäre Bewegung würde sich vorher bei Reichspogromnacht-Demos einfinden, ist weiter von der Realität entfernt, als es ihm/ihr lieb sein dürfte. Selbstverständlich werden die Leute vehement ihre ***eigene*** Situation thematisieren, und nicht eine, die 50 oder 100 Jahre zurückliegt. Und je nachdem, ob die von der Bewegung angestrebten Lösungen außerhalb der gesellschaftlichen Herrschaftsmechanismen stehen oder nicht, ist auch die Bewegung reformistisch (oder reaktionär) oder eben revolutionär. Daß sich eine Bewegung, die eine herrschaftsfreie Gesellschaft zum Ziel hat (und nur eine solche könnten wir ja als revolutionär begreifen), auch um den dann aktuellen Rassismus drehen muß, liegt auf der Hand, deshalb zu erwarten, daß Antifa-Demos am Vorabend der Revolution regen Zulauf bekommen, erscheint mir unrealistisch bis gefährlich.





Um zu verstehen, wo die Widersprüche in der Gesellschaft verankert sind, müßten wir schon genauer hinsehen

Wenn wir tatsächlich wollen, daß die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in einem revolutionären Umsturz gipfeln (das sollten sich manche vielleicht noch mal überlegen), müssen wir uns natürlich auch an ihnen beteiligen. Zu hoffen, daß die allgemeinen kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten über kurz oder lang ohnehin zur Revolution führen, ist so blöd wie *"die historische Mission"*. Revolutionen brechen nicht einfach so aus, sie werden gemacht. Dabei gilt es zum Beispiel, die Kämpfe zu lokalisieren, in denen Ansätze revolutionärer Organisierung stecken könnten, oder die in revolutionären Bewegungen gipfeln könnten. Die Bewegung gegen die französischen Atomtests ließ irgendwie nicht auf eine revolutionäre Veränderung

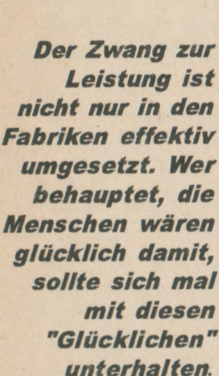
hoffen, Mietstreiks und Fabrikbesetzungen, aber auch die Kämpfe gegen das "Zwischen"lager in Gorleben schon eher, weil in ihnen tatsächlich wichtige Mechanismen dieser Gesellschaft infrage gestellt werden. Was sich aus solchen Kämpfen entwickelt, hängt von den Erfahrungen ab, die die Leute in ihnen machen. Zunächst mal ist da häufig die Erfahrung der Ignoranz der Macht, die sicher bei einigen Leuten was bewegt. Die Erfahrungen, die Kraft zu haben, etwas zu verändern, daß Organisierung in Kämpfen Spaß macht, sollten wir nicht unterschätzen, auch wenn sie in Konflikten gemacht werden, die sich um solche wenig revolutionären Dinge wie die Erhaltung von Arbeitsplätzen drehen. In dem Maße wie z.B. die Gewerkschaften solche Erfahrungen verhindern, wie Parteien solche Kämpfe für ihre Parteipolitik verwerten (z.B. wenn du dich während einer Anti-Kriegsdemo von Bullen eingekesselt und mit CS-Gas benebelt urplötzlich auf einer Wahlkampfveranstaltung der Grünen wiederfindest), ist es dann auch Essig mit der revolutionären Perspektive. Daß es solche Kämpfe nicht geben würde, daß sich die Arbeiter/innen begeistert an Gruppenarbeit und "lean Production" beteiligen, daß sich Mieter/innen mit ihren Hausbesitzer/inne/n wegen der Sanierung ihrer Häuser in den Armen (statt in den Haaren) liegen, läßt sich doch lediglich aus den freiheitlich-demokratischen Medien oder den Wirtschaftsvorlesungen der Leipziger Uni entnehmen. Schon ein kurzer Blick hinter die Kulissen, ein einfaches Gespräch mit Beteiligten oder gar die Teilnahme an solcherart "Freizeitvergnügen" stellt einiges wieder vom Kopf auf die Füße.

Wenn die AntiNas in ihrem Text als erschwerendes Moment und schlechtes Omen die Tatsache anführen, daß *"mitnichten nur die Möglichkeit existiert, Klassengegensätze zu sehen, sondern (mindestens) auch den Gegensatz »zwischen dem Individuum als Träger von Produktionsverhältnissen und dem 'freizeitorientierten', hedonistischen Individuum im Nichtarbeitsbereich"*, so sei ihnen entgegengehalten, daß sich das auch nicht ändern wird und dieser Umstand auch bisher keine revolutionären Bewegungen verhindert hat. Es gibt immer mehrere mögliche Sichten auf die gesellschaftlichen Verhältnisse, und das ist auch gut so. Die Möglichkeit, etwas anderes als Klassengegensätze zu sehen, existierte auch zu finstersten Urkapitalismus-Zeiten, als Zille seine Bilder malte. Abgesehen davon, daß es da natürlich auch noch die anderen Herrschaftsverhältnisse wie Männer/Frauen, Eltern/Kinder, Weiß/Schwarz Staat/Bürger usw. gibt, die wir sehen können (und müssen), gibt es natürlich auch noch jede Menge anderer Beziehungen, die eine Gesellschaft beschreiben. Die Menschen gehen immer auch Beziehungen außerhalb der Klasse ein, sei es kulturell (weil sie eben Techno hören wollen) oder ganz privat (weil der Onkel eben selbständiger Klempnermeister ist) oder oder oder... Die Frage ist doch aber, wie die Menschen sich in den gesellschaftlichen Kämpfen begreifen bzw. ob sie die ***Möglichkeit*** haben, sich z.B. als Klasse im Gegensatz zum Kapital zu verstehen, und unter welchen Bedingungen sie es dann auch tun. Das zu verstehen, bedarf es etwas mehr als die Beteiligung an *"Theoriezirkeln"*, wenngleich theoretische Diskussionen, die die Gesellschaft verstehen helfen, momentan sträflich vernachlässigt werden. Es bedarf des Zuhörens und Streitens, des Zusehens und Teilnehmens, wobei niemand einen Zentimeter hinter seine Überzeugungen zurückgehen muß. Die Stigmatisierung ganzer Bevölkerungsgruppen als "Rassist/inn/en" und "Faschist/inn/en" hilft im Verständnis gesellschaftlicher Entwicklung nicht nur nicht weiter, sondern erweist sich oft bei näherer Betrachtung als falsch.

Wohlstand und Luxus

Ebenso als falsch erweist sich die von CDU bis AntiNa immer wieder gern getroffene Feststellung, es würde den deutschen Arbeiter/inne/n zu gut gehen, sie würden zu hohe Löhne kassieren, und selbst die Arbeitslosen in diesem Land hätten kein größeres Problem, als ihren Zweitwagen zu finanzieren. (Unter Linken führt das dann dahin, die Arbeiter/innen hier als "Herrschende" zu begreifen, weil sie von der "ungerechten Weltwirtschaftsordnung" profitieren und alles für ihre Erhaltung tun würden.) *"Klassenzugehörigkeit ist in großem Umfang wählbar, der Zwang zur Lohnarbeit, um die pure Sub-*





Der Zwang zur Leistung ist nicht nur in den Fabriken effektiv umgesetzt. Wer behauptet, die Menschen wären glücklich damit, sollte sich mal mit diesen "Glücklichen" unterhalten.

sistenz zu sichern, existiert in unserem Umfeld nicht mehr ... bzw. noch nicht" schreiben die AntiNas in ihrer Polemik gegen die "Offensive in der PDS". Nun weiß ich nicht genau, in welchem "Umfeld" die AntiNas leben, woher sie ihre Kohle beziehen, ich jedoch bin von Lohnarbeit abhängig und die meisten meiner Freund/innen auch. Ob diese Lohnarbeit als Schwarzarbeit oder mit Lohnsteuerkarte geleistet wird, und wie regelmäßig das passiert, ist doch dabei völlig egal. Die Erklärung, wie ich Kaltmieten von 11.50 DM (das ist in dieser Stadt "normal") für eine Wohnung auftreiben soll, dabei noch regelmäßig und vernünftig essen soll, ohne meine Arbeitskraft zu verkaufen (und Löhne unter 15DM sind auch für gelernte Arbeiter/innen nicht selten), bleiben uns sicher auch die AntiNas schuldig. Die meisten Arbeitslosen, die ich kenne, arbeiten nebenbei schwarz bzw. auf 490DM-Basis, um über die Runden zu kommen. Und um auf die *"14 Stunden"* zurückzukommen: Nein, 14 Stunden arbeiten relativ wenige Leute in diesem Land aber 10 Stunden sind keine Seltenheit, den Samstag wieder als normalen Arbeitstag einzuführen, wird die Wochenarbeitszeit auch nicht gerade verkürzen. Wer allerdings in dieser Stadt eine Arbeit hat, wird sich über mangelnde Wochenendarbeit ohnehin kaum beschweren können. In den Hotels, auf den Baustellen, bei Quelle sind Zusatzschichten (vor allen in Stoßzeiten) eher die Regel als die Ausnahme. Wer da entgegenhält, nach der Arbeit könnten die Prolet/inn/en dafür allerdings auch ihr reichlich verdientes Geld im "Freizeitparadies" verjubeln, irrt. Denn nach 10-12 Stunden auf Achse (den Arbeitsweg schenkt dir keiner) fühlst du dich kapputt und nicht nach "Freizeitparadies", dann kannst du vielleicht noch einmal Mensch-ärgere-dich-nicht mit deinen Kindern spielen, aber spätestens halb elf liegst du in der Falle, denn halb sechs klingelt der Wecker. Wer sich natürlich nur in den Clubs und Kneipen der Stadt umsieht, wird davon nichts feststellen, dazu müßte man schon in die Wohnzimmer der verhaßten Masse sehen. Daß es den Leuten hier immer noch besser geht als den Arbeiter/inne/n in Osteuropa oder Lateinamerika oder oder oder..., hat erstens was mit Kämpfen zu tun (die hier stattgefunden haben) und läßt sich ihnen zweitens kaum vorwerfen. Der Vergleich mit dem 30jährigen Äthiopier, dem vorgeworfen wird, daß er nicht wie seine Mitmenschen im Kindesalter verhungert ist, drängt sich auf. Wenn wir Menschen in dieser Beziehung etwas vorwerfen können, dann doch, wenn sie sich aktiv an der Ausbeutung (oder am Verhungern) anderer beteiligen, aber doch nicht, daß sie hier leben und die Vorteile, die ihnen das bietet, nutzen. Menschen dazu aufzurufen, "den Gürtel enger zu schnallen", wie es die multikulturellen Moralist/inn/en gemeinsam mit den christlich-bescheidenen Reaktionär/inn/en tun, arbeitet lediglich in die Hände des Kapitals, denn daß der Reichtum, auf den die Moralist/inn/en so gern verzichten würden, dann nicht mehr entstehen würde, ist ein Ammenmärchen. Wenn auch klar ist, daß der Spalt zwischen arm und reich hier nicht annähernd so hoch ist, wie etwa in Brasilien, so ist es doch geradezu

zynisch zu behaupten, er würde nicht existieren. In der Bundesrepublik verfügen 0.2% der Bevölkerung über ein Drittel des Geldeigentums (1.5 Billionen DM) und die Schere öffnet sich auch in den (nicht-mehr-)Industrieländern stetig.
Während die Stadt Leipzig ihre Sozialhilfeempfänger/innen mit dem Arbeit-statt-Sozialhilfe-Programm unter Androhung des Geldentzugs zur (völlig unterbezahlten) Lohnarbeit zwingt (und dabei oft Arbeiten erledigen läßt, die früher Festangestellte erledigten), kann ich eben nicht mehr davon reden, daß es hier keinen Arbeitszwang gäbe. Niemand soll mir erzählen, die Sozialhilfeabhängigen würden diese Arbeiten mit Freuden erledigen (weil sie ja dann wieder zur "herrschenden Klasse" gehören), 1993 fingen von 500 Leuten, denen ein solcher Job angeboten wurde lediglich 77 an zu arbeiten, was dazu führte daß im weiteren mit Geldmittelentzug gedroht wurde, um die Leute in die 2-3DM-Jobs zu zwingen. Der Zwang zur Lohnarbeit wird heute eben nicht nur über das Hungergefühl realisiert, sondern z.B. auch über Behördenwillkür und peinliche Befragungen. (Über die Rolle von Arbeitslosen- und Sozialhilfe im Wohlfahrtsstaat lohnt es sich durchaus auch mal nachzudenken. Die Entgleisung der 70er und 80er Jahre, den Zwang zur Lohnarbeit weniger zwingend zu machen, wird ja im Moment massiv repariert.)
Wer angesichts steigender Obdachlosenzahlen (bei gleichzeitigem Wohnungsleerstand) davon redet, *"daß (hier) nach wie vor niemand von akuter Armut betroffen sein muß"*, reiht sich nahtlos ein in die Reihen rechtsradikaler und konservativ-liberaler Hetzer/innen, die "selbst schuld!" rufen und sich für keinen Pfifferling Gedanken darum machen, ob es sich dabei denn etwa um ein echtes Problem der gesellschaftlichen Organisation handelt, mit der diese Menschen nicht zurechtkommen. Wer einmal versucht hat, Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld zu kassieren, kann vielleicht verstehen, warum viele Menschen regelrechten Horror davor haben, sich der Willkür dieser Institutionen auszusetzen. Das traurige Ende ist oft genug der Schlafplatz im Park. Auf der anderen Seite gibt es Familien, die 30 Millionen Mark Lösegeld für ihren Jan Phillip zahlen können. Niemand soll sagen, es gäbe keinen Spalt zwischen (materiell) "Armen" und "Reichen". Daß die "Armen" deshalb als potentiell "Gute" betrachtet werden, ist ein böser Fehler, wobei ich aber den Eindruck habe, daß das meistens irgendwelchen Gruppen mehr unterstellt als es von ihnen tatsächlich vertreten wird. Daß diese Menschen aber trotz der ihnen oft anhaftenden unangenehmen Eigenschaften, wie Männerkult, Drogenabhängigkeit oder Rassismus, Träger/innen des Aufbegehrens gegen diese Verhältnisse sein müssen, läßt sich nicht leugnen.
Da es bei der Erspähung revolutionärer Perspektiven gar nicht darum geht, zu schauen, wo am meisten (materielle) Not gelitten wird, ist es auch müßig hervorzukramen, daß die ausgebeuteten deutschen Arbeiter/innen einen höheren (materiellen) Wohlstand genießen, als etwa russische Neokapitalist/inn/en (was ja gemäß der Armut=revolutionär-Theorie die russischen Kapitalist/inn/en auf der Revolutionäritätsskala nach oben schnellen läßt). Es geht vielmehr darum, wo sich Menschen gegen ihre Rolle im kapitalistischen Verwertungsprozeß zur Wehr setzen, wo das Bedürfnis entsteht, eine neue gesellschaftliche Organisationsform zu etablieren. Daß das traditionell nicht bei Manager/inne/n und Banker/inne/n passiert, liegt auf der Hand, schließlich beschäftigen die sich damit, die kapitalistische Aneignung zu organisieren (Aus dieser Logik können sie nur schwer aussteigen, auch wenn sie Geld für antirassistische Gruppen spenden). Daß das zur Zeit leider auch nur geringe Teile der Klasse (was mehr einschließt als nur VW-Schlosser im Blaumann) betrifft, ist traurig aber wahr. In den Kämpfen geht es immer öfter nur noch darum, das Kapitalverhältnis so bequem wie möglich einzurichten, die Verteilung anders zu organisieren usw., die Gewerkschaften und "Links"-Parteien sind das traurige Spiegelbild dieser Situation. Der Wunsch, die eigene Rolle als Arbeiter/in zu überwinden, wird immer seltener laut. Das ist aber nicht nur an der "Klassenkampffront" so. Der breite Wille, eine echte gesellschaftliche Veränderung herbeizuführen, fehlt momentan in sämtlichen sozialen Bewegungen, sofern es sie überhaupt noch gibt. Welcher Schritte es bedarf, um aus die-

ser Krise herauszukommen, wäre ein weiterer Untersuchungsgegenstand einer revolutionären Linken (Man könnte zu diesem Thema viele Bücher lesen und noch mehr Bücher schreiben ohne auch nur einen Pflasterstein in die Hand zu nehmen - ist das nichts?). Die beleidigte Abkehr von den "Massen" und die Beschimpfung der Menschen wird aber wahrscheinlich nichts ändern.

Massenansatz und Rassismus

Um den Rassismus der Leute zu verstehen, braucht es mehr als den Hinweis auf konstruierte Blutbande, die von den Massen (dem "deutschen Kollektiv") begeistert aufgenommen werden. Die rassistischen Revolten der letzten Jahre, die sich gegen alles andere richten, als gegen Kapitalismus (auch wenn die Nationale Alternative sich "antikapitalistisch" nennt), die lediglich eine andere Organisationsform des Kapitals einfordern, haben ihre Ursache (natürlich) in der Situation, in der die Menschen hier leben. Die Verschärfung des Rassismus geht einher mit einer Verschärfung der meisten gesellschaftlichen Widersprüche (ohne daß diese Verschärfung jedoch momentan irgendeine nenneswerte Bewegung hervorbringen würde, die hoffen ließe), verstärkte Repression durch die Bullen, krassere Verhältnisse in den Fabriken, die Euthanasiedebatte, Streichung bzw. Kürzung von Lebensbeihilfen, auch die Position von Frauen in der Gesellschaft hat sich nicht gerade verbessert. In dieser Krise scheint die Formulierung einer gesellschaftlichen Alternative schwer.

In dem Maße, wie der Bruch mit der kapitalistischen Verwertungslogik den meisten undenkbar erscheint, in dem Maße wird auch die "Arbeit" quasi als positive Charaktereigenschaft wieder geschätzt. Je mehr antikapitalistische Vorstellungen (sei es die Überzeugung, ein Existenzrecht zu haben, das abgekoppelt von der Arbeit ist, sei es die konkrete Negierung kapitalistischer Eigentumsformen) verdrängt werden, desto brutaler setzt sich das Diktum »Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen« in allen erdenklichen Varianten durch. Eine davon ist Rassismus. Daß die momentane Unsichtbarkeit einer gesellschaftlichen Alternative einhergeht mit einer Vergötterung der Arbeit, lassen die Wahlslogans sämtlicher Parteien (von "Deutsche Arbeit für deutsche Arbeiter" bis "Arbeit her!") deutlich sehen. Dabei wird "Arbeit" quasi zum Garanten für die Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum, für den Gradmesser gesellschaftlicher Anerkennung. Das äußert sich auch im Rassismus. Entweder arbeiten die von rassistischer Ausgrenzung betroffenen schlecht ("polnische Billigarbeiter/innen"), oder gar nicht (Flüchtlinge aller Art aber auch Behinderte und "Sozialbetrüger/innen") oder aber sie nehmen wenigstens jemandem die Arbeit weg, die er/sie wohl aufgrund seiner/ihrer Zugehörigkeit zu einem ominösen "Kollektiv" irgendwie mehr verdient hätte. Im Kampf gegen die gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit, das Gefühl, "wertlos" zu sein, erfahren solche Gruppenidentifikatoren, wie "Nation" oder "Rasse" eine Wiederbelebung, die allen Anlaß zur Sorge gibt. In welchem Maße wir aus diesem Schlamassel rauskommen, wird sich daran entscheiden, wie sehr es uns möglich ist, die herrschende Sicht auf die Verhältnisse zu verändern, Alternativen aufzuzeigen und klarzumachen, daß es gar nicht darum gehen kann, sich im enger werdenden System kapitalistischer Wohlfahrt weiter nach vorn zu drängeln, sondern daß es darum gehen muß, sich von ihm zu befreien. Dahingehend würde ich auch einen "Massen"ansatz verstehen. Es geht nicht darum, jede Regung der "Massen" zu bejubeln, sondern konkret darum, in den Auseinandersetzungen mit den "Massen" (für die meisten wird das ihr soziales Umfeld - Arbeit, Mietshaus, Verwandschaft usw. - sein) Standpunkte zu vertreten, die weiter weisen als zum "Standort Deutschland", die Dinge beim Namen zu nennen, ohne weinerlich umzukehren, wenn die Frage kommt: "Und wer soll das bezahlen?".

"Fakten" und Argumente

Der folgende Absatz beinhaltet hauptsächlich Kritik an den im Text "Revolutionäre Perspektiven, Massenansatz und antinationale Kritik" angeführten "Fakten" und Argumenten, die der Einordnung der jeweiligen "Fakten" bzw. einer Bewertung der Argumente, die im

vorstehenden Text keinen Platz gefunden hat, dienlich sein soll.

• *"Teamarbeit und »Geschäftsprozeßoptimierung« werden vom vermeintlichen revolutionären Subjekt begeistert auf- und nicht angegriffen"* - eine bösartige Unterstellung, die wahrscheinlich auf Aussagen von Gewerkschaftsfunktionär/inn/en oder Wirtschaftsprofessor/inn/en basiert. Das ist eine glatte Lüge. Seit Einführung der Gruppenarbeit in den Fabriken kämpfen Arbeiter/innen (natürlich nicht alle, nicht gemeinsam und überhaupt) gegen diese verschärfte Form der Arbeitshetze. Und zwar weltweit. Geht doch mal zu Opel Eisenach und fragt die Leute, wie sie ihre Arbeit finden. Glaubt einfach nicht alles, was die bürgerlichen Medien bringen (müssen).



Nein diese Menschen sind nicht immer gut gekämmt und gewaschen. Von der Vorstellung, die Revolution würde von Leuten wie uns gemacht, sollten wir uns vielleicht verabschieden.

• *"nach Angaben einer gut informierten MigrantInnengruppe (...) (gehörten) 80% der Täter/-innen bei rassistischen Angriffen nicht zum rechtsextremen Rand, sondern (waren) Normalbürger..."* - was heißt denn das? Das heißt ja wohl (Gott sei Dank) nicht, daß 80% der deutschen Normalbürger/innen (Wer ist das überhaupt?) an rassistischen Angriffen beteiligt waren. Daraus, daß in Gorleben die einheimische Bevölkerung die "Chaoten" unterstützt, schließt ja auch niemand irgendeine großartige Realität, was das Verhältnis Landbevölkerung/Autonome angeht. 100% meiner Freund/innen, die sich als "deutsch" bezeichnen würden und die ich "normal" nennen würde, waren nie an rassistischen Angriffen beteiligt, ja lehnen so etwas sogar völlig ab. Daraus kann ich ja wohl (offensichtlich) auch nicht schließen, daß es keine Rassist/inn/en gibt. Die Konstruktion von "Normalbürger/inne/n" ist doch völlig unzulässig. Woran erkennt man sie denn? Tragen sie blue Jeans? Halten sie sich für "deutsch"? oder müssen sie *"mit ihrem Gerede von Wesen, Rasse, Mentalität, Nation das Vorhandensein eines deutschen Gen-Pools behaupten"* ? Das würde ja die "Normalbürger/innen" in ihrer Anzahl schon wieder sehr beschränken.

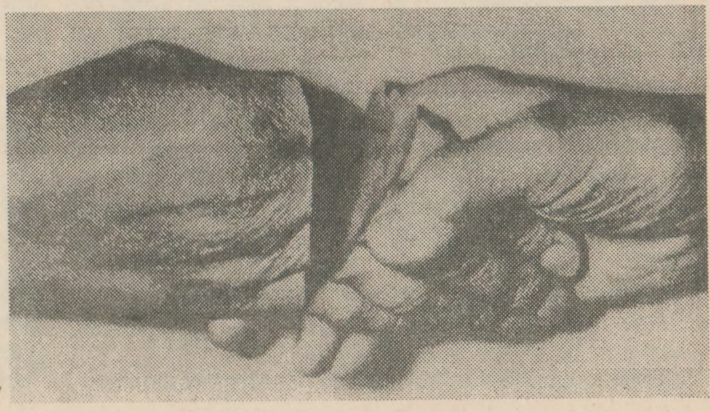
• *"Und prompt wurden sie auch aus Anlass dieser Angriffe von einigen linken Dumpfbacken umworben, von Leuten die behaupteten, daß die "Rebellion" der Anwohner gerechtfertigt sei, sich nur eben gegen das falsche Ziel richte"* - die "linken Dumpfbacken" haben in ihrem Flugblatt lediglich davon geschrieben, daß Rebellion gerechtfertigt sei, nicht daß ***diese*** Rebellion gerechtfertigt wäre. Zu unterstellen, es hätte sich um den Versuch gehandelt, die an den rassistischen Angriffen Beteiligten zu agitieren, blendet die im Nachhinein gelaufene Diskussion völlig aus. In der haben die Flugblattschreiber/innen, die Mannheimer(?) Wildcat-Gruppe, nämlich klargemacht, daß es im Gegenteil darum ging, die Angreifer/innen von der übergroßen Mehrheit der Mannheim-Schönauer/innen, die an den Angriffen nicht beteiligt war, zu isolieren. Wenn die AntiNas schreiben, daß *"die linken Flugblattverteiler nicht einmal auf die Idee (kommen), den Normalbürgern von Schönau ins Hirn zu hämmern, daß es unanständig ist, Wehrlose anzugreifen"* machen sie

nur zu deutlich, wie schlecht recherchiert das *"besonders obszöne Beispiel"* ist. Nach einer Beschreibung der Situation steht in dem besagten Flugblatt als erster Satz unter der Überschrift: *"Die Dummheit und Feigheit mit der einige SchönauerInnen versucht haben, ihre Wut auf die Verhältnisse gegen Schwächere auszuleben ist absolut widerwärtig."* Nun gut - das Wort "unanständig" fällt in diesem Zusammenhang nicht (zum Glück). Daß das Flugblatt dennoch ein Rassismusverständnis widerzuspiegeln scheint, das meint, im Rassismus äußere sich ein gerechtfertigter, wendbarer Protest, ist traurig, aber wahr. Der Rassismus, den die AntiNas aber dem Flugblatt selbst entnehmen, scheint mir an den Haaren herbeigezogen, um die These, wenn man die "Massen" agitieren wolle, müsse man sich rassistisch äußern, zu belegen.

Was an der Feststellung *"es ist **vollkommen** klar, daß die Unterbringung von über 200 Menschen **auf engstem Raum**, die **darüberhinaus** noch aus verschiedenen Kulturkreisen kommen, zu Spannungen führt"* rassistisch sein soll, bleibt mir verborgen (wobei die fettgedruckten Stellen in eurem Zitat fehlen, was das ganze doch etwas entstellt). Wenn 200 Menschen unfreiwillig auf engstem Raum zusammenleben, gibt das Krach. Die jungen Männer, die sich die Erfahrung eines Wehrdienstes gegönnt haben, werden ein Lied davon singen können. Daß das Argument irgendwie entschuldigend wirkt, läßt sich nicht leugnen (obwohl es im Flugblatt von *"Aber das entschuldigt nichts!"* gefolgt wird), aber deshalb finde ich es nicht rassistisch.

Der Spaß mit dem Weglassen wesentlicher Teile von Sätzen gipfelt in *"Es gibt eine sehr große Drogenszene, vermutlich ... weil es so viele GI´s gibt"* - an der Stelle der drei Punkte steht im Original das Wörtchen *"auch"*, was dem Satz einen völlig anderen Sinn verleiht. Mir fehlen die Erfahrungen mit GI´s, aber ich halte es nicht für undenkbar, daß GI´s außerhalb ihrer Dienstzeit einen guten Markt für bestimmte Chemikalien darstellen - eine solche Feststellung, die nicht in *"einem der Gruppe nahestehenden Zirkular"* sondern in einer Sonderbeilage der Wildcat #60 im Rahmen der Analyse der Lebensbedingungen in Mannheim-Schönau getätigt wird, kann ich nicht verwerflich finden. Daß *"ihre größte Sorge den Befindlichkeiten des Mobs und dessen Verhalten"* gilt, läßt sich an diesem Papier nicht belegen. Ebenso werden nämlich die Befindlichkeiten der Flüchtlinge thematisiert (ihre Situation in Mannheim-Schönau, die Uni-Besetzung des Berliner Antirassistischen Zentrums gemeinsam mit Flüchtlingen, Brief eines kurdischen Genossen...). Im Übrigen habe ich natürlich das Gefühl, daß es gar nicht so unwesentlich ist, sich dem Verhalten des "Mobs" zu widmen. Die Analyse der "Befindlichkeiten", d.h. der konkreten Situation der Leute, halte ich darüberhinaus nicht für überflüssig, sondern für dringend notwendig.

(Daß die Zitate wahrscheinlich aus dem wegen seiner schlechten Recherche kritisierten Buch "Lichterketten und andere Irrlichter" der



Die Hand, die sie dir reichen, abreißen!

Autonomen LUPUS-Gruppe stammen, entschuldigt nichts.)

• *"Im übrigen verstehen sich auch die Autonomen, die in schöner Regelmäßigkeit griechische Restaurants, französische Kaufhäuser und die Autos türkischer "Bonzen" (auch der Gemüsehändler könnte damit gemeint sein) zerstören, als antikapitalistisch..."* - mal ganz abgesehen, daß es diese "schöne Regelmäßigkeit" nicht mehr gibt, nehme ich mal an, das Problem der AntiNas ist, daß es "griechische", "französische" oder "türkische" Einrichtungen trifft und nicht "deutsche". Das ist natürlich etwas einseitig betrachtet, den die gleichen Autonomen zerstören auch die Scheiben der deutschen Bank, greifen deutsche Faschist/inn/en an usw... Und was einen 500er Daimler, der einem türkischen Bankdirektor gehört, von dem einer deutschen Hotelbesitzerin unterscheidet, sehe ich nicht. Daß Autonome Angriffe auf türkische Gemüsehändler/innen tätigen, muß schon besondere Gründe haben, gefielen sich die Genoss/inn/en der autonomen Fraktion doch eher in der Rolle der Beschützer/innen der "guten Kiezstrukturen und kleinen Läden" (vor allen vor randalierenden türkischen Kids, die die Gemüseläden vielleicht entglasen könnten).

• *"Wir sollten zwar das Marx-Lesen nicht sein lassen..."* - suggeriert, die AntiNas würden sich auf ihren Treffen die 2.500 Seiten Kapital um die Ohren hauen. Wir sollten nicht von Marx reden, wenn wir *"Lohnabhängige - Kapital (marxistische Sicht)"* gegen *"Arm und Reich (nichtmarxistische Sicht)"* stellen und es ansonsten nicht übers "Kommunistische Manifest" hinausgebracht haben. Mit Marx-Lesen (verstehen, interpretieren, kritisieren) hätten wir tatsächlich alle Hände voll zu tun, da bliebe kaum Zeit für mehr. Lassen wir also solche gewaltigen Floskeln, um uns gegenseitig zu beeindrucken.



Gemeinsam gegen Rassismus, Sexismus

und natürlich gegen Normerhöhungen

• *"...solange der "Standort Deutschland" von Arbeitern, Gewerkschaften und Staat (und nicht von Kapitalisten, die haben Profit und nicht Deutschland im Sinn!) ...verteidigt wird..."* - die Trennung der *"Kapitalisten"* vom Staat ist eine gefährliche und unzulässige Betrachtung. Daraus, daß einzelne Unternehmen Interessen entwickeln, die denen des Staates entgegenlaufen, läßt sich ene solche Trennung nicht ableiten. Der Staat , den wir durchaus als ideellen Gesamtkapitalisten verstehen können, organisiert gesellschaftliche Verhältnisse, die einen möglichst reibungslosen (und profitablen) Ablauf des kapitalistischen Geschehens garantieren sollen. Daß dabei Widersprüche zwischen dem Staat und den Interessen einzelner Unternehmen entstehen, ist normal. Ebenso gibt es diese Reibungen zwischen den Entscheidungen von Unternehmerverbänden und den in ihnen organisierten Unternehmen, ohne daß jemand daraus schließt, Unternehmerverbände würden sich gegen das Kapital organisieren.

Am Schluß

Am Ende des Textes möchte ich noch der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich eine irgendwie konstruktive Debatte im Interesse der Sache entwickelt, die über persönliche Beleidigungen und platte Polemik hinausgeht. Es wäre mir lieb, eine Diskussion im KlaroFix fortzusetzen und nicht die versprengten Reaktionen in allen möglichen anderen Heften zusammensuchen zu müssen, was die Diskussion erschwert bzw. für andere Menschen nicht nachvollziehbar macht.

t.v.

Massentierhaltung - Vom Elend der Nutz-Tiere

ährlich werden viele Millionen „Nutztiere“ wie leblose industrielle Ware „produziert“, um sie dann auf dem Fleischmarkt, in Versuchslabors oder in Pelztierfarmen zu „verbrauchen“. Die Tendenz ist steigend: Immer mehr Tiere sterben immer schneller, damit wir unsere übersteigerten Bedürfnisse nach Fleisch befriedigen können. Die Verachtung des Tieres durch den Menschen wird besonders deutlich in den immer tierunwürdigeren Zucht-, Transport- und Schlachtbedingungen, ohne die sich die exzessive Nachfrage nach möglichst billigem Fleisch nicht stillen ließe. Unter diese Kategorie der Tierquälereien fällt auch die sogenannte Massentierhaltung, die im folgenden an drei Beispielen erläutert werden soll.



Beispiel Nr.1: Das Schicksal der „Mastschweine“ Als Folge der Industrialisierung der Tierhaltung sind die kleineren Landwirte zugunsten der großen Massentierhaltungen auf der Strecke geblieben. Das heißt, immer mehr Tiere werden auf engstem Raum zusammengepfercht. „Mastschweine“ vegetieren in dunklen Ställen vor sich hin. Sie werden bewegungslos gehalten, damit sie in etwa fünf Monaten Mast ihr Schlachtgewicht erhalten. Meist sind die Gelenke der Hinterbeine verkrüppelt. Bereits vom 1. bis zum 3. Lebenstag werden den Ferkeln die Zähne geschliffen und die Schwänze abgeschnitten. Der Grund: Wenn die Schweine später in der drangvollen Enge im Massenstall aggressiv werden, beißen sie sich sonst gegenseitig die Schwänze ab. Aufgrund ihrer Haltung und des unphysiologischen Gewichtes sind Mastschweine besonders streßempfindlich. Tausende von Tieren sterben jährlich an Herzversagen entweder durch Lärm und Hektik im Stall oder während des Transportes zum Schlachthof. Das Herz leistet nur noch ein Drittel der Arbeit, die es angesichts der Körpermaße erbringen sollte. Um diesem Ausfall vorzubeugen, werden Mastschweine gnadenlos mit Medikamenten aller Art zugepumpt. Besonders beliebt sind sogenannte „Wachstumsförderer“ und Beruhigungsmittel, deren

Rückstände in jedem 4. geschlachteten Schwein gefunden werden.

Beispiel Nr.2: Kälber - Leben in der Mastbox. Einem Kalb wird nach deutschem Recht ein Lebensraum von 1,5qm eingeräumt. Das bedeutet, das Kalb lebt in einem Holz- oder Gitterkasten, in dem es sich kaum oder gar nicht bewegen kann. Im Kopfbereich befindet sich eine Öffnung, die gerade so breit ist,daß das Tier seinen Kopf hindurchstecken kann, um Nahrung aufzunehmen. Bereits nach einer Woche werden die Kälber der Mutter weggenommen und in die „Mastkalbboxen" gesperrt. Dort werden sie 6 Monate gequält und anschliessend geschlachtet. Bei den Kälbern treten aufgrund der Haltung Gelenkentzündungen und Klauenkrankheiten gehäuft auf.

Beispiel Nr.3: Geflügel- der langsame Tod1. Legehühner: 60 Millionen Hühner müssen ihr auf 12 bis 15 Monate begrenztes Leben jeweils zu viert oder fünft in einem winzigen Drahtgitterkäfig verbringen.Einem Huhn steht eine DIN-A4-Blatt große Fläche zu, die Käfighöhe beträgt 45cm. Die Ställe sind dunkel und werden mit lauter Musik beschallt. So wird verhindert, daß die Tiere bei plötzlichem Lärm an Herzversagen verrecken. Die Hühner sind ständigem Streß ausgesetzt.Neben psychischen Verhaltensstörungen sind die körperlichen Leiden vielfältig und reichen von gebrochenen Flügeln und Beinen bis hin zu zahlreichen Verletzungen, die sich die Vögel gegenseitig beibringen. Haben die Hühner ihre 300 Eier im Jahr gelegt, sind sie unbrauchbare Leichen.2. Küken: Pro Jahr werden in der BRD 44 Millionen Küken bereits am ersten Lebenstag getötet. Grund: Die männlichen Küken des Zuchttyps „Legehenne" werden nicht gemästet, sondern „aussortiert". In der Regel werden die Tiere vergast. Die überlebenden Tiere erwartet das oben beschriebene qualvolle Schicksal der „Legehühner". 10 Tage nach der Geburt werden den Tieren mit einem heißen Messer die Schnäbel gekürzt, um das gegenseitige „Blutig-Hacken" zu vermeiden. Diese Prozedur ist sehr schmerzhaft, weil der Schnabel ein sensibles Tastorgan darstellt.

3. Masthähnchen: Sie leben in der Regel 30-40 Tage auf dem Boden riesiger Hallen mit Dauerbeleuchtung. Nach 4-5 Wochen Dauermästung sind sie nicht mehr in der Lage, sich fortzubewegen. Der Schlachthof wartet bereits..

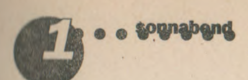
Neben diesen vorwiegend mechanisch verursachten Schäden treten zusätzlich aufgrund der Haltungsbedingungen bakterielle Infektionen auf, die oft zu spät erkannt werden, sich rasch ausbreiten und die ohnehin schon vorhandenen Leiden verstärken. Doch auch in Fällen auftretender Seuchen wird nicht nach den Ursachen geforscht (oder sind sie bekannt und werden verschwiegen?), sondern lediglich über ihre Bekämpfung nachgedacht - natürlich auf Kosten der Tiere. Es scheint, ein endloser Kreislauf zu sein. Das Paradoxe: seit Jahren ist das Dilemma der sogenannten Massentierhaltung bekannt, doch es mangelt nach wie vor an greifenden Restriktionen.Letztenendes beginnt und endet die Tierquälerei aber nicht im „Gefängnis" Stall. Um nämlich in die „Reihen der Massen" aufgenommen zu werden und später in der Tiefkühltruhe oder im Kochtopf zu enden, muß tier einer bestimmten Norm entsprechen.Ist es zu klein, zu fett, zu mager oder zu kostspielig sind seine Tage gezählt. Damit solche Individuen möglichst nicht mehr den Geldbeutel des Landwirts strapazieren, basteln sagenumwobene Tierzüchter mit den richtigen Genen die „richtige Rasse". Aber das ist ein Thema für sich.

Tierrechtsgruppe Leipzig





hope all your dreams con
watlos?
nixlos!
New in Zoo:
finstere Rochen!
Außerdem...
lecker Stieleis.
nixlos
PROGRAMMTEIL IM KLAROFIX
はかそのみてたいにらせまお



KONZERT
20.00 Uhr, **Haus Leipzig:** Rockfestival mit KOSMOS, SAPRIZE, KIND TOT; BULLETPROOF
21.00 Uhr, **Conne Island:** ANTI NOWHERE LEAGUE (UK), SFA (New York) - HC Heroes meets Punkrock Heroes of the 1st hour

TANZEN
21.00 Uhr, **Anker:** electropolis: die EBM-Tanzparty
21.00 Uhr, **RosaLinde:** Disco „RosaLibre" mit DJ Alex
22.00 Uhr, **TRC:** Funk (in der Ritterstr.)
22.00 Uhr, **Viktors Garten:** Indies, 80er
22.00 Uhr, **Bimbo Town:** „Afro meets House-Party" (wenn das Ordnungsamt das erlaubt))
23.00 Uhr, **Distillery:** City Trax vs. Phunkyness: DJ Joshua, Edd & Elektro (L.E.)
23.00 Uhr, **Blauer Pudel**

KINO
18.30 Uhr, **Grassi:** Beim nächsten Kuß (tägl. bis 5.6.)
20.15 Uhr, **Grassi:** Wolken ziehen vorüber (tägl. bis 5.6.)
20.30 Uhr, **Camera Eutritzsch:** Chung King Express (tägl. bis 5.6.)
21.00 Uhr, **Camera Eutritzsch:** Drei Farben: Blau (tägl. bis 5.6.)
21.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Nachtblende (F/D/It,1972) Romy Schneider-Filmreihe
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Paris,Texas - Sommerkino
22.15 Uhr, **Grassi:** Die üblichen Verdächtigen (tägl. bis 5.6.)
24.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Zabriskie Point, Michelangelo-Antonioni-Filme

THEATER
19.30 Uhr, **Neue Szene:** Trommeln in der Nacht
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Agonie oder Reise eines jungen Mannes
21.00 Uhr, **Theater hinterm Eisernen:** Tanztheater Südraum (zum letzten Mal!)
21.00 Uhr, **Werk II:** Pierre und Luce (Theater)

AUßERDEM...
15.00, **Mühlstraße:** große Kindertagsfete abends, Honkey Tonk Kneipenfestival in diversen Lokalitäten der Innenstadt und der „Kulturmeile Süd"



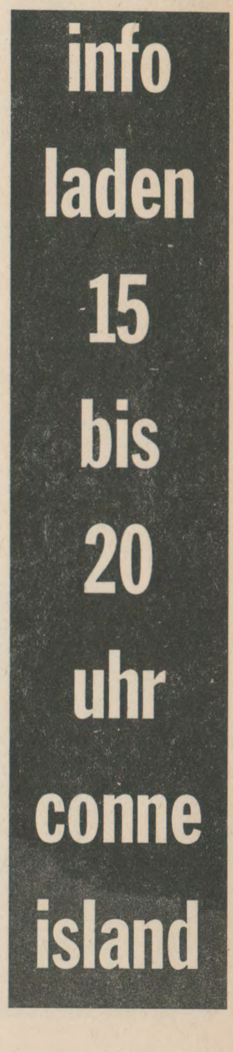
KONZERTE
21.00 Uhr, **Musik- und Jazzkeller Spizz:** BILL EVANS & BAND (Fusion von Jazz, Rap und P-Funk)

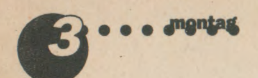
KINO
Grassi und Camera Eutritzsch siehe 1.6.
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Das alte Gewehr (F/D 1974), Romy Schneider-Filmreihe
21.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Blow up (GB 1961), Michelangelo-Antonioni-Filme
21.00 Uhr, **Nato:** Aelita - der Flug zum Mars (Stummfilm UdSSR 1924) mit Live-Mucke
22.00, **Schaubühne Lindenfels**: Paris, Texas, Sommerkino

THEATER
19.30 Uhr, **Schauspielhaus:** Der Auftrag (H. Müller), anschl Diskussion
19.30 Uhr, **Neue Szene:** Der Drang

AUßERDEM...
10-18 Uhr, **Clara-Zetkin-Park**: 7.Ökofete des Ökolöwe-Umweltbundes Leipzig e.V.
20.00 Uhr, **RosaLinde**: Cafe

RADIO BLAU (UKW 97,6)
17.00 Uhr, LSD-Das aktuelle Wochenmagazin
17.30 Uhr, Tiefgang: Jugendhilfetag
18.00 Uhr, Krtzlblff-Radio für Kids und Teens
18.30 Uhr, Planet L.E.
19.30 Uhr, Filmriss
20.00 Uhr, Musik Spezial: PNG





3 ... montag

KONZERT
DRESDEN: 21.00 Uhr, **Star Club:**SOUL COUGHING, RAISSA

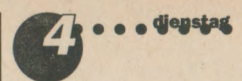
KINO
Grassi und Camera Eutritzsch siehe 1.6.
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Indentifikation einer Frau (I/F 1982), Michelangelo-Antonoini-Filme
21.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Der Swimmingpool (I/F 1968), Romy Schneider-Filmreihe
21.00 Uhr, **Nato:** siehe 2.6.

THEATER
19.30 Uhr, **Schauspielhaus:** Farm der Tiere (Gastspiel American Drama Group)
19.30 Uhr, **Neue Szene:** Die Zofen

AUßERDEM...
18.00 Uhr, **Conne Island:** Plenum
20.00 Uhr, **RosaLinde:** Cafe
21.34 Uhr, **Nato/ Killi Willy:** sehen und besehen werden - montags immer
BERLIN: 17 Uhr - Adenauerplatz, Demo gegen die NATO-Tagung

Die Sängerin der Band RAISSA weiß, wie ihre Musik auf ZuhörerInnen wirkt:





4 ... dienstag

KONZERT
20.00 Uhr, ***Conne Island:*** *DIE STERNE (HH) -Posen Wichtig und in Echt-*
21.00 Uhr, ***MB:*** *THE YOUNG GODS (CH)*

KINO
Grassi und Camera Eutritzsch siehe 1.6.
20.00 Uhr, ***Nato/AG Kommunales Kino:*** *Anna Zeit Land - Dok-Film mit Krause-Zwieback u.a.*
20.00 Uhr, ***Schaubühne Lindenfels:*** *Die Spaziergängerin von Sans-Souci (F/D 1982)*
21.00 Uhr , ***Schaubühne Lindenfels:*** *Blow up*
22.00 Uhr, ***Nato/AG Kommunales Kino:*** *High Hopes, (in Englisch ohne UT)*

AUßERDEM...
Leipzig prominentester Underground-Koch hat Geburtstag: HAPPY MARTINI, PEPE!

16-19 Uhr, ***Frauenkultur-Braustr.:*** *Mihraban - Frauen im Asyl e.V., Treffen deutscher und ausländischer Frauen*
19-21 Uhr, ***Frauenkultur-Braustr.:*** *Frauenschach e.V.*
21.00 Uhr, ***Anker:*** *Große Studentenparty mit der Band VIBRATION (spährische Klänge mit Gitarre, Bass und Didgeredoo) & DJ Locke*

Die Sterne sind die schönste Männerpopband. Sagt Donis, Nils, Tom, Thorsten (von Kosmos), Sören u.v.a.m.



5 • • mittwoch

KONZERT
20.00 Uhr, **Conne Island:** SOUL COUGHING (NY), RAISSA (auf Big Cat Rec.!) - die neue Pop-Hoffnung paart sich mit Bristols neuer Hoffnung (präsentiert vom INTRO-Mag)

TANZEN
20.00 Uhr, **Halle 5:** „Black Labels" (Hip Hop, Reggae, Raggamuffin', Soul, Funk und Dub)
21.00 Uhr, **MB:** 3-Kanal-Papperlapop (Grunge-Kids verbünden sich mit Jung-Jura-Studies auf der Tanzfläche)
22.00 Uhr, **Distillery:** Mellow Beatzz

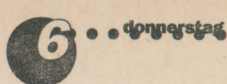
KINO
Grassi und Camera Eutritzsch siehe 1.6.
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Der Swimmingpool (Romy Schneider-Filmreihe)
20.00 Uhr, **Nato/ AG Kommunales Kino:** Anna Zeit Land (Dok-Film)
21.00 Uhr, **Mühlstraße:** Wim Wenders: Reserve Angel/Chambre 666 (USA/F 1982)
22.00 Uhr, **Nato/ AG Kommunales Kino:** High Hopes (Englisch ohne UT)
22.00 Uhr, **Lichtwirtschaft:** 1984 (GB 1984) nach dem Roman von George Orwell

THEATER
19.30 Uhr, **Schauspielhaus:** Frühlingserwachen
19.30 Uhr, **Neue Szene:** Jenseits der Schloßalle (Tanzstück)

AUßERDEM...
15-17 Uhr, Kahina-Flüchtlingshilfe, Bürozeit im Peterssteinweg 13
18.00 Uhr, **Frauenkultur e.V.:** Frauencafe

Soul Coughin





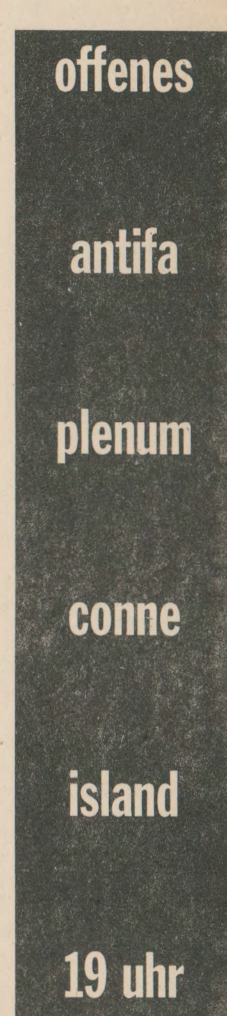
6 • • donnerstag

KONZERT
20.00 Uhr, **Conne Island:** SNAPCASE (NY), TURMOIL (NY) - think positive, it`s Hardcore
21.00 Uhr **Nato:** OLAF SCHUBERT & Barbies Erben - (angeblich) der beste Liedermacher Deutschlands, der Überbringer der Antwort und (sicherlich) der Drummer von Dekandance

KINO
18.45 Uhr, **Camera Eutritzsch:** Night on Earth (tägl. bis 10.6.)
20.00 Uhr, **Grassi:** Wolken ziehen vorüber (tägl. bis 10.6.)
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Mompti (D 1957), anschl. spricht Horst Buchholz über Romy Schneider
20.30 Uhr, **Camera Eutritzsch:** Die üblichen Verdächtigen
22.15 Uhr, **Grassi:** Grüne Tomaten

THEATER
20.00 Uhr, **Neue Szene:** Höst du wohl die Raben krächzen (Balladen und Lieder)

AUßERDEM...
15-20 Uhr, Infoladen im Conne Island





7 freitag

KONZERT
20.00 Uhr, **Conne Island:** D.R.I. (Canada) und guests - Die Urväter des Crossover-Sounds sind gekommen!
21.00 Uhr **Zoro:** UNCURBED (Swe) - metallisches Scandigelärm und noch einiges mehr an schneller Musik
21.00 Uhr, **Bimbo Town:** SANDOW (wenn das Ordnungsamt das erlaubt)
20.30 Uhr, **Frauenkultur:** ADELIND PALLAS (DD), Klavier und Gesang
RUDOLSTADT ab 19 Uhr, **Open Air Festival:** BLUMFELD (HH), WUHLING (B) u.a. (Infos unter 03671/2229)
DRESDEN, 21 Uhr, **Starclub:** CHOKEBORE (USA)

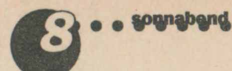
TANZEN
21.00 Uhr, **Halle 5:** „La Fete Noir" (Sol et Luna)
22.00 Uhr, **TRC:** Funk (in der Ritterstr.)
22.00 Uhr, **Viktors Garten:** Elektro Wave
23.00 Uhr, **MB:** Headzbanging
23.00 Uhr, **Distillery:** XDP Earth Club: DJ Wolle X.D.P. (Earth Beats,Berlin)
23.00 Uhr, **Blauer Pudel**

KINO
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Tootsie (USA 1982)

THEATER
19.30 Uhr, **Schauspielhaus:** Tschia,Tschia, Tschia, Tscho, Käse gibt es im HO (Lieder und Schlager der 50er und 60er)
19.30 Uhr, **Neue Szene:** Von morgens bis mitternachts

AUßERDEM...
17.00 Uhr, **RosaLinde:** 3. Leipziger Lesbentreffen
abends, **Schaubühne Lindenfels:** KREUZER-Party
21.00 Uhr, **Anker:** Rockcafe

nachmittags Bürozeit von KAHINA, der Flüchtlingshilfegruppe im Infobüro Peterssteinweg 13



8 sonnabend

KONZERT
20.00 Uhr, **Conne Island:** RYKERS (Kassel, PUNISHABLE ACT (D) - Europes No.One in Hardcore

TANZEN
21.00 Uhr, **Halle 5:** Woodstock-Disco
22.00 Uhr, **TRC:** Funk (in der Ritterstr.)
22.00 Uhr, **Viktors Garten:** Indies, 80er
22.00 Uhr, **Mühlstraße:** Salza Party - total tropische tanzmusik mit DJ Castillo aus Cuba
22.00 Uhr, **Bimbo Town:** Ma Baker-Party (70er Jahre Mucke) - wenn das Ordnungsamt das erlaubt
23.00 Uhr, **Distillery:** Sweden in da house: Cari Leckebusch (Stockholm); oben: DJ Philip (L.E.) & Tokn (DD)
23.00 Uhr, **Blauer Pudel**

KINO
Grassi und Camera Eutritzsch siehe 6.6.
15.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Pippi im Taka-Tuka-Land (Kinderfilm, auch So. 11 & 15 Uhr)
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Blow up
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Tootsie
24.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Zabriskie Piont

THEATER
19.30 Uhr, **Schauspielhaus:** Die Bakchen (Premerie)
19.30 Uhr, **Neue Szene:** Julie (Tanzstück) - zum letzten mal!
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** King Lear (Shakespeare)

AUßERDEM...
Die Fußball-EM geht los!
12.00 Uhr, **Fockeberg:** 5.Prix de Tacot (Extremsport)
16.00 Uhr, **RosaLinde:** 3. Leipziger Lesbentreffen

fußball - ein sport für die ganze familie - gell, paps?



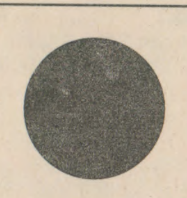
KONZERT
21.00 Uhr, **Nato:** Ostwind: ROY NATHANSON & ANTHONY COLEMAN DUO feat. MARC RIBOT (NY) - Jüdische Avantgarde aus der legendären Knitting Factory

TANZEN
16.00 Uhr, **Halle 5:** East Side (SchülerInnendisco)

KINO
Grassi und Camera Eutritzsch siehe 6.6.
11.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Die Reifeprüfung (USA 1965)
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Identifikation einer Frau (It/F 1982)
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Tootsie (USA 1982)

THEATER
19.30 Uhr, **Schauspielhaus:** Die Bakchen
20.00 Uhr, **Neue Szene:** Das Theater (Gastspiel Tom Wolter)
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** King Lear

AUßERDEM...
13.20 Uhr, Infoladen im Conne Island
RADIO BLAU UKW 97,6
17.00 Uhr, LSD - das aktuelle Wochenmagazin
17.30 Uhr, Geburtstag von Radio Blau
18.00 Uhr, Krtzlblff - Radio für Kids und Teens
18.30 Uhr, Planet L.E.
19.30 Uhr, Zeitlupe
20.00 Uhr, Musik Spezial: Schellack
20.00 Uhr, **RosaLinde:** Ausstellungseröffnung Photographien lesbischer und schwuler Paare



Erstes inoffizielles Volleyballturnier auf dem Eiskeller-Court. (bei schlechtem Wetter drinnen)

10 montag

KINO
Grassi und Camera Eutritzsch siehe 6.6.
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** DEFA-Retrospektive 1949: Die Buntkarierten
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Das Labyrint der Leidenschaften (SPA 1982)

THEATER
20.00 Uhr, **Kellertheater:** Don Quichotte auf der Hochzeit des Comacho (Gastspiel)

AUßERDEM...
18.00 Uhr, **Conne Island:** Offenes Plenum
21.55 Uhr, **Nato:** montags immer!

„Also, das übertrifft alles. Los, laßt uns hier verschwinden! Der eine ist betrunken und der andere inspiriert. Wir vertun unsere Zeit. Diese Ausländer haben immer andere Sachen im Kopf. Die wollen gar nicht ins Bett, die suchen nur den Kitzel..."
Henry Miller, Stille Tage in Clichy

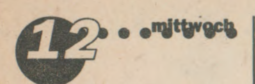


KONZERT
21 Uhr, **Zoro:** BOOT DOWN THE DOOR (D); GROOVY ARTVARK (CAN); THOSE WHO SURVIVED THE PLAQUE (A), Psycohippie Zeugs; von rasendem Straight Ahead Punk bis Grimskunky
21 Uhr, **MB:** RAINBIRDS

TANZ
21 Uhr, **Horch und Guck:** Musik und Tanz zum Jahrestag

KINO
20 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** GESCHICHE DER DIENERIN D/USA 89
21.30 Uhr, Camera Veranstaltung: Chaplin-Abend, TILLIES PUNCTURNED ROMANCE USA 14, THOSE LOVE PANGS, USA, 15
21 Uhr, **Rosalinde:** Wunschfilme
22.30 Uhr, **MB:** Sommerkino /Dach

THEATER
19.30 Uhr, **Neue Szene:** DER DRANG
19.30 Uhr, **Schauspielhaus:** HOCHZEIT
20 Uhr, **MB:** DIE KURVE

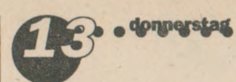


TANZ
22 Uhr, **Distillery:** MELLOW: DJ BONGO (Downtown Dresden)
21 Uhr, **MB:** 3-Kanal-Papperlapop

KINO
13.30 Uhr, **Villa:** MOMO
20 Uhr, **Villa:** DIE RÜCKKEHR DER WEIßEN GÖTTER
20 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Caplin-Abend siehe 11.6.
22 Uhr , Aki-Kaurismäki-Filme: ARIEL,Finl.88
21 Uhr, **Mühlstraße:** PARIS-TEXAS, W.Wenders BRD/F 84
21Uhr, **LIWI-KINO**

THEATER
19.30 Uhr, **Schauspielhaus:** SOFORTIGE ERLEUCHTUNG INCL: MWST
20 Uhr, **Academixer:** Schau nicht hin,schau nicht her...

AUßERDEM...
20 Uhr, **Rosalinde:** Cafe
19 Uhr, **Conne Island:** Cafe
18 Uhr, **Frauenkultur e.V. Braustr.:** Frauencafe
15-17 Uhr, **Kahina:** Petersteinweg 13



KONZERTE
21 Uhr, **MB:** IRISH FOLK FESTIVAL

KINO
20 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** LOUIS-MALLE-FILME: Das Irrlicht F/I 63
22.30 Uhr, Geschichte der Dienerin D/USA 89
18.15 Uhr, **Grassi:** DER ENGLÄNDER, DER AUF EINEN HÜGEL STIEG
20 Uhr, JEFFREY;
22.15Uhr WOLKEN ZIEHEN VORÜBER
17+20 Uhr, **City Kino:** PULP FICTION
23.Uhr, WALLACE + GROMIT
18.30, **Camera Eutritzsch:** GRÜNE TOMATEN, CRAZY LOVE
21 Uhr DIE UNERTRÄGLICHE LEICHTIGKEIT DES SEINS
20.30 Uhr, CRAZY LOVE
22.30 Uhr, **MB:** Sommerkino auf dem Dach

THEATER
19.30+22.30 Uhr, **Schauspielhaus:** BAAL

AUßERDEM...
20.30 Uhr, **Frauen Kultur e.V. Braustr.:** Lesung in der Reihe „Frauenporträs“ JAYNE ANN IGEL
19 Uhr, **Conne Island:** Offenes Antifa Plenum
17-20 Uhr Infoladen

Ansonsten würde ich sagen is heute Kinotach!

14 • • • freitag

KONZERTE
21 Uhr, **Anker:** „electra“ MIT STEPHAN TREPTE
21 Uhr, **Halle 44 agra:** KROMBACHER MC + CROSS HOP PARTY
21 Uhr, **Kulturtreff Mühlstr.:** DYING IN SILENCE (L.E.), LIVE FOR SALE (RO)
21 Uhr, **Rosa Linde:** LES RAINES PROCHAINES (CH)

TANZ
20 Uhr, **Villa:** DEUTSCHROCK UND DISCO
21 Uhr, **MB:** MIXING SOCIETY
22 Uhr, **Rosa Linde:** Disco
21 Uhr, **Halle 5:** DEUTSCHROCK-DISCO
22 Uhr, **TRC:** FUNK ,also echt vom Feinsten
22 Uhr, **Blauer Pudel:** da`s immer was los
21 Uhr, **Victors Garten:** ELECTRO-TANZPARTY

KINO
22 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Sommerkino, DOWN BY LAW (OmU) USA 86
Kinos im **Grassi, Eutritzsch und City** siehe Do.

THEATER
19.30 Uhr, **Muko:** CABARET
19.30 Uhr, **Neue Szene:** JENSEITS DER SCHLOßALLEE

AUßERDEM...
Kahina siehe Mittwoch

15 • sonnabend

KONZERTE
20 Uhr, **Conne Island:** CPS UND EARTHCAKE, Im Spannungsfeld von Hip Hop, Crossover, Funkadelic-
21 Uhr, **Zoro:** 2.2.2.7.(SLO),PALIVA(D), J.O.A.T.(D), Jazzcoremassacker und andere negative Musiken
21 Uhr, **Anker:** PUNK TOTAL MIT „MÜLLSTATION“, „N.F.P.“, „FUCKIN FACES“ SPECIAL-GUEST: „ABFALLSOZIALPRODUKT“
21 Uhr, **Nato:** YORUB BATA (Konzert/Tanz/Masken) aus Nigeria, Der Donnergott liebt die Trommler!

TANZ
22 Uhr, **Distillery:** Keller: DJ SHAKE (DETROIT), oben DJ MATTHIAS & D.A.N.(L.E.)
20 Uhr, **Halle 5:** PITCHFORK-NACHT
22 Uhr, **Rosa Linde:** DISCO „ROSA LIBRE“
22 Uhr, **Blauer Pudel:** PARTY
22 Uhr, **TRC:** FUNK-FUNKFUNK
20 Uhr, **MB:** DISCO
21 Uhr, **Viktors Garten:** TANZNACHT MIT ALTERNATIV MUCKE
ansonsten flyer beachtend, da gibts bestimmt noch`n paar schmeckerchen in finstren kellern

KINO
20 Uhr, **Schaubühne**

Lindenfels: Pedro-Almodovar-Filme: LABYRINT DER LEIDENSCHAFTEN, (ESP) 82
24 Uhr, Wenn die Nacht am tiefsten ist. NOUVELLE VAGUE F/CH 89
20 Uhr, REISE ODER DIE AGONIE EINES JUNGEN MANNES von Coline Serreau

THEATER
22 Uhr, **Schaubühe Lindenfels:** Sommertheater: PREMIERE SHALL I COMPARE YOU TO A SUMMER´ S DAY
19.30 Uhr, **Schauspielhaus:** DIE BAKCHEN (EURIPIDES)

AUßERDEM
Im Markt 9 vieleicht´n paar Bier verschütten, da braucht man´s nich selber trinken

CPS machen das, was viele machen. Die Frage ist nur, um wieviel besser ...





KONZERTE
21 Uhr, **Nato:** TAP SHOT - Musik fürs Auge Konzert und Stepptanz

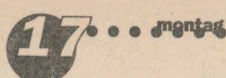
TANZ
21 Uhr, **TRC:** Funk, you know

KINO
15 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** E.T. (SPACE) 82
22 Uhr, Sommerkino DOWN BY LAW (OmU) Kinotips vom Donnerstag beachten!

THEATER
19.30+20.45 Uhr, **Theater hinterm Eisernen:** WINTERKINDER - TANZSTÜCK

AUßERDEM...
Conne Island
Mittachscafe, jeder kommt zur bestellten Zeit. Mittach is nich gleich Mittach un Sonntach schon garnich!

RADIO
17- 21 Uhr, **Radio Blau**



KINO
20 Uhr, **AG Kommunales Kino:** MOSES UND ARON, D/ A I 74 nach Arnold Schönbergs Oper
22 Uhr, Kino und Revolution; SERGEJ EISENSTEIN - AWTOBIOGRAFIJA, Dok-Essay, Oleg Kowalow, Rußland 96, frei nach Eisensteins Memorien, 90 min, OmU
22 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Im Hinterhof gibts Sommertheater, SHALL I COMPARE YOU TO A SUMMER`S DAY?
21 Uhr im Kino, Pedro-Almodovar-Filme: LABYRINT DER LEIDENSCHAFTEN, (ESP) 82

THEATER
19.30 + 20.45 Uhr, **Neue Szene:** Hörst Du wohl die Raben krächtzen (Balladen und Lieder)
20 Uhr, **Academixer:** EXTRA: TOM PAULS „Sächsische Variationen“

AUßERDEM
ab 18 Uhr, **Halle 5:** „Offener Treff“
20 Uhr, **Rosa Linde:** Cafe und öffentliche Chorprobe der „KIRSCHBLÜTEN“
18 Uhr, **Conne Island:** „Offenes Plenum“
Ja Montach war früher mal der Tach, an welchem sich die Südszene, in der Nato volllaufen ließ.



KINO
20 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Louis-Malle-Filme: DAS IRRLICHT, F/IT 63
22 Uhr, Amour fou und letzte Tangos: EINE SOMMERNACHT IN DER STADT; F, 90
Kinotips vom letzten Donnerstag beachten, heute letzter Gültigkeitstag.

THEATER
21 Uhr, **Horch und Guck:** DAS KUNSTSEIDENE MÄDCHEN mit Tanja Schupnek
19.30 + 21.30 Uhr, **Neue Szene:** TROMMELN IN DER NACHT (BRECHT)
20 Uhr, **Academixer:** EXTRA : TOM PAULS „Sächsische Variationen“

AUßERDEM...
20 Uhr, **Halle 5:** „DER SCHAUM UND DIE ZEICHNUNG VOM PFERD“ Lesung des Literatur vereines eDiT mit Thomas Kunst
16-19 Uhr, **Frauen Kultur e.V. , Braustr.:** Mihraban - Frauen im Asyl e.V. Treffen deutscher und ausländischer Frauen
19-21 Uhr, Frauenschach e.V.
20 Uhr, **Rosa Linde:** Cafe und RL- Kino

19 • mittwoch

KONZERTE
21 Uhr, **Halle 5:** BLACK LABELS, von Hip Hop - Dub - Soul - Funk bis Reggae
21 Uhr, **Conne Island:** ANDREAS DORAU UND EGOEXPRESS-

TANZ
22 Uhr, **Distillery:** MELLOW: DJ SYLVIE (DJs FABRIC/JAZZ-BLIND, L.E.)
20 Uhr, **MB:** 3-Kanalpapperlapop, Tanz mit Buratino
22 Uhr, **TRC:** Ihr wißt schon - FUNKY-FUNKY
22 Uhr, **Blauer Pudel:** Vielleicht hat Elena heute Bardienst? Und wenn ja, was dann?

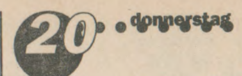
KINO
21 Uhr, **Mühlstr.:** HAMLET ZEFFIRELLI USA/GB 90
20 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Aki-Kaurismäki-Filme: ARIEL (FIN) 88
21 Uhr, ORCHESTER-PROBE I/BRD 78

THEATER
19.30+21 Uhr, **Schauspielhaus:** DIE STUNDE DA WIR NICHTS VONEINANDER WUSSTEN

AUßERDEM
19 Uhr, **Bibliothek Grünau Mitte:** Lesung mit ERICH LOEST
19.30 Uhr, **Leipziger Stadtbibliothek:** „Frausein - Risiken und Nebenwirkungen“ Lesung und Gespräch mit Ingeborg Arlt, Brandenburg (Geheimtip!)
20 Uhr, **Rosa Linde:** Cafe
18 Uhr, **Frauen Kultur e.V. Braustr.:** Frauencafe / Stammtisch
15-17 Uhr, **Kahina,** Petersteinweg 13

Andreas Dorau: Stieleis im Kopf und Haare am Sack





20 • donnerstag

KINO
18.30 Uhr, **Grassi:** DAS LÄCHELN EINER SOMMERNACHT; 20 Uhr, MEIN MANN; 22.15 Uhr, JEFFREY
17 + 20 Uhr, **City Kino:** PULP FICTION
23 Uhr, WALLACE + GROMIT UNTER SCHAFEN
DIESE DATEN GELTEN BIS INCL. 26.6.
20 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Amour fou und letzte Tangos: EINE SOMMERNACHT IN DER STADT, Frankr. 90; 21 Uhr, LA DOLCE VITA , It/ Frankr. 59; 22 Uhr, Sommerkino: JENSEITS VON AFRIKA , USA 85

THEATER
22 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Voraufführung: CAT SAID „ONE“ AND THEN THE CAT DID JUMP
19.30, **Theater hinterm Eisernen:** Premiere: DER HEIßE WEI - KOCH DAS MENÜ, mit und von W. Krause-Zwieback

AUßERDEM...
19 Uhr, **Conne Island:** Offenes Antifa Plenum; 15-20 Uhr, Infoladen
20.30 Uhr, **Frauen Kultur e.V., Braustr.:** Hörspiel von Ingeborg Bachmann „DER GUTE GOTT VON MANHATTAN“
21 Uhr, **Nato:** HAL MARIENTHAL, Lesung
19 Uhr, **Bibliothek Grünau - Ost:** „Durst und andere zutiefst ir(d)ische Dinge“ Thomas Bruhn liest - spielt - spricht Kabinettstücke irischer Autoren...
Ich werde aber am Nachmittag innen Zoo gehn, kenn da jemanden am Eisstand - lecker..., außerdem soll das Aquarium neue Rochen bekommen haben, daß sind die wenn man tauchen geht un ´s plötzlich finster wird und sich vor Angst die Badehose versaut.

info laden im conne island 15 bis 20 uhr



KONZERT
20.00 Uhr, **Conne Island:** „Freiheit macht arm -Ereignis für strategische Rohstoffe", Benefiz für linksradikale Projekte (Infoladen im Conne Island, Antifa-Presse-Archiv Leipzig und das Koordinierungsgruppenbüro „KGB"), u.a. mit der Hamburger Band TOCOTRONIC
21.00 Uhr, **Substanz:** NEED A NEW DRUG (Noisecorepop aus Dresden) & Dirty Spoon (College-Rock aus Hohenstein-Ernsttal)

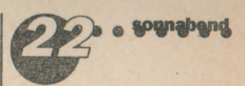
TANZEN
21.00 Uhr, **WerkII/Halle 5:** „La Fête Noir" (Sol et Luna)
22.00 Uhr, **Victors Garten:** ElectroWave
23.00 Uhr, **Blauer Pudel**: Kubanische Bar-Party
23.00 Uhr, **Bayrischer Bahnhof:** „Damn Funky" DJ BONGO Dresden
23.00 Uhr, **Distillery:** The Sounds of Plastic Voices (Leipzig)
23.00 Uhr, **MB:** HEADZBANGING in der Ratstonne
23.00 Uhr, **TRC** - may the funk be with you!

KINO
18.00 Uhr, **Eutritzsch:** Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins (tägl. bis 26.6.)
18.30 Uhr, **Eutritzsch-Kino Extrem:** Hass (tägl. bis 26.6.)
19.00 Uhr, **Kino Katakombe:** „Dites lui, que je l'aime" („Der süße Wahn") von Claude Miller, F 1977, OmU - mit Gerard Depardieu und Miou Miou
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Das Irrlicht, F/I 1963, OmU (Louis Malle Film)
20.30 Uhr, **Eutritzsch-Kino Extrem:** Hass (tägl. bis 26.6.)
21.00 Uhr, **Kino Katakombe:** Slippers, Video-Special von Heiko Schneider/Fabrik e.V., Leipzig 1996
21.00 Uhr, **Eutritzsch:** Nelly und Monsieur Arnaud (tägl. bis 26.6.)
21.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** La Dolce Vita, F/I 1959 (Louis Malle Film)
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels-Sommerkino:** Jenseits von Afrika, USA 1985
24.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Nouvelle Vague, F/Sui 1989

THEATER
19.30 Uhr, **Theater hinterm Eisernen:** Der heiße Wai - Koch das Menü! von und mit Wolfgang Krause-Zwieback
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels-Somertheater:** Shall I compare you to a summers day? (Shakespeare Sonette)

AUßERDEM...
18.00 Uhr, **Kulturtreff Mühlstraße:** SOMMERNACHTSPARTY, Grillfest am Johannisfeuer
21.00 Uhr, **Anker:** FAO-Konferenz der Grünen Liga Sachsen e.V., mit dabei im Programm GRUPO SAL

nachmittags Bürozeit von KAHINA, der Flüchtlingshilfegruppe im Infobüro Peterssteinweg 13
Tel.: 2119322



KONZERT
21.00 Uhr, **Anker:** African-Dance-Night mit GEORG DARKO & BAND (Ghana) und DJ BEN (Kamerun)
22.00 Uhr, **Moritzbastei:** JAMBA MO & THE FLYING CANGAROO
22.00 Uhr, **Conne Island:** City Trax präsentiert - THE SUN II mit WHIRLPOOL (live Ladomat), X.D.P. WOLLE, DJs: PHILIP, JOSH, ELEKTRO, FENGARI und einem nicht näher benannten brasilianischen Trommler; Chill Out DJ ist der Bert; es wird eine Special Deko und Lagerfeuer geben garniert mit Fruit Food (Obst) und Yogi Tee (Zauberbrause)

TANZEN
21.00 Uhr, **Werk II/Halle 5:** „Woodstock Disco"
22.00 Uhr, **Victors Garten:** Indies, 80er
22.00 Uhr, **naTo:** JAZZBLIND
22.00 Uhr, **Kulturtreff Mühlstraße:** SALSA DIE ZWEITE - tropische Tanzmusik läßt Kellerwände schwitzen
23.00 Uhr, **Blauer Pudel** - inoffizieller Kicker Cup -
23.00 Uhr, **TRC:** *** saturday night phunk trip ***
23.00 Uhr, **Distillery:** Lunatic Night DJ ANDREW & REC DE WEIRL (Halle) und DJ SPEEDY HOUSE (Riesa)

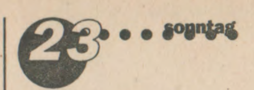
23.00 Uhr, **Bayrischer Bahnhof:** „Psychedelic Shack“ DJ DER LÄCHELNDE SCHAMANE (Berlin)

KINO
Camera Eutritzsch siehe 21.6
15.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** E.T., USA 1982 (wanna going crazy before the sun goes down?)
19.00 Uhr, **Kino Katakombe:** Le Sourire - Das Lächeln, F 1994, OoU, (Louis Malle Film)
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Faust, D 1925
21.00 Uhr, **Kino Katakombe:** Slippers, Video-Special von Heiko Schneider/Fabrik e.V., Leipzig 1996
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels-Sommerkino:** Jenseits von Afrika, USA 1985
22.00 Uhr, **Moritzbastei:** Open-Air-Sommernachtskino 00 SCHNEIDER-JAGD AUF NIHIL BAXTER
24.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Nouvelle Vague, F/Sui 1989

THEATER
19.30 Uhr, **Theater hinterm Eisernen:** Der heiße Wai - Koch das Menü! von und mit Wolfgang Krause-Zwieback
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Voraufführung CAT SAID „ONE“ AND THEN THE CAT DID JUMP

Advanced Technostyle mit WHIRLPOOL (live LADOMAT). Anwesenheit heißt Verantwortung übernehmen.





KONZERT
21.00 Uhr, **naTo:** EXAMENSKONZERT der hochschule für Musik und Theater mit Rocco Basler (piano, key), Ralf Grässler (bg) und Rob Korward (dr)

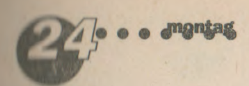
TANZEN
17.00 Uhr, **Bayrischer Bahnhof:** „Das Café der Sinne“ Ambiente Mood & Trip Hop Beats

KINO
Camera Eutritzsch siehe 21.6.
11.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Die Reifeprüfung, USA 1965 (Frühstück bei Mrs. Robinson)
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Stummfilmklavier Live - FAUST, D 1925
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels-Sommerkino:** Jenseits von Afrika, USA 1985
24.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Nouvelle Vague, F/Sui 1989

THEATER
16.00-18.30 Uhr, **Schauspielhaus:** Hochzeit (Canetti)

AUßERDEM...
13.00 -20.00 Uhr Infoladen Conne Island -Wissen Macht Was-
14.00 Uhr, **Moritzbastei:** GROßES KINDERSCHUBSEN MIT MAX&MORITZ
19.00 Uhr, **Berlin, Gneisenaustraße 2a im Mehringhof, blauer Salon:** Der Pabst macht mobil! Jauchzet und frohlocket bei einem Sündenpfuhlspektakel! Kommt euch zu laben und mehr als Barmherzigkeit zu spenden! Infoline: 030-611 60 89.
..dicke Augen, dunkle Flecke am Hals, müde Knochen, sowie Kater oder Kätzchen kann man wie immer im Eiskeller Bistro treffen

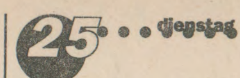
RADIO BLAU
17.00 Uhr, **LSD** - das aktuelle Wochenmagazin
17.30 Uhr, Corax e.V. Radioinitiative aus Halle
18.00 Uhr, **Krtzlblff** - Radio für Kids und Teens
18.30 Uhr, **Planet L.E.**
19.30 Uhr, **LUST** - Schwule machen Programm
20.00 Uhr, **Musik Spezial - Housequake**



KINO
Camera Eutritzsch siehe 21.6
20.00 Uhr, **naTo:** Stalker, UdSSR 1980 OmU
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Tango Bar, USA 1935
21.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Orchesterprobe, BRD/I 1978
22.00 Uhr, **Moritzbastei:** Sommernachtsopenair - Arizona Dream

THEATER
19.30- 21.15 Uhr, **Theater hinterm Eisernen:** Der Auftrag (von Heiner Müller)
19.30-21.45 Uhr, **Neue Szene:** Der Drang (Kroetz)
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels-Sommertheater:** Shall I compare you to a summers day? (Shakespeare Sonette im Hinterhof der Schaubühne)

AUEßERDEM...
18.00 Uhr, **Conne Island:** Offenes Plenum



KINO
Camera Eutritzsch siehe 21.6.
20.00 Uhr, **naTo:** Stalker, UdSSR 1980 OmU
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** DEFA-Retrospektive 1949, „Rotation"
21.00 Uhr, **RosaLinde:** Zeig mir Deinen - ich zeig Dir meinen, Wunschfilmabend im Café
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Eine Sommernacht in einer Stadt, F 1990

THEATER
19.30-21.15 Uhr, **Neue Szene:** Die Zofen (Genet)

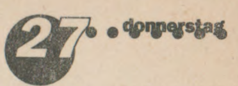
AUßERDEM...
39/quotesingle 96/grave 128/Adieresis/Aring/Ccedilla/Eacute/Ntilde /Odieresis /Udieresis/aacute/agrave/acircumflex/adieresis/atilde/aring/ccedilla/eacute /egrave/ecircumflex/e /udieresis/dagger/degree/cent/sterling/section/bullet/paragraph/germandbls /registered/copyright/trademark/acute /dieresis/.notdef/AE/ Oslash /.notdef/plusminus/.notdef/.notdef/yen/mu /.notdef/**.not def yet**

26 • mittwoch

TANZEN
21.00 Uhr, **Werk II/Halle 5:** FAR EAST SOUND SYSTEM, Party in Sachen Dub, Reggae
21.00 Uhr, **Moritzbastei:** Dreiräumevollmitoldies butbaddiesundschwäbischenfolkswirtschaftlerInnen
22.00 Uhr, **Distillery:** MELLOW - DJ Georgie Tscholakow (TAM recordings, Zwickau/NRJ-Tanzbar)

KINO
Camera Eutritzsch siehe 21.6.
20.00 Uhr, **naTo:** Stalker, UdSSR 1980
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Tango Bar , USA 1935
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Eraserhead, USA 1977

AUßERDEM...
nachmittags Bürozeit von KAHINA, der Leipziger Flüchtlingshilfegruppe im Infobüro Peterssteinweg 13
20.00 Uhr, **Lichtwirtschaft:** Veranstaltung des Friedensweg e.V., Thema: Deserteure im 2.Weltkrieg
18.00-24.00 Uhr, **Frauenkulturzentrum:** Frauencafé/Stammtisch



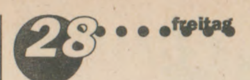
TANZEN
22.00 Uhr, **Bayrischer Bahnhof:** „Verrückte Beine" mit Andy (Booyakaa Soundsystem) & Der Bartsch aka DAN

KINO
17.30 Uhr, **Grassi:** Legenden der Leidenschaft (tägl. bis 3.7.)
20.00 Uhr, **Grassi:** Mein Mann (tägl. bis 3.7.)
22.30 uhr, **Grassi:** Henry 6 June (tägl. bis 3.7.)
18.30 und 20.30 Uhr, **Kino Extrem:** Das Leben nach dem Tod in Denver
19.00 Uhr, **Camera Eutritzsch:** Jeffrey
21.00 Uhr, **Camera Eutritzsch:** Prosperos Bücher
ab 19.00 Uhr, **naTo:** Internationale Leipziger Studentenfilmtage 1996, ca. 100 Arbeiten aus 20 Ländern/30 Kunst- und Filmschulen, Kurzfilm, Dokfilm, Animation, Specials (Details siehe konkretes Programmheft, täglich 3 Programme)
21.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Home of the Brave (Musikfilm), USA 1985, OmU

THEATER
19.30-23.45 Uhr, **Schauspielhaus:** Litauisches Internationales Theater Festival

Vilnius „Drei Schwestern von Tschechov“
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels-Sommertheater:** Nachtasyl nach Gorki. Studenten des Mozarteum Salzburg





KONZERT
22.00 Uhr, **Conne Island:** KRUDER & DORFMEISTER (Wien) - die großen des Trip Hop exclusiv in Deutschland! -
21.00 Uhr, **Anker:** Rockcafé und bandparty mit STILLBORN CHILD, STERN HAGEL BLAU & PROJEKT Y
20.00 Uhr, **RosaLinde:** 2. Klassik Abend, Das Konzert mit Oliver Tepe und seinen Freunden
20.00 Uhr, **Halle Peißnitzinsel Open Air mit DAVID BOWIE, IGGY POP, ASH**

TANZEN
21.00 Uhr, **WerkII/Halle 5:** „Deutschrock“ (Wann gibts eigentlich „Sachsenrock“?)
22.00 Uhr, **Victors Garten:** ElectroWave
23.00 Uhr, **Blauer Pudel**: Wenn Ost-Zonen-Super-Star DJ Markus Welby nicht auflegt ist es auch okay
23.00 Uhr, **Bayrischer Bahnhof:** „Damn Funky“ DJ Georgi Tscholakow
23.00 Uhr, **Distillery** dunno
23.00 Uhr, **MB:** HEADZBANGING vermutlich mit dem echten DONIS & dem wirklichen MILLE
23.00 Uhr, **TRC** - Wer fünf Minuten „cool“ an der Bar steht und nicht groovt, gehört ins U2!

KINO
Eutritzsch, Kino Extrem, Grassi und naTo siehe 27.6.
20.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Tango Bar, USA 1935
24.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Eraserhead, USA 1977

THEATER
19.30 Uhr, **Theater hinterm Eisernen:** Der heiße Wai -.Koch das Menü! Von und mit Wolfgang Krause-Zwieback
20.00 Uhr, **Kulturtreff Mühlstraße:** Don Juan Tenorio ein Drama von José Zorilla
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels-Sommertheater:** Shal I compare you to a summers day? (Shakespeare Sonette)

AUßERDEM...
nachmittags Bürozeit der Leipziger Flüchtlingshilfegruppe KAHINA im Infobüro, Peterssteinweg 13
20.30 Uhr, **Frauenkulturzentrum:** Tarot-Abend mit Alba Junis



KONZERT
21.00 Uhr. **Werk II/Halle 5:** JAMBA MO & FLYING CANGAROOS
22.00 Uhr, **ZORO:** HEADACHE (UK), SUB-STANDARD (UK), TUOMIOPÄIVÄN LAPSET (FIN), SOCIAL GENICIDE (A)
22.00 Uhr, **Conne Island:** GARY CLAIL, Der Referent des On-U-Sound - seine Mission heißt Dub.

TANZEN
20.00 Uhr, **RosaLinde:** Disco RosaLibre mit DJ Ralf
22.00 Uhr, **Victors Garten:** Indies, 80er
22.00 Uhr, **Kulturtreff Mühlstraße:** DJ 20.MÄRZ
23.00 Uhr, **Blauer Pudel** - öffentliches Haareschneiden
23.00 Uhr, **TRC:** *** saturday night phunk trip ***
23.00 Uhr, **Distillery:** DJ Andy Booyakaa (Chemnitz), Joshua & Elektro (Distille)
23.00 Uhr, **Bayrischer Bahnhof:** „Dipole Force“ zeitgenössische elektronische Musik mit Jack Rush & DER MIKE

KINO
Eutritzsch, Kino Extrem, Grassi und naTo siehe 27.6.
21.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Talk Radio, USA 1988
24.00 Uhr, **Schaubühne**

Lindenfels:
Eraserhead, USA 1977

THEATER
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels-Sommertheater:** Shall I compare you to a summers day? (Shakespeare Sonette)

AUßERDEM...
4. REGATES DE BAQUET
Der See ruft wieder (Extremsport)! Anmeldungen über naTo-Kneipe oder 31 12 84
Badewannenrennen in den Disziplinen Hindernisfahrt, Große Regatta und Wannenstechen von 12.00-18.00 Uhr, **Völkerschlachtdenkmal**
21.00 Uhr Preisverleihung und Siegesfeier mit DJ Daniel

Gary Clail, On-U-Sound



KONZERT
21.00 Uhr, **Lichtwirtschaft:** Reggae-Party mit EXODE (F) & UPRISING (D)

TANZEN
17.00 Uhr, **Bayrischer Bahnhof:** „Das Café der Sinne“ Ambiente Mood & Trip Hop Beats

KINO
Eutritzsch, Kino Extrem, Grassi und naTo siehe 27.6.
15.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Lütt Matten und die weiße Muschel
21.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Tango Bar , Argentinien 1987
24.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels:** Home of the Brave, USA 1985

THEATER
19.30-22.00 Uhr, **Schauspielhaus:** Gastspiel: Teatro Somredo Verde, Chile. El Desquite (Die Rache)
22.00 Uhr, **Schaubühne Lindenfels-Sommertheater:** Shall I compare you to a summers day? (Shakespeare Sonette)

AUßERDEM...
13.00 -20.00 Uhr Infoladen Conne Island -Wissen Macht Was-
14.00 Uhr, **Moritzbastei:** GROßES PROLLSCHUBSEN BEI DER EM-FINALÜBERTRAGUNG
..helle Augen, saubere Kragen, sehnige Körper, sowie Kater oder Kätzchen kann man wie immer im Eiskeller Bistro treffen

RADIO BLAU
17.00 Uhr, **LSD** - das aktuelle Wochenmagazin
17.30 Uhr, SENIOREN-RADIO
18.00 Uhr, **Krtzlblff** - Radio für Kids und Teens
18.30 Uhr, **Planet L.E.**
19.30 Uhr, **Überraschungssendung**
20.00 Uhr, **Musik Spezial - Tanz und Folklore aus Rudolstadt**

REKRUTENVERABSCHIEDUNG!
Wenn ein Zug nach Bayern fährt ...



Die leidige Zivi-Diskussion

Don Arturo!
Ob es nun Sinn macht, mich aufgrund meiner Gesinnung mal "ordentlich zu schleifen", sei dahingestellt. Du willst mir nicht "dümmlich ans Bein pissen" - geht ja gar nicht, weil ich weder ein "besoffener und bekiffter Idealist" bin und erst recht keines der "kleinen grünen Mänchen", denn ausschließlich in diesem Zusammenhang stand o.g. Zitat.
Daß ich trotzdem schreibe, liegt wohl daran, daß ich mich (auch) nicht bitten lasse, damit aufzuhören, "solchen Schwachsinn" weiterhin zu verbreiten, wenn dies nun mal meine Meinung darstellt. Wenn Du meine Zitate allerdings in den falschen Zusammenhang stellst, muß natürlich dieser Schwachsinn dabei herauskommen und ich konsequenterweise wie der letzte Ideot dastehen. Gegen den von Dir unterstellten Nichtgebrauch meines zerebralen Zentrums wehre ich mich allerdings. Nun mal Klartext:
Ich unterstelle Dir keineswegs, daß du asozial seist. Dieser Ausdruck diente hier lediglich zur Illustration. Ich meine allerdings, daß dies aus dem Kontext erkennbar ist. Auch Du kannst nicht verleugnen, daß nicht ein paar Leute so denken, sondern eher die Mehrheit. Daß du und ich auf die pfeifen können, versteht sich für Dich offensichtlich - zmindest, was meine Rolle dabei angeht - nicht von selbst, nur kann ich mir leider nicht aussuchen, wer in Bus und Bahn neben mir sitzt, wer in der Warteschlange, in meiner Klasse oder auf dem Schulhof dummes Zeug erzählt. Ich kann dies tolerieren. Ob jedoch Ignoranz die ultima ratio ist, wage ich zu bezweifeln, schließlich lebe ich nicht allein für mich, sondern mit einigen anderen Menschen hier. Glaube mir, es gibt zu Hauf und Hunderten Kretins in dieser Stadt, und es wird ja wohl noch erlaubt sein, deren Grundtenor in diesem Punkte einzubringen. (Und übrigens sind die mit Blödzeitungslesern gemeint und nicht Deine nähere Umgebung, die sich für mich etwas anders definiert als der bloße Freundes- u. Gleichgesinntenkreis.) Daß mein Privatleben im Normalfall nichts mit common folks zu tun hat, mußt Du mir halt so glauben. Danke.
Ich erkenne Deine Leistung an, konsequent zu sein. Dazu gehört in der Tat ´ne gehörige Portion (Zivil-?)Courage, und es tut mir leid, aber die habe ich nicht dafür übrig. Auch der "softere" Weg, durch Tricks (sind nicht das die eigentlichen Verpisser und Drückeberger?) der Wehrerfassung respektive -pflicht zu entgehen, wären mir by far zu stressig. Ich hab´ echt null

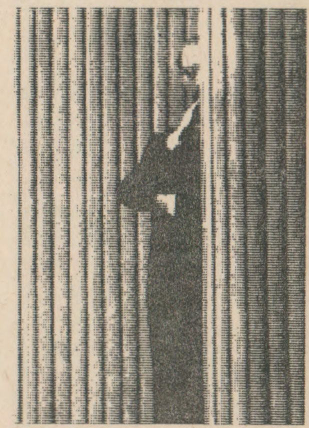
Böcke, sieben Jahre (18-25 Lj.) lang ein Nobody zu sein, mir überlegen zu müssen, ob ich z.B. im Beyerhaus (the piss one) meinen Perso zücke, um Pool zu spielen oder lieber ´nen Kumpel vorschikke. Na wenn´s nur das wäre. Versteh mich nicht falsch - mich hat diese Blauäugigkeit und das Herunterspielen der Konsequenzen auf die Palme gebracht. Wenigstens in Deiner Antwort findet sich dazu ein Absatz. Und im Übrigen brauchst auch Du, Arthur, nicht aufzuheulen und TKDV als einzige Lösung, gleichsam die Conditio sine qua non eines Linken darzustellen, denn wenn Du mir vorwirfst, ich denunzierte TKDV, um KDV zu heroisiren, dann muß ich diesen Vorwurf unkommentiert zurückgeben, nur halt vice versa. Auch ich habe meine Ideale und bestreite keinesfalls, daß konsequentes Denken was gebracht hat. Du begehst wiederholt den Fehler, meine Aussagen zu generalisieren, sie zu einer Plattitüde verkommen zu lassen und obendrein in den total falschen Zusammenhang zu rücken. Ich habe gesagt (und hättest Du´s genauer gelesen, und nicht gleich im ersten Aufschrei Deinerseits diesen Text verfaßt, wüßtest Du´s besser), daß diese Art des "Idealismus" gegenüber einer Armee in anbetracht ihrer Übermacht zu keiner Zeit etwas gebracht habe. Dazu stehe ich jetzt allerdings immer noch. Wenn Du mir mal bitte erklären könntest, was Dein konkreter Fall - und meinetwegen auch noch die aller anderen Totalen - bitte schön an der Verteidigungspolitik dieses Landes/dieser Regierung/dieser Armee geändert hat, so wäre ich Dir auf das Kolossalste verbunden. Ihr habt nichts, nichts, nichts erreicht! Verstehst Du? Euer geringer Prozentsatz bei den Wehrpflichtigen sind Peanuts, einkalkulierter Schwund. Die vielen Zivis haben doch letztendlich einige Hirne dieses Grundwehrdienstes die Armee "attraktiver" zu machen. Leider geht das nun unglücklicherweise mit der proportionalen Kürzung des Zivildienstes einher, aber kleiner Arthur muß das jetzt verstehen:

Mit Lagerfeuern fängt man keine potentiellen Landser.

Ich sehe auch, was ich sehe (trotz Brille), und ich sehe auch, was ich sehen will. Nun kann ich leider nicht meine Augen vor der Lächerlichkeit dieses Unterfangens namens TKDV verschließen. Wenn Du die Dinge schön sehen kannst ... sorry. Ich darf Dich zitieren: "Totalverweigerung wird von vielen akzeptiert und es ist für viele ein Weg geworden, zu sich selbst zu finden (...) Ein Großteil der Verweigerer ist menschlich gestärkt aus diesem Prozeß hervorgegangen." (S.83) Wie definierst Du denn "viele"? Êtwa wie Falladas "Fridolin, der freche Dachs", für den alles "viel" war, was mehr als "zwei" darstellte? Muß ich jetzt auf den Prozeß der Selbstfindung verzichten, bloß weil ich keinen Bock auf Totalverweigerung habe? Oder isses gar ´ne Art der Managementschulung (die Worte Karriere und Personalleiter finden sich ja in Deinem Text in genau diesem zusammenhang!), fit zu sein für künftige Gerichtsprozesse gegen Mitarbeiter, die auf Kündigungsschutz klagen. "nehm´se mir, Herr Jeschäftsführer, ick weeß, wie man ´n Prozeß jewinnt." Merkst Du was? Merkst Du, daß totale Scheiße ´rauskommt´, wenn ich mir gar nicht die Mühe mache, genauer nachzulesen?

Dabei muß ich wohl akzeptieren, daß Du allen zu beweisen versuchst, daß du "menschlich gestärkt aus diesem Prozeß hervorgegangen" bist. Irgendwo muß der Mensch ja hin mit seiner Gewalt, gell? Aber dann möchte ich mir doch im Interesse einer vernünftigen Diskussion verbitten, daß mir permanent das Wort im Munde herumgedreht wird und mir Dinge dazugedichtet werden, die so nie dastanden. Larmoyant? Nein! Akzeptiere bitte auch, daß es genügend Leute gibt, die nicht, um der eigene Eitelkeit zu schmeicheln, TKDV für sich durchziehen!

Nee, nee, nee:
With utter consternation,
Toby one can obey.



Wo hat sich der Totalverweigerer versteckt?

Die S/M-Debatte

Erwiderung von cl auf die Beiträge vom Mai-Heft

I hate myself and I want to die. -
Kurt Cobain
It's a lot like life ... let's play master and servant
Martin Gore



Erstmal eine Entschuldigung für das sehr polemische und emotionale meines Briefes, es ist mir durchaus nach diskutieren zumute, und ich freue mich, daß Holger mich nach einigen überzogenen Statements - an dieser Stelle sei besonders die Rede von 'künstlich menschlichen Zügen' hervorgehoben, für die ich mich explizit entschuldige (auch wenn sie nicht so gemeint war, wie sie wohl klang), erwähnt - der Antwort noch für wert hält. Ich möchte das nicht im Kleinkrieg enden lassen und will deshalb versuchen, das, was ich für den Kernpunkt halte, auszuführen.
Ich möchte auch nicht weiter auf das Thema Homosexualität eingehen, meine politische Haltung dazu ist klar und deckt sich vermutlich mit deiner. Meine persönliche ist es nicht, und sicher kannst du mir deswegen vieles vorwerfen, was du dann aber auch Homosexuellen, die sich nicht in Heteros reindenken können, vorwerfen musst (wobei ich natürlich nicht übersehe, dass das durch die herrschende Unterdrückung andere Auswirkungen hat und mensch sich anders damit auseinandersetzen muss).
Daß Vera glaubt ich hätte mit dem Hedonismus-Argument etwas gegen Homosexualität sagen wollen ist ein bedauerliches Mißverständnis. Über Fromms und Reichs Haltung zum Thema kann mensch schön streiten, vor allem weil sich insbesonders ersterer nur selten und dann ziemlich undeutlich dazu äußert, ich bin mir aber ihrer (latenten) Schwulenfeindlichkeit bewußt. Aber darüber will ich eigentlich nicht schreiben, weil ich nichts oder nicht viel davon verstehe. Wovon ich aber etwas zu verstehen glaube, ist Sadismus und Masochismus, und ich denke ebenfalls daß man das auch losgelöst vom Geschlecht, als allgemeines menschliches Phänomen betrachten kann, und wenn du z. B. das Hören von Musik anführst sind wir da wohl ich einer Meinung.
Weil ich mich sowieso immer täusche, wenn ich irgendetwas für Allgemeingut halte, will ich kurz meine ganz persönliche Ansicht

zum Thema Hedonismus darlegen: Ich glaube nicht, daß etwas allein deshalb richtig ist oder nicht hinterfragt werden sollte, weil es jemand will. Viele Menschen wollen immer mehr Dinge besitzen, weil sie glauben dadurch glücklicher zu werden. Wer schon einmal die maßlose Wut eines Menschen, dem ein Kratzer an sein 'geliebtes' Auto gemacht wurde, gesehen hat, kann nicht leugnen, daß es sich dabei um eine tiefe Empfindung handelt. Überhaupt kann man vom hedonistischen Standpunkt gar nicht sagen: Er will ja gar nicht /richtig/ ein Auto haben. Er will es einfach. Ich habe mich einmal mit einem ehemaligen KZ-Häftling über die Wärter unterhalten, und er sagte, sie wären nicht nur grausam gewesen um die Leute einzuschüchtern oder zu mehr Arbeit anzutreiben. Viel öfter wären sie grundlos grausam gewesen, aus Spaß am Quälen. Angesichts all der schrecklichen Dinge, die Menschen fähig sind zu wollen, sagen die meisten Hedonisten, jedeR kann tun was er/sie will so lange dabei keinem geschadet wird. Für mich ändert das überhaupt nichts an dem Grundproblem, und es löst nicht die vielen Konflikte, die bei einer radikalhedonistischen Haltung auftreten. Eine Bekannte von mir erzählte z. B. von ihrem Besuch in Kölln, wo sie in einer 'ganz normalen' Kneipe beobachtete, wie sich zwei Männer neben ihr lange küssten, was sie so schockte, daß sie den ganzen Abend dadurch nicht mehr geniessen konnte. Es erübrigt sich zu sagen, daß ich wiederum dadurch geschockt war, aber es bleibt die Frage, womit einem Menschen wirklich geschadet wird. Ein anderes Beispiel: Als ich das erste Mal bei meiner Freundin schlafen wollte, fing meine Mütter an zu heulen und wollte es mit aller Macht verhindern und keiner, der sie so gesehen hätte, könnte sagen, es wäre nicht schrecklich für sie gewesen. Viele Mütter verhalten sich so, sollte deshalb kein Kind Sex haben, weil die Eltern dadurch leiden? Oder leidet das Kind mehr wenn es keinen Sex hat? Oder leidet es 'richtiger'? JedeR hat ein Weltbild, das diese Fragen beantwortet bzw. die Abwägung in Kategorien von 'mehr' und 'weniger' zurückweist, denn mensch muß tagtäglich Entscheidungen treffen, die andere vielleicht verletzen und ohne die Überzeugung, im Recht zu sein, wäre mensch völlig unfähig irgendetwas zu tun und würde statt dessen in Schuldgefühlen ersticken. Viele nun beziehen diese Überzeugung aus Tradition (Was damals Recht war kann heute nicht Unrecht sein), aus materiellem Gewinn (Der Erfolg gibt mir Recht) aus sind, daß sie nach pseudowissenschaftlichen Beweisen suchen, z. B. um die 'Natürlichkeit' des Kapitalismus zu beweisen. Meist suchen sie einfach irgendeinen Mob, mit dem sie ein paar konstruierte Merkmale gemein haben. Umso wichtiger ist es, sich darüber klarzuwerden, nach welchem Weltbild, nach welcher Ethik mensch lebt und nach welcher Ethik mensch leben sollte, da es viele gibt, die ins Verderben führen und ein erfülltes Leben verhindern.

In Anlehnung an Fromm schlage ich deshalb folgende einfache Ethik vor: Gut ist alles, was die Entfaltung des Leben fördert, was produktiv und kreativ ist, und schlecht ist alles, was Leben zerstört, unterdrückt und mechanisiert. Ich hoffe, daß ich mich diesmal nicht irre, wenn ich diesen Standpunkt - auch wenn er in seiner Kürze noch etwas schwammig ist - für links halte, versucht doch ein Artikel im letzten KlaroFix mit Hilfe dieser Position zu erklären, warum sich Gentechnik und linke Politik nicht vereinbaren lassen.

Ich komme jetzt zu dem Punkt, in dem sich meine Überzeugungen ganz erheblich von Holgers und auch Veras unterscheiden. Es ist dies die Frage, ob diese Ethik nur in Bezug auf andere oder auch auf mich selbst zutrifft, was von „symbolischen" Verletzungen dieser Ethik zu halten ist und inwiefern sie keine Handlungsvorschrift sondern etwas zutiefst emotionales sein soll.

Im Internet (alt.feminism) wurde vor rund einem Jahr eine Debatte über extrem frauenverachtende Pornos geführt, in deren Verlauf sich ein Mann 'überzeugen' liess, dass man entsprechendes Material z. B. nicht auf dem Schreibtisch offen liegen lassen oder im Schaufenster ausstellen sollte, da sich einige dadurch angegriffen oder verletzt fühlen könnten, aber er bestand darauf, daß

nichts dabei sei, sich zu Hause so etwas anzusehen. Er akzeptierte also, daß es nicht gut ist, z.B. den Wunsch, eine Frau zu vergewaltigen, auch nur zu äussern, aber er wollte nicht begreifen, daß der Wunsch an sich schlecht ist. Daß es also nicht darauf ankommt, seine Handlungen, sein Benehmen zu kontrollieren und zu verändern, sondern sich selbst so zu verändern, daß mensch seine Handlungen nicht mehr permanent kontrollieren muß (wobei ich der Meinung bin, daß dieses Verändern eher ein Befreien ist). (Auch sehe ich den Unterschied zwischen Gesellschaft und Privatem bei weitem nicht so stark. Eine Gesellschaft sollte für mich eine Gemeinschaft von Menschen sein, die als Menschen miteinander umgehen, also in einer Art, die sich nur in Bezug auf ihre Intensität von 'privaten' Beziehungen unterscheidet, aber es wüde jetzt zu weit führen, darauf weiter einzugehen.)

Das gleiche trifft auf symbolische Verletzungen der Ethik zu. So gibt es Menschen, die Sex nur mit Leichen wollen, oder die ihre Sexualpartner mit Scheiße beschmieren oder ihre Scheiße essen, um erregt zu werden. An sich ist daran natürlich nichts auszusetzen, weder tut es der Leiche weh und sicher finden sich für letzteres auch 'Gleichgesinnte' oder Menschen, die dafür bezahlt werden. Wenn mensch aber fragt, was hinter dieser manifesten Handlung steht, so zeigt sich ein Haß auf das Leben, ein Hingezogensein zu allem Toten und der Wunsch, Lebendiges in Totes zu verwandeln. Es ist deshalb meine tiefste Überzeugung, daß diese Dinge schlecht sind, oder besser, daß sie etwas Schlechtes ausdrücken. Analoges gilt für Sadismus und Masochismus. Die Schmerzen, die Menschen dabei zugefügt werden, sind für mich überhaupt kein Argument (sonst wäre ich, z. B., auch gegen Geburten). Was ich in erster Linie betrachte ist: Was bedeutet das? Und soweit ich von mir selbst weiß, ist das bei Masochismus der Wunsch nach Unterwerfung, der Wunsch benutzt zu werden, der Wunsch diese ganze Verantwortung für sein Tun abzustreifen und durch den/die andereN zu existieren und bei Sadismus der Wunsch einen anderen völlig zu beherrschen, zu demütigen, seine Gefühle zu kontrollieren und ihn/sie ganz von sich abhängig zu machen. Wie gesagt, ich rede von mir, aber ich sehe offen gesagt keine anderen glaubwürdigen Ursachen von S/M. Wenn bei einer S/M-session vorher alles abgemacht ist, wäre es natürlich unsinnig, von Demütigung, einem Brechen von Willen etc. zu sprechen. In diesem Punkt gebe ich Vera völlig recht, aber darum ging es mir auch nie, was ich meine: Es kommt dabei der Wunsch, das Verlangen danach zum Ausdruck. Nicht die S/M-session ist schlecht, sondern was sie bedeutet.

Natürlich kann keiner darüber bestimmen, was andere ganz persönlich mit ihrem Leben machen, aber keiner kann von mir erwarten, daß ich gegen das Leben gerichtete Handlungen oder Gedanken nicht als schlecht betrachte, weil sie sich 'nur' gegen das eigene Leben dessen, der sie tut und denkt, wenden. Ich halte es für eine bestürzende Kapitulation vor der allgemeinen Entfremdung, wenn mensch die Richtigkeit von Taten nur danach bewertet, ob sie manifest die Rechte eines anderen Menschen verletzen und sich ansonsten mit einem achselzuckenden 'Lass sie doch machen, wenn's ihnen Spaß macht' abwendet. Mir geht es aber darum, Mitmenschen als Menschen und ihre Denk- und Verhaltensweisen als menschlich und mir somit nicht grundsätzlich fremd zu betrachten.

Du fragst mich, ob ich Musik kenne, bei der ich leide und doch nicht will, daß sie aufhört. Die Antwort ist Ja, in erster Linie (von den Dingen die bekannter sind) Nirvana und Depeche Mode. Daß ich mich aber schon mehr als einmal nach dem Hören von Nirvana-Songs umbringen wollte, daß einige Sachen von DeMo mich in Allmachtsgefühle oder „treat me like a dog"-Stimmungen hineinsteigern können, sehe ich aber gerade als Zeichen dafür an, daß Todessehnsucht, Gewalt, Beherrschung in allen Teilen des Lebens das gleiche bedeuten. Vielleicht kennst du ja das Gefühl wenn du ernsthaft einen Selbstmord erwägst: Du willst leben und auch wieder nicht, ein Teil von dir will kein Mensch mehr sein, ein anderer will es ganz werden. *cl*

Die Meinung der Redaktion?

Da habe ich mich mit der angekündigten redaktionellen Position zu SM ja ganz schön weit aus dem Fenster gelehnt. Nicht, daß wir nicht darüber geredet hätten. Beim ersten Versuch haben einige geschlafen, ein Anderer hat nach einer halben Stunde so was gesagt, wie: "And now for something completely different". Naja, der zweite Versuch war dann schon erfolgversprechender, alle Störfaktoren ausgeschaltet, haben wir nahezu 2h über Gewalt und Macht, über gewaltfreie Gesellschaft, über Aggression und ein wenig auch über Sex geredet. Über was wir aber eben interessanterweise nicht geredet haben, ist SM. Als uns das auffiel, versuchten wir uns auch halbwegs klar zu werden, woran unsere Diskussion krankt: Wir hatten gar keine Ahnung von dem, worüber wir eigentlich reden wollten. Deshalb haben wir also ein paar Punkte aufgestellt, die klarmachen sollen, in welche Richtung sich eine Diskussion über SM unserer Meinung nach entwickeln sollte:

1. Wenn eine Nicht-SM-Mehrheit sich anmaßt, über die psychologischen Befindlichkeiten einer SM-Minderheit bzw. die moralische Qualität des praktizierten Sex´ zu diskutieren, muß es dafür eigentlich schwerwiegende Gründe geben. Welche sind das? Warum sollte überhaupt darüber diskutiert werden?
(Klar nimmt sich diese Frage aus unserem Munde etwas eigenartig aus, nachdem wir die Debatte, wenn auch aus Versehen, losgetreten haben.)
Von der Beantwortung dieser Frage hängt natürlich auch eine weitergehende Diskussion ab.

2. Was passiert bei SM-sessions? Was empfinden Leute dabei? Welche Wünsche äußern sich in praktiziertem SM? (Wir neigen dazu anzunehmen, daß es bei der Diskussion um Unterwerfung und Beherrschung im SM um eine Diskussion über die Wahrnehmung des SM von außen handelt, daß SM für uns eben nur so aussieht, als würden hier Herrschaft und Gewalt zelebriert, weil entsprechende Symbole und Begriffe verwendet werden. Eine Grenzziehung, wo SM anfängt und wo „normaler" Sex, scheint uns kaum möglich zu sein.) Hier wären natürlich vor allem die Damen und Herren der SM-Fraktion gefragt.

3. Wie hat sich SM gesellschaftlich entwickelt? Welche Ausprägungen von SM gab es in der Geschichte? Wirkt SM auf die Gesellschaft? Wenn ja, wie? (Hier spielt die ganze Frage von Sexualität und Gesellschaft rein. Es geht um Symbole, Mode, Verbreitung etc. Es dürfte unter Umständen schwer sein, Quellen zu finden. Eine Einordnung von SM in die Geschichte würde aber dabei hilfreich sein, ihn heute zu verstehen. cl hatte in dieser Richtung einige Andeutungen gemacht - oder war´s Holger?)

4. Welchen Gewaltbegriff verwenden wir, wenn wir uns mit SM auseinandersetzen? Ist Gewalt Scheiße? Ist Gewalt in einer Gesellschaft unvermeidbar? (Hat letzten Endes auch irgendwie mit 2. zu tun. In dieser Richtung hat ja Vera K. im letzten Klaro schon diskutiert.)

Das ist ja nun leider keine Positionierung geworden, uns fehlen in dieser Hinsicht irgendwie grundsätzliche Begrifflichkeiten wie ein hier anwendbarer Gewalt- und Aggressionsbegriff sowie die Kenntnis, was Menschen zu SM-Sex bewegt. Vielleicht hilft der weitere Verlauf der Diskussion uns auf die Sprünge.

vom hohen Rat ermächtigt
t.v.



Die faszinierende Möglichkeit, Situationen vorauszusehen

Im folgenden soll es um die Manipulationsmöglichkeiten von Menschen gehen. Der Text versteht sich als eine Art Einleitung, der zwei weitere Texte folgen werden, in denen dann auch konkretere Beispiele auftauchen. Vorweg, ich habe versucht, die Klippe der "Verschwörungstheorie" zu umschiffen, was mir hoffentlich gelungen ist.

Urbanität - gerade wenn man die Großtadt des 19. Jhdts. als Paradebeispiel anfÜhrt - lebte vom Durcheinander und der räumlichen Nähe verschiedener sozialer Klassen, Berufe, Tätigkeiten. Heute aber hierarchisiert sich alles; räumlich, wirtschaftlich, sozial. Bei dem ruinösen Wettbewerb der Kommunen untereinander um Wirtschaftsansiedlungen und sogenannte Neue Technologien wird der Architektur, vor allem der repräsentativen, öffentlichen, ein bedeutender Platz in der Wirtschaftsförderungpolitik zugewiesen. Sie wird zum symbolischen Signalgeber für den angeschlagenen Fortschritts- und Wachstumsoptimismus. Die Zukunft, so soll es scheinen, ist wieder dort, wo Türme in die Höhe schießen, Museen, Plätze, Boulevards angelegt werden. An den Glanzpunkten der Inszenierung stellt sich am Tage - beim flanieren, verweilen, staunen, Museums- und Theaterbesuch - dann tatsächlich etwas von jenem urbanen Gefühl ein, in welchem der Mensch sich im Mittelpunkt der Ereignisse und der Geschichte wähnt. Akteur ist er aber weniger als zuvor.

Industrie und Handel mußten ab der ersten Hälfte der 80er Jahre deutliche Einbußen hinnehmen. Ursachen für die „nun schon länger anhaltende Kaufunlust" (IHK) sind vor allem die ständig steigende Arbeitlosigkeit und die immer weitere Kreise der Bevölkerung ergreifende Armut, sowie eine wachsende Unbrauchbarkeit (wenigstens im Sinne eines Preis:Leistungs:Wert-Verhältnisses) des Angebots. Zurückhaltung, sorgfältige Haushaltsplanung und die Steigerung des Sparaufkommens pro Kopf sind die ersten direkten Reaktionen der KonsumentInnen. Um den akuten Engpaß in einem für den Handel akzeptablen Rahmen zu halten, unternahmen die Interessenvertreter aus Industrie und Handel größte Anstrengungen. Ihr Hauptaugenmerk richtet sich dabei auf Städte und Großstädte. Die „lebendige Stadt", das „Herz", „Leipzig kauft" oder die „Lebensader City", all das bestimmt die Ausrichtung von Lebensgewohnheit/-zusammenhang des darin konsumierenden Menschen.

Das Bedürfnis, technische Gebrauchsartikel, Apparate, Instrumente und Maschinen zu konsumieren, zu bedienen und dauernd zu erneuern; der Drang, Waren zu besitzen, die 'angeboten', aufgedrängt werden, damit der Mensch sie selbst bei Gefahr der eigenen Zerstörung gebraucht, ist fast vollständig verinnerlicht. Diese konstruierte zweite Natur des Menschen widersetzt sich jeder Veränderung, welche diese Abhängigkeit von einem immer dichter mit Handelsartikeln gefüllten Markt sprengte oder vielleicht abschaffte und also die Existenz des Wesens das sich im Kaufen und Verkaufen selbst konsumiert, aufhöbe. Die von diesem System geschaffenen Bedürfnisse sind deshalb stabilisierende, konservative Bedürfnisse. Das an sich unvermeidbare (fast unvermeidbare), über die 'Bedürfnisse' stabilisierte, Teilnehmen am Markt stellt die Herrschaftsstruktur der Gesellschaft sicher. Der moderne Kapitalismus hat seine Herrschaftsform gut versteckt: der technologische Schleier und schwer durchschaubare Bedürfnisse verdecken die Anwesenheit und Wirksamkeit des Klassen-/

Herrschaftsinteresses am konsumieren der Ware. Nicht das Auto ist repressiv, nicht die Fernsehgeräte sind repressiv, nicht die gestalteten Haushaltsutensilien sind repressiv, sondern Auto, Fehrnsehgerät und der technische Kleinkram als wesentlicher Bestandteil des Menschen, seiner '*Verwirklichung*', sind repressiv.

Der Mensch muß ein wesentliches Moment seiner Existenz auf dem Markt kaufen und sitzt somit in einer Schleife von Abhängigkeiten. Und die Herrschenden brauchen nur noch der Forderung der Öffentlichkeit zu 'gehorchen'. Das berühmte Gesetzt von Angebot und Nachfrage etabliert die Harmonie zwischen Herrschern und Beherrschten. Dieser organisierte Kapitalimus hat in einem noch nie dagewesenen Umfang Frustration und, ursprünglich gegen ihn gerichtete, Agressivität vereinnahmt, aufgesaugt und, in seinem Sinne, gesellschaftlich produktiv angewandt. Es wird gewissermaßen 'freiwillige Knechtschaft' produziert und reproduziert. Die 'Errungenschaften' rechtfertigen das System. Autonomie und Selbstverständnis verkehren sich in Anpassung. Bedürfniss wird mit Sinn verwechselt, Betäubung mit Glück und die Wahl zwischen sozialen Notwendigkeiten erscheint als Freiheit.

Märkte auf der 'Grünen Wiese' und das Wuchern von aufgepflanzten 'Stadtteilzentren ermöglichen eine relativ gute Kontrolle über Warenumsatz und Steuerung des Käuferverhaltens.

Bei fallenden Wachstumsraten und der sinkenden Investitionsbereitschaft auf der einen und wildwuchernder Regionalplanung sowie dem Phänomen 'Stadtentwertung' auf der anderen Seite, beschlossen Wirtschaftsvereinigungen wie die Industrie und Handelskammer (IHK), URBANICOM (europ. Zusammenschluß mit Ländersektionen), Bundesarbeitsgemeinschaft der Mittel- und Großbetriebe, Einzelhandels e.V.-Köln usw. größere Einflußnahme auf Stadt- und Regionalplanung. Stadtverwaltung, -planung und Handel bilden nun in nahezu allen Städten der BRD eine Einheit bei der Erarbeitung von Leit- und Entwicklungsplänen.

Dabei entstand zur Verwertung, Rationalisierung und Kultivierung von Stadtraum eine klare Struktur:

1) Regionalplanung
Einteilung einer Stadt inkl. der umliegenden Regionen in räumlich, strukturell und finanziell hierarchisierte A-, B-, C- und D-Zentren.

2) Verkehrsplanung
Klare Verkehrsführung zum Innenstadtbereich über Autobahn, Zubringer, Ringstraßen, Hauptverkehrsachsen... Größtmögliche Abstimmung der sich der City nähernden 'Adern' mit Hilfe auffälliger Verkehrs- und Parkleitsysteme. Die Leitsysteme sollen zur 'höheren' und 'höchsten' Zentralitätsstufe (A-Zentrum) führen, niemals aber umgekehrt.

3) Stadtplanung
Schaffung von auffälligen „Eingangssituationen" am Innenstadtrand (Tore, Akzente in Form von herausragenden Skulpturen oder Gebäuden, Achsen, Prachtboulevards etc.). Angleichung der Stadtteile und Vorstädte an die Entwicklungsbedürfnisse der City und damit einhergehend, die Verdrängung dort lebender Menschen. Förderung des gehobenen, luxuriösen Wohnungsbaus. Massive Ansiedlung von Banken, Hotels, Versicherungen.

4) City-Planung
Konzentration von 'Attraktionen', Dienstleistung, Handelsangebot höherer Preisklasse und kontrollierter Kultur. Erhöhung von Kontrolle und Überschaubarkeit durch Kameraüberwachung, intensive Be- und Ausleuchtung, größere Polizeipresenz mit der Ausrichtung „Die Polizei - Dein Freund und Helfer", Zergliederung von größeren Plätzen um den Passantensrom besser leiten zu können und außerdem größere Menschenansammlungen zu vermeiden.

5) Gebäudeplanung
Aufwendige Gestaltung mit Licht, Glas, Stahl, Edelmetallen, Marmor, geschliffenem Granit. Also eine gezielte Auswahl von Baustoffen mit Repräsentationscharakter, mit Ausstrahlung von Trend, Luxus, „es geht vorwärts".

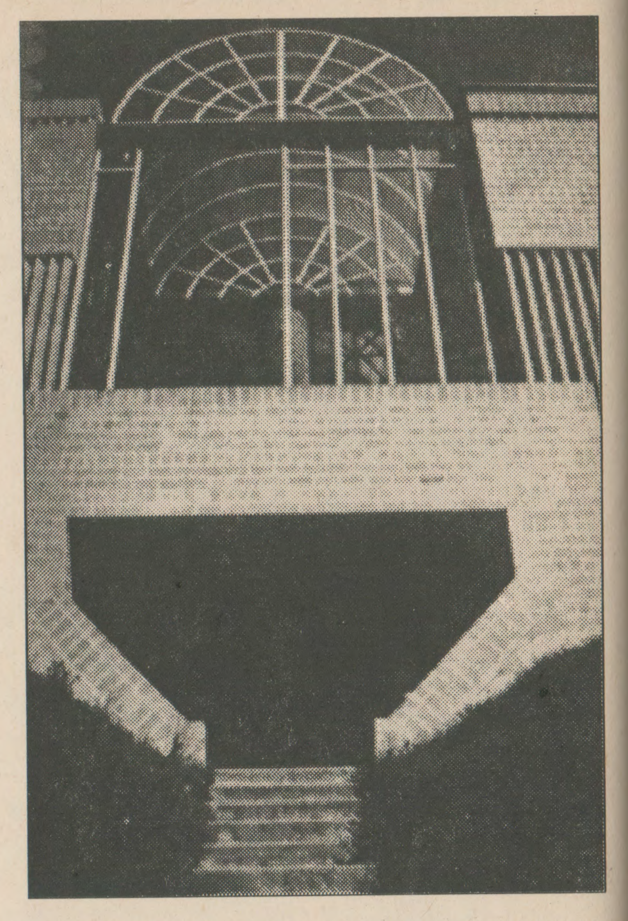
Die Manipulation von gesellschaftlichen Prozessen des öffentlichen Alltags und der Kaufkraft, wird über Techniken des Verkehrs, der Kontrastpflege, der

funktionalen Exklusivität erreicht. Man sollte sich den Stadtkern und die verschiedenen hierarchisierten Zentren nicht als isolierte Komplexe vorstellen, sondern eher als eine Krake, die ihre Funktion über die Reichweite ihrer Greifarme erstreckt.

Kern des City-Komplexes ist die Fußgängerzone. Sie ist weniger eine Ansammlung von Gebäuden, vielmehr stellt sie die Struktur einer Organisation von Verhaltensabläufen dar. Diese Organisation setzt die Isolation der kaufkräftigen Bewegungseinheit „Mensch" voraus und ist insgesamt eine optimale Steuerungseinheit.

Das Verhalten des kaufkräftigen Multividuums in der City wird mit folgenden Methoden analytisch erfaßt: Kundenfrequenzanalyse, Kundenstromanalyse und Kundenkaufanalyse.

Die Kundenfrequenzanalyse dient dazu, die Stärke des Kundenstromes an verschiedenen wichtigen Punkten der City zu erfassen. diese sind auch wichtiger Bestandteil der Kundenstromanalyse, bei der es darauf ankommt, Stärke und Richtung der Menschenströme zu regisrieren und auszuwerten. Ergänzt und verfeinert werden diese Verfahren durch die Kundenkaufanalyse. Sie ist eigentlich nichts anderes als die Übertragung der Kundenstronverfahren auf Wahrenhäuser und Supermärkte. Bei diesen Studien wird der Kunde beim Gang durch den Verkaufsraum daraufhin beobachtet, welche Warengruppen und Abteilungen er in welcher Reihenfolge besucht und wielang er sich dort aufhält.



Die Feinsteuerung des Kundenstroms wird durch geschickt placierte Hindernisse besorgt, die als solche allerdings nicht unbedingt zu erkennen sind. Sie haben zumeist nach außen eine andere, häufig funktionale, meist ästhetische Form. Eine ausgesprochen idyllische Form ist z.B. in einer Ladenstraße in Kuzuha/ Japan anzutreffen: Die Sogwirkung eines attraktivitätsfördernden, zentralen Platzes wird geschaffen, indem eine alte Lokomotive und ein Straßencafé die Betretbarkeit einschränken, die zudem noch durch einen Rasenstreifen praktisch aufgehoben ist. Die Besucher sind gezwungen, unter den weit herausragenden Vordächern an den Schaufenstern entlangzu spazieren.

Zur Verminderung der Stromgeschwindigkeit werden anson-

alen im Allgemeinen Straßenmobiliar wie Bänke, Blumenkübel, Telefonzellen usw. verwendet. Wie Wellenbrecher für den Kundenstrom wirken die praktisch vor jedem Ladeneingang aufgestellten Warenständer. Etwas zurückhaltender, aber keineswegs weniger effektiv, wird der Bodenbelag und die Pflasterung eingesetzt. Quer zur Stromrichtung verlaufende, farbig abgesetzte Pflasterstreifen oder Plattenbeläge, eine Einteilung des Fußbodens, der Straße in 'hübsche' Ornamente etc. bewirkt ähnliches, wie die für die Verkehrsleittechnik in verkehrsberuhigten Zonen entwickelten Konzepte: Eine erzwungene Verlangsamung der Bewegung.

Rationalisierung der Wahrnehmungs- und Informationsstruktur

Ganz allgemein sind die Organisationstheoretiker zu der Auffassung gelangt, daß bei der Steuerung und ökonomischen Optimierung dem „knappen Faktor Aufmerksamkeit“ eine entscheidende Bedeutung zukommt. Die Steuerung des Menschen läuft über seine Wahrnehmung, Deutung und Interpretation von Information. Seine Kapazität zur Informationsverarbeitung ist jedoch begrenzt. Planung und Gestaltung der City, der Wahrenhäuser und Läden spiegeln sehr deutlich die Einsicht in diesen Sachverhalt wieder.
Besondere Aufmerksamkeit schenken die Planer dem Verhältnis der verschiedenen Reizquellen zueinander. Da der eigentliche Zweck eines Zentrums darin liegt, den Kunden zum Kauf zu stimulieren, werden die einzelnen Teilnehmer durch die Wirkung ihrer Ladenfronten, Schilder, Dekorationen und Innenräume starke Stimuli schaffen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dem gemeinsamen öffentlichen Raum - als Kontrast und um diese Reizewirken zu lassen - eine Athmosphäre der 'Ruhe' und der 'Harmonie' zu geben.
Außer Bodenflächen, Decken und Säulen schafft der Planer um jede einzelne Ladenfront sogenannte „neutrale Rahmen“ zum Trennen der 'individuellen' Reize der 'Privaträume', die zudem noch den Zusammenhalt des 'öffentlichen' Raumes gewährleisten müssen.

Merkmale der Innenstadtrationalisierung in Fußgängerzonen

Auch hier geht man vom Menschen als isolierte Fortbewegungseinheit aus. Es wird in den „Richtlinien für Anlagen des Fußgängerverkehrs“ festgelegt, welchen Bewegungsraum Fußgänger benötigen. Danach muß sich ein genormter Fußgänger auf dem Gehweg im Stadtverkehr mit einer Fläche von 0,60qm zufriedengeben, wenn er im sogenannten Einrichtungsverkehr geht. Ihm stehen dagegen 0,75qm zu, wenn es sich um Zweirichtungsverkehr handelt, er also auf Gegenverkehr stößt.
Auch der Anordnung der großen Warenhäuser wird besondere Aufmerksamkeit gwidmet. Sie spielt eine große Rolle für einen relativ gleichmäßig verteilten Passantenstrom. Es gibt konkrete Vorstellungen durch welche Dimensionen eine quasi ideale Konzentration erreicht würde: Fußgängerzonen dürfen nicht zu großflächig sein. Die Durchmesser von Fußgängerbereichen sollten zwischen 300 und 600 m liegen. Für Fußgängerstraßen kommt als maximale Breite 15 m, besser 10 m in Frage. Außerdem wird versucht ein optimales Wahrnehmungspotential zu erreichen, indem schaufensterfreie, tote Ecken gemieden werden.
Das Stadtplanungsamt Hannover z.B. vermeidet es aus diesem Grund, Banken und Versicherungen in die Untergeschoße zu lassen. Wobei hier derTrend eher in die entgegengesetzte Richtung läuft.
Auch die sehr starke Differenz zwischen Innerhalb und Außerhalb der Fußgängerzone wird für diesen Zweck nutzbar gemacht. Wenn Mensch mit öffentlichem oder privatem Verkehrsmittel die Innenstadt erreicht, befindet er sich in einer technischen Welt, die voll und ganz seine gesamte Aufmerksamkeit verlangt. Vom verlassen der Bahn/des Autos an nimmt die nervliche Anspannung, die durch diese Aufmerksamkeit entsteht, ab. Mit (scheinbar) wachsender Entspannung wendet er sich den Attraktionen des Stadtbummels zu.

seewolf

Freiheit macht arm
Ereignis für strategische Rohstoffe

Warum ein Benefiz für linksradikale Projekte in Leipzig?

Die Projekte, die durch das Benefiz unterstützt werden sollen, sind der Infoladen, das Antifa-Presse-Archiv Leipzig und das Kgb (Koordinierungsgruppenbüro, entspricht einem Ermittlungsausschuß). Alle drei spielen eine wichtige Rolle innerhalb von Leipzig für die linke Szene. Teilweise schon seit Jahren werden die Projekte von der leidigen Geldfrage geplagt. Die finanzielle Absicherung geschieht mehr schlecht als recht und behindert die inhaltliche Arbeit. Deshalb haben sich die drei Projekte gemeinsam mit dem Conne Island überlegt, ein Benefizkonzert zu veranstalten, um den Projekten wenigsten für einige Zeit finanziell unter die Arme zu greifen.

Die Situation in Leipzig + Umgebung

In Leipzig und z. Zt. vor allem in der Umgebung (Wurzen, Delitzsch, Altenburg u.ä) sind die Faschos sehr aktiv und es bilden sich neue Zentren und Strukturen. Informationen darüber treten in der Öffentlichkeit kaum zutage. Daher werden gerade Projekte, die solche Informationen sammeln, aufarbeiten und öffentlich machen, immer wichtiger.

Geprägt wird die politische Arbeit jedoch auch durch die restriktive Innenpolitik des „Freistaates" Sachsens, die u.a. bei der Flüchtlingspolitik offensichtlich wird. Verschärft wird die Situation durch das sächsische Polizeigesetz, welches der Polizei im bundesweiten Vergleich weitgehende Befugnisse zusichert.

Die besetzten Häuser in Leipzig befinden sich im Spannungsfeld der städtischen Politik, die bestehende Häuser legalisieren und befrieden will und der Landespolitik, der selbst dies zu weit geht und die möglichst alles räumen möchte. Einigkeit herrscht jedoch zwischen beiden: Neubesetzungen darf es seit Ende 1992 nicht mehr geben. Alle späteren Versuche sind dementsprechend auch gescheitert und bescherten lediglich dem Kgb Arbeit wegen anstehenden Prozessen.

Diese Entwicklungen bedrohen alternative Projekte und Strukturen auch in Leipzig.

Die Arbeit der drei Projekte richtet sich gegen diese Entwicklungen und soll faschistische Strukturen, staatlichen Rassismus und Repression aufdecken und betroffenen Menschen helfen.

Leider ist die Zukunft der drei Projekte ungewiß, weil sie sich größtenteils durch private Gelder der MitarbeiterInnen finanzieren und dies auf Dauer nicht zu tragen ist, zumal bei steigenden Ausgaben. Spendenaufrufe sind nicht von Erfolg gekrönt; nur wenn's mal „brennt", sind mehr Menschen bereit, mitzuarbeiten und auch mal was zu bezahlen. Die Arbeit der Projekte kann und darf aber davon nicht abhängig sein. Sie macht nur Sinn, wenn sie kontinuierlich stattfindet. Auch wäre nach unserer Ansicht eine Erweiterung der Arbeit wichtig, dies würde durch finanzielle Unterstützung auch möglich sein.

Infoladen

Im Infoladen sind die Themen, zu denen archiviert und gearbeitet wird, breiter gefächert (Rassismus, linksradikaler Widerstand, Repression, Trikont, Feminismus, Hausbesetzungen, Religion & Sekten, Antimilitarismus, Gentechnologie, Tierrechte). Ca. 30 Zeitschriften werden im Abo bezogen, Tageszeitungen regelmäßig für das Archiv ausgewertet, in der Bibliothek befinden sich im Moment etwa 1.200 Bücher. Die gesamten Bestände (Artikel, Zeitschriften und Bücher) werden nach und nach im Computer erfaßt und sind für alle BesucherInnen frei zugänglich. Bücher werden ausgeliehen.

Die Räumlichkeiten des Infoladens stehen verschiedenen Gruppen offen. So findet jeden Montag die (totale) Kriegsdienstverweigerungsberatung der Leipziger Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär statt. Die „antirassistische gruppe“ trifft sich ebenfalls im Infoladen. Außerdem nutzen andere Gruppen die Räume des Infoladens sporadisch. Der Infoladen arbeitet eng mit verschiedenen Gruppen in Leipzig zusammen, z.B. bei der Organisierung von Veranstaltungen, Recherchen oder beim Schreiben von Artikeln.

Der Infoladen würde gern den Bücherbestand auf dem aktuellen Stand halten, sowie die Zeitschriften weiterhin beziehen. Da inzwischen eine größere Geldspende von vor 2 Jahren verbraucht ist und die laufenden Kosten die privaten „Geldbörsen“ bei weitem überfordern, ist der Infoladen auf Geld von außen dringend angewiesen.

Freitag, den 21.06.96 im Conne Island

Kgb

Das Kgb ist eine Gruppe von Leuten, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Opfern von staatlicher Repression juristisch beizustehen. Das Kgb gibt es seit 1992. Damals schoß die Polizei bei dem Versuch, zwei minderjährige Autodiebe festzunehmen, einem unbeteiligten Hausbesetzer durch die Hüfte und verschwand vorerst, ohne ärztliche Hilfe zu holen. Um den Schußwaffengebrauch zu rechtfertigen, starteten sie kurze Zeit später einen Großangriff auf Connewitz, wo meisten besetzten Häuser standen. 41 Leute wurden festgenommen, manche saßen ein halbes Jahr oder länger hinter Gittern, die Staatsanwaltschaft sprach im Vorfeld von Haftstrafen zwischen 8 und 10 Jahren. Damals enstand das Koordinierungsgruppenbüro, welches u.a. Kontakt zu RechtsanwältInnen aufnahm und ein Spendenkonto einrichtete.

Inzwischen bietet das Kgb regelmäßig Beratung zu juristischen Fragen an und unterstützt finanziell Opfer staatlicher Repression, die nicht in der Lage sind, die Kosten selber zu tragen. Das Geld wird ausschließlich für Anwalts- und Gerichtskosten verwendet, jedoch nicht für Geldstrafen und nicht für die Büromiete bzw. -kosten. Bei Demonstrationen und Aktionen kann das Kgb als Ermittlungsausschuß genutzt werden. Außerdem organisiert das Kgb Veranstaltungen zur staatlichen Repression gegen linke Politik.

Da die finanziellen Reserven von 1992 zu Ende gehen und mittlerweile wieder viele Prozesse in Leipzig anstehen, die jedoch keine Spendengeldern einbringen, weil viele sie für unbedeutend halten oder gar nicht erst wahrnehmen, benötigt das Kgb Geld, um die Arbeit fortsetzen zu können.

Antifa•Presse•Archiv

Das Antifa-Presse-Archiv Leipzig ist momentan noch im Aufbau begriffen. Es müssen zur Zeit viele grundlegende Sachen angeschafft werden, damit in ein paar Wochen das Archiv arbeitsfähig und für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Die MitarbeiterInnen beschäftigen sich hauptsächlich mit Sachsen-betreffenden Faschoaktivitäten, ohne den überregionalen Bezug zu verlieren. Informationen laufen dabei durch die Zusammenarbeit mit Gruppen aus anderen Städten zusammen. Ein wesentlicher Inhalt der Arbeit ist aber auch die Sammlung von Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Büchern zu diesem Gebiet. Die Anschaffung all dieser Materialien ist natürlich sehr kostenintensiv, jedoch wichtigste Grundlage für eine gute Archivarbeit.

Die Nutzung des Archivs wird wichtig für die theoretische und praktische Arbeit vieler Menschen und Gruppen sein. Zum Beispiel wird die Arbeit von Antifa-Zeitungen und -gruppen durch das Antifa-Archiv erleichtert.

Das Archiv ist eng an den Infoladen angebunden und arbeitet mit ihm zusammen.

Postadresse: Antifa-Presse-Archiv, Koburger Str. 3, 04277 Leipzig

Adresse: KgB, c/o Infobüro, Peterssteinweg 13, 04107 Leipzig, Tel.: 0341-2119312
Dienstag 14.⁰⁰-18.⁰⁰ Uhr

Adresse: Infoladen im Conne Island, Koburger Str. 3, 04277 Leipzig, Tel. & Fax: 0341-311044
Donnerstag & Sonntag 15.⁰⁰-20.⁰⁰ Uhr

das klarofix-gespräch

Am 21.6. hat Rainer Dinsers »Boskop« Premiere im Poetischen Theater. Der Wahl-Berliner hält sich deswegen für die Dauer der Probenarbeit am Stück, das er selbst inszeniert, in Leipzig auf und zwar just in der Wohnung des KlaroFix-Kolumnisten Izy Kusche, der ihn aus Anlaß der Aufführung in seiner Küche interviewte. Wir drucken das Gespräch nahezu ungekürzt.



M. K.: Guten Tag, Herr Dinser.
R. D.: Guten Tag, Herr Kusche.
M. K. : Ihr Stück setzt sich aus Sieben Episoden zusammen. Ist das richtig?
R. D. : Ja.
M. K. : Könnte es dann sein, daß sie mit der Inszenierung ihres Stücks versuchen, verkrustete Theaterstrukturen aufzubrechen, um somit...
R. D. : Nein.
M. K. : Verhält es sich dann eher so, daß sie durch die minimalistische Form des Einakters an die Tradition von Tschechow anzuknüpfen gedenken, dessen Dramen einen Höhepunkt der naturalistischen Bewegung innerhalb des Theaters, aber auch schon die weiterführende Verbindung ins 20.Jahrhundert darstellt, da die Kontakte, die er mit Maxim Gorki unterhielt, der ja wiederrum Ausgangs - oder Bezugspunkt für die sowohl dadaistischen als auch absurden Strömungen in der Mitte unseres Jahrhunderts bedeutet, was in diesem Zusammenhang nur Beckett bedeuten kann, der fast genauso alt ist wie Tabori, aber leider schon verstarb. Wohingegen Tabori, und jetzt stelle ich die Verbindung zu dem Eingangsteil der Frage wieder her, am Maxim Gorki Theater seine Stücke bereits selbst inszenierte, so wie auch sie ihr Stück selbst inszenieren und in Berlin wohnen, wo sich das Maxim Gorki Theater befindet. Sind sie da schon einmal gewesen?
R. D. : Ja.
M. K. : Das ist schön. Eine Episode ihres Stücks, die Episode, die dem ganzen den Titel gab, „Boskop" nämlich, was ja eine Apfelsorte ist, sehr wohlschmeckend übrigens, die in meiner Heimat, dem Norden, ursprünglich angebaut wurde. Ich stamme ja aus einer Region, in der es die meisten Baumschulen Europas gibt. Und dort bin ich in einem kleinen Ort aufgewachsen, besuchte am Wochenende oft meine Großeltern, wo ich im Stall mit den Schweinen spielte, bei der Ernte half, Äpfel pflückte. Dort wurde ich das erste Mal mit dem Theater konfrontiert. Meine Oma schaute Samstagabends stets die Aufzeichnungen aus dem Ohnsorgtheater an. Noch heute kann ich nicht leugnen, daß meine Wurzeln eher im volkstümlichen Theater angesiedelt sind. Ist es richtig, daß sie sich von diesem eher abwenden und ihre Motivation, wie soll ich sagen, im Gedanken der „l'art pour lárt"; oder besser ausgedrückt, der Kunst um der Kunst willen, finden?
R.D. : Was? Äh, ja.
M.K. : Eine weiter Episode beschäftigt sich ja mit der Problematik des Tischfußballspiels. Wie ich ihrer Biographie entnehmen kann, sind sie bei einem Spiel des F.C. St. Pauli gewesen, was einen nachhaltigen Eindruck auf sie hinterließ, welcher sich noch heute leitmotivisch durch ihre Arbeit zieht. Oder würden sie mir da widersprechen?
R. D. : Nein.
M. K. : Danke ihnen sehr für dieses Gespräch.
R. D. :Och bitte, nicht der Rede wert.

fantasie und praxis

peter rau wird vermißt

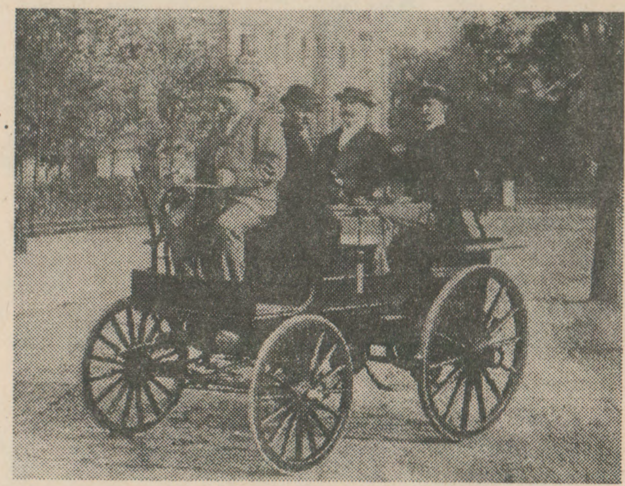
teil 3

... mein chef hatte mir natürlich nicht geglaubt. er sagte, dies sei sowieso keine angelegenheit für mein ressort und zudem gäbe es wirklich wichtigereres. ich sagte nichts weiter, weil ich wußte, daß mein job auf der kippe stand. ich nahm meinen mantel und meinen hut und verließ sein büro. draußen schlug mir regen und eisiger wind entgegen. ich steckte mir eine zigarette an auf dem weg zu meinem wagen. nach dem vorfall in der raststätte war ich immerhin schon dichter dran am kern von peter raus geschichte als vorher. ich wußte jetzt einiges über den langen weg von peter rau. aber ich spürte, das war noch nicht alles. es mußte ein ziel geben, auf das alles hinausläuft. was für eine rolle spielte dieser dubiose trucker? ich beschloß, nicht aufzugeben und weiter zu forschen.

aufgebrochen ist peter rau 1871 nachdem sein sohn mit einer kurtisane aufbrach und zuvor erklärte, die väterliche fabrik nicht zu übernehmen, um statt dessen maler zu werden.

den entschluß, seinen sohn mit nach berlin zurückzunehmen, gab er gegen ende des ersten weltkrieges auf. er entdeckte eine zeichnung seines sohnes, der es offensichtlich zu bescheidenem ruhm in einem expressionistischen zirkel gebracht hatte. die zeichnung heißt „vatermord" und zeigt einen könig oder feldmarschall, der auf einer fabrik reitet. die fabrik ist jeweils vorne und hinten von einem graben umschlossen, und hinter dem feldmarschall steht amor, der ihn mit einer kanone zu erschiessen gedenkt.

außerdem gelang es mir einige fotos aufzutreiben, auf denen peter rau aller wahrscheinlichkeit nach abgebildet ist:



dieses foto zeigt ihn mit seinen freunden lucius und brüning im jahre 1897. rechts hinten im wagen ein denunziant aus dem freundeskreis von raus sohn. er gab dem vater hinweise, die elf jahre später dazu führen sollten, daß er seinen sohn beinahe ausfindig macht.

daraufhin sollte die geschichte eine andere dimension annehmen. es begann damit, daß ich einen anonymen brief in die redaktion zugespielt bekam. auf einem zettel waren ausgeschnittene buchstaben aus zeitungen aufgeklebt, die folgenden sinn ergaben: „laß ihn in frieden. dies ist eine warnung!"

ich beschloß, dem zunächst keine allzugroße bedeutung beizumessen und setzte meine recherchen fort. tagsüber war ich in der redaktion, ab nachmittags durchforstete ich archive oder fuhr



hier ist gerade noch raus ellenbogen aus dem offenen fenster gelehnt zu erkennen. 1923 nahm er soldaten mit, die ihm versprachen, den weg nach berlin zu zeigen.



autounfall im september 1977

autobahnraststätten an. lange zeit geschah nichts, meine nachforschungen blieben erfolglos, es ergab sich nichts neues, bis ich am hermsdorfer kreuz eine frau kennenlernte, die behauptete, die urenkelin von peter rau zu sein. sie war groß, hatte lange, dunkle haare und schien mitte zwanzig zu sein. ihre beine hielt sie übereinander geschlagen, sie schimmerten zaghaft durch ihre schwarzen nylonstrümpfe hindurch, die hände spielten mit der zigarettenschachtel. den kopf hielt sie leicht gesenkt, sie rauchte die ganze zeit, während wir uns unterhielten. wir kamen schnell ins gespräch, ich bot ihr zigaretten an, nachdem ich mich an ihren tisch gesetzt hatte. zunächst plauderten wir so vor uns hin. sie hatte einen schäferhund. „ich liebe deutsche schäferhunde", sagte sie und starrte desinteressiert aus dem fenster. „nicht, daß ich eine rassenfanatikerin bin, aber ich liebe die eigenschaften dieses hundes. natürlich auch andere hunderassen, daß hat nichts mit nationalität oder so zu tun. ich mag einfach schäferhunde." ich sah auf ihren mund, als sie sprach. ihre lippen bewegten sich dabei kaum. „haben sie tiere?"

ich räusperte mich verlegen und verneinte. „mein vater hatte mal einen privatdetektiv engagiert", begann sie wieder. „der erinnert mich an sie. er sah ihnen ähnlich, wissen sie. aber nur ähnlich. vielleicht trug er bloß ähnliche kleidung. allerdings war er nicht so freundlich wie sie. er war so cool, wissen sie." ich fühlte mich geschmeichelt, obwohl ich zunächst dachte, ich müßte an meinem image arbeiten.

„was machen sie?"

„ich arbeite als journalist. momentan recherchiere ich für eine geschichte. ich muß deshalb viel auto fahren und verbringe die meiste zeit in autobahnraststätten."

sie kicherte entzückt. „mein urgroßvater fährt angeblich seit über hundert jahren auto."

„darf ich fragen, weswegen ihr vater einen detektiv engagiert hatte?"

ihr name war antonia marin und als sie gerade anfing, zu erzählen, erhielt sie einen anruf auf ihrem funktelefon. sie mußte weg. wir tauschten unsere nummern aus und ich versprach, mich zu melden. mittlerweile kam es mir nicht mehr darauf an, nur einen artikel zu veröffentlichen und zu recherchieren. ich begann, mich für die person peter raus zu interressieren. wer war er? und ich interessierte mich für antonia marin.
nach unserer begegnung erhielt ich anonymne anrufe. anfangs nur in der redaktion, dann auch nachts zu hause. nun begann ich, mir sorgen zu machen. und als erstes dachte ich an den trucker.

eines morgens erhielt ich einen brief. darin lag eine visitenkarte von arthur rottmann, antikquariat, berlin. auf deren rückseite stand mit tinte geschrieben: „ich schulde hiermit herrn rottmann 500.000 dm, für die ich bei festzulegenden gegenleistungen zahlungaufschub erhalte. a. miran"

ich saß in einem dunklen cafe. meine zigaretten waren mir ausgegangen, mir verblieb bloß eine einzige noch, und ich hatte nur geld für einen weiteren kaffee. doch bevor ich mir den zweiten ordern konnte, kam auch schon antonia hereingelaufen. ja, regelrecht gelaufen. sie setzte sich im mantel auf den freien stuhl an meinem tisch und ließ ihre tasche auf den boden plumpsen.
„also, was wissen sie, schnüffler?", krächzte sie mir ins gesicht.
mir gefiehl ihre spröde art. sie hatte so etwas bestimmtes und unnahbares. das machte sie interessant. ich gab mich betont lässig, schon fast unbeeindruckt.
„nennen sie mich bitte keinen schnüffler, frau miran.", setzte ich ihr entgegen
„von wem haben sie die karte, raus mit der sprache."
„hätten sie vielleicht mal feuer?", fragte ich, als ich meine letzte zigarette aus der schachtel fingerte.
sie sagte: „ja", und reichte mir eine streichholzschachtel rüber. darauf antwortete ich ihr betont locker: „so siehst du auch aus."
die streichholzschachtel behielt ich unauffällig in der nähe meiner wohngruppe für geistig behinderte leistete.
„ich finde es eine schande", züngelte sie, „daß deutsches kulturgut mittlerweile mehr von den japanern gepflegt wird als von unserem volke selbst. wer in der bundeswehr kennt beispielsweise noch traditionelle soldatenlieder? wir gehen zu leichtfertig um mit unserem erbe, wir sind eine kulturnation von bedeutendem range."
antonia miran trug an diesem tag wieder den rock mit derselben strumpfhose wie an jenem tag in der autobahnraststätte. ebenso schlug sie die beine übereinander und zwinkerte mir zu durch den zigarettenqualm, den sie in diesem



freddy quinn 1952 auf einer reise nach texas.

hände und klopfte mit ihr desöfteren auf die tischplatte.
„haben sie eigentlich gedient?", fragte sie plötzlich.
ich antwortete antonia wahrheitsgemäß, daß ich zivildienst in einer augenblick ausbließ.
„sind sie bekannt mit einem alten truckfahrer?", fragte ich sie nun.
„nicht das ich wüßte, journalist", hauchte sie.
„was wissen sie über arthur rott-

mann?“

„bitte, wer?“ sie zog an ihrer zigarette und schaute nach dem kellner. mit einer geringfügigen bewegung winkte sie ihn heran und zahlte.

nachdem sie mich alleine an dem tischchen zurückgelassen hatte, suchte ich nun meinerseits nach dem geld und legte es abgezählt vor mich hin. eine halbe stunde blieb ich jedoch noch, um nachzudenken. aber es wollte mir nicht gelingen, mich zu konzentrieren.

*

der regen prasselte auf meine windschutzscheibe. ich lehnte mich zurück und rauchte. die adresse von rottmanns antikquariat hatte ich mir aus dem telefonbuch rausgesucht, und nun wartete ich. lange zeit passierte nichts. also drehte ich leise das autoradio an, das ich mittlerweile in die reparatur gebracht hatte. es sollte eine stunde dauern, bis ich meinen kollegen aus der politiksparte raimund zatschler bemerkte, wie er den bürgersteig entlanggelaufen kam, dann in dem buchladen verschwand. ich wartete eine weitere stunde, ehe er rottmanns wieder verließ. daraufhin knöpfte ich meinen mantel zu, stieg aus meinem auto und lief schnell in das antikquariat. es regnete derart heftig, daß ich nach der kurzen strecke bereits völlig durchnäßt die türe öffnete.

zu meinem erstaunen war der laden leer. niemand befand sich in ihm. so schaute ich mich zunächst in den regalen um, ich durchstöberte die bücher. rottmann schien sich auf seltene klassiker-ausgaben spezialisiert zu haben. mehr zufällig geriet mir „wilhelm tell“ in die hände und zunächst blätterte ich lediglich wahllos ein wenig hin und her, dann jedoch blieb mein blick haften bei dieser oder jener stelle und ich begann, meine lieblingsstellen vollständig zu lesen, wieder übermannt von der hingabe, mit der ich als kleiner junge dieses stück verschlang: „ich lebte still und harmlos- das geschoß/ war auf des waldes tiere nur gerichtet,/ meine gedanken waren rein von mord-/du hast aus meinem frieden mich heraus/ geschreckt, in gärend drachengift hast du/ die milch der frommen denkart mir verwandelt,/ zum ungeheuren hast du mich gewöhnt-/ wer sich des kindes haupt zum ziele setzte,/ der kann auch treffen in das herz des feinds./...es lebt ein gott, zu strafen und zu rächen....“

mit einem male hörte ich hinter der kasse, wo sich ein raum befand, vermutlich das lager oder büro, dessen tür einen spalt offen stand, ein heftiges stimmengewirr. dann bemerkte ich, den schlüssel, der auf der ladentür noch steckte. entschlossen ging ich hin, schloß ab und steckte mir den schlüssel in die hosentasche. sogleich eilte ich zur bürotür und linste vorsichtig in den raum hinein.

zu meinem erstaunen sah ich raimund zatschler der vor der an einen stuhl gefesselten antonia miran stand und sie triumphierend anlächelte.

„du verlogenes bolschewistenschwein“, schrie sie ihn an. aber er grinste bloß.

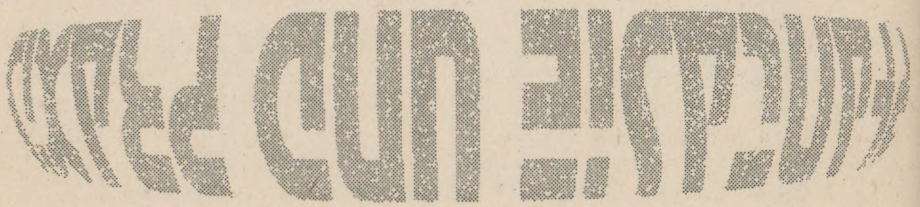
„kommunist, terrorist“, setzte sie erneut an. zatschler ließ sich nichts anhaben.

dann erschien der alte trucker, der kisten mit büchern nach draußen schleppte.

„du weißt nicht damit umzugehen“, zischte sie und spuckte ihm vor die füße.

ich sah, wie der alte eine tür nach draußen öffnete und die kisten in einen laster schaffte. dann hörte ich ein dumpfes klopfen hinter mir. erschrocken ich fuhr herum. ein roter porsche kam unmittelbar vor der ladentür zum stehen. die reifen quietschten, der motor ratterte noch, der fahrer ließ ihn aufheulen. war das peter rau? wie hat er nach berlin gefunden?

*



DIE KREUZWORTRAETSELSEITE

diesmal: DIE KLASSIKERIN

waagerecht:
1.griechische Göttin, die gerne Brei ißt, 6.Waldtier mit Wulstlippen und Klumpfuß, 8.Captain Kirk ist einer, 11.rückwärts beten, 12.dies erhält man durch 45. senkrecht, 13.germanisches Blechblasinstrument, 15.englisches Kürzel für Untergrund-Mann, 19.Staat in Westafrika, 23.der bringt in Afrika die Kinder, 24.ostdeutsche realsozialistische Margarinesorte, 25.Geographie-Crash-Kurs: Feldspat, Quarz und ... , die drei vergeß´ ich nimmer, 29.Prillenschlange mit Sprachfehler, 30.wenn sie dich küßt, quatschst du wie Walther von der Vogelweide, 31.Ort von Doping-Skandalen und Fan-Kriegen, 35.Tanzbare Rockmusikwird gemeinhin so abgekürzt, 37.hierher ist die Stifterin des Naumburger Doms ausgewandert, 38.da wohnt Dixie und spielt das gleiche, was 22.senkrecht tut, 39. 47.waagerecht ergibt mit verschluckter Endung nichts Rundes, 41.kann ein Dauerbrenner sein, 43.Bonzenübernachtungsstelle im Herzen der Stadt, 47.heißt mit Vorname Buch und kann gegessen werden, 48.griechischer Lehrer für Sexualkunde, 49.eine schrullige Gruppe von Ma-Tieren

senkrecht:
2.das hält das Wasser im Fluß, 3.innige Zuneigung, 4.Stadt in Niedersachsen (Hemdenproduzent), 5.kein Fug, 6.dort gehen die EngländerInnen in die Schule, 7.DDR-Rockgruppe aus der Innenstadt, 9.Kurzbezeichnung für ein öffentliches Verkehrsmittel mit Oberleitung, 10.mit diesem LKW kommt mensch von hier bis zum Ural, 14.Kaufhallen-Einkaufszentrum mit billigem Zeug für billigen Preis, 16.Insektenlarve im Apfelhaus, 17.Unterhaltungskünstler, 18.LKW mit kippbarer Ladefläche, 20.buchenwaldbewaldeter Bergrükken in Niedersachsen, 21.kurzer Hinweis, daß gleich ein Mast kommt, 22.viele von denen wohnen sicherlich dort, wo Dixie (38.waagerecht) wohnt und spielen Jazz, 25.nicht flüssig, nicht fest und trotzdem da, 26.IRLAND TO THE IRISH!, 27.kürzester Monat, 28.kleiner Freund von 6.waagerecht, 32.hier bohrt JR nach Erdnußöl, 33.besonders langer Saurier, 34.langhalsiges Tier mit kurzem Hals, 36.Organisation deutscher Eisverkäufer, 37.dieser junge Mann kann Judo, 40.Kohlesorte, die´s auch in weiß gibt, 42.an dieser Flußstelle konnte sich Kurt nicht ertränken - Alternative: Schrotflinte, 43.notwendige materielle Situation, um zu den Guten zu gehören, ODER: lieber so dran sein, als das ab zu haben, 44.Ziel eines beliebten (vorwiegend Männer-) Volxsports, 45.Farbe der einzig wahren proletarischen Revolution und von hinten 44.senkrecht, 46.englischer Bier-Ersatz

Das **Cee leh** im Mai mit dem absoluten Novum eines Bandbildes auf der Vorderseite. Warum überhaupt und warum die „Spacecowboys" weiß laut Cee leh nicht nur Ralf..?
Der obligatorische erste Teil des Heftes zu Bands und Konzerten nimmt diesmal grad so die Hälfte des Cee leh ein, der Rest beschäftigt sich mit politischen Themen im weitesten Sinne. Die Diskussion zum Thema Marlboro Sponsoring wird mit zwei LeserInnenbriefen weitergeführt. Auf die handfeste Kritik insbesondere von Holger zum Umgang des Conne Island und der Szene an sich mit Philip Morris im Allgemeinen und im Besonderen bezüglich von Schwulen und Aids kommt von Ralf eine wohl angebrachte und ehrliche Entschuldigung, aber leider keine weitere Stellungnahme zu den verschiedenen Punkten. Es bleibt also unklar, ob uns demnächst im Conne Island der supermännliche Marlboro-Cowboy entgegenlacht. Ansonsten werden die Antifa und die Vorgänge in und um Wurzen kritisch unter die Lupe genommen. Hier wird wohl jeder in sich gehen und überprüfen müssen, inwieweit das Faschoproblem nur bei unmittelbarer eigener Betroffenheit relevant wird. Nach Ansicht des Schreiberlings kriegt's Connewitz grad eben noch auf die Reihe, die eigenen Strukturen sporadisch und bei gegebenem Anlaß zu schützen, andere Stadtteile/Städte bzw. potentiell gefährdete Gruppen werden nur mäßig unterstützt. Es scheint, als ist es an der Zeit, wieder wirklich miteinander zu reden und es nicht dabei bleiben zu lassen. Ob man dabei Spaß haben darf, sollte oder muß ist noch nicht ganz klar - Ralf meint zum einen, daß es dem Spaß „eigen ist, jegliche Probleme auszublenden", zum anderen könne der Raum für eine Kritik der Verhältnisse auf dem Feld des Politischen nur über den Spaß entstehen (unter Einblendung der Probleme versteht sich). Wie mag er sich das genau vorstellen?
Schlußendlich findet sich noch ein Artikel zur deutschen Geopolitik und deutschen Rechtssprechung. Die Entwicklung der dt. „Verteidigungs"armee an sich und ihre Aktivitäten im Ausland bringen es mit sich, daß das Anssehen der Bundeswehr in der Bevölkerung gehoben werden soll und den sich selbstlos aufopfernden Soldaten besondere Ehre zu zollen ist.
Alles in allem ein Cee leh, das sich zu lesen lohnt.
Die neue Ausgabe der **Vergammelten Schriften** ist erschienen. Billiger als die 0-Nummer, mit 12(!) Gastautoren (laut den Herausgebern waren diese von der Vielzahl der Reaktionen auf ihr Heft überrascht - angenehm) und stimmungsgeladenem Fanposter. Für alle diejenigen unter euch, die sich für „freischaffende" Literatur aus Leipzig und Umgebung interessieren bietet dieses Heft ein breitgefächertes (im Gegensatz zu der 0-Nummer) Literaturangebot. Auf spezielle Texte kann wegen dem Übermaß an jenen an dieser Stelle nicht eingegangen werden, nur soviel: es werden Spannen erreicht die vom Zettel auf dem Küchentisch über Tagebuchaufzeichnungen , Stoßgebeten und eben bis hin zu guter Poesie reichen.
Auffallend die fast allen gleiche, große Zuneigung zum Bett. „Wer liebt, schläft nicht" ist ein Spruch, der die Auflösung mancher traurigen Schriften sein könnte. Auch wer kein Optimist ist und Realist genug, der Liebe ein Übermaß an Verschönerung abzusprechen, mag denken, das es wie bei Yin/Yang ein Zwischending zwischen Optimismus und Pessimismus gibt, was mensch in vielen Texten vermißt.
So lautet der Tip: kauft euch dieses Heft, lest es und laßt euch in den Strudel der, einem nicht unbekannten, Gedanken ziehen. Für Leipzig auf alle Fälle Bereicherung und Bewegung in Sachen freier Literatur.
Ebenso der Literatur hat sich ein Mag verschrieben, daß jetzt in seiner zweiten Ausgabe erschienen

Rundumschlag

Quer durch den Leipziger Blätterwald

ist, und das wohl so alle 2 Monate erschienen soll - das **post.ruin**. Im Unterschied zu den Vergammelten Schriften kommt das Heft in sauberen (und teuren) Laser-Kopien daher und kostet wohl auch 4,- DM. Herausgegeben wird das Teil von einer Zusamm´rottung zur Beförderung...(usw.). Während die erste Ausgabe noch gestüzt wurde, trägt sich die zweite von den Einnahmen der ersten. Die Auflage hat sich von 200 auf 100 halbiert und weitere Veränderungen in Erscheinungsform und Layout werden nicht ausgeschlossen (wegen



Geld). Enthalten sind Kurzgeschichten und Gedichte, alles versehen mit künslerisch wertvollen Fotos. In dieser Hinsicht macht besonders die zweite Ausgabe etwas her, die Fotos stammen nämlich allesamt vom Urgroßvater Rainer Dinsers, dessen Texte im Heft veröffentlicht werden. Auch Izy Kusche, der sonst einen Kolumnen-Vertrag beim Klaro hat, und dessen Geschichte "Peter Rau wird vermißt" wir gerade als Fortsetzungsgeschichte veröffentlichen, liefert in diesem Heft eine Geschichte ab. Wo ihr das Teil kriegen könnt, ist uns nicht bekannt, aber versucht´s mal beim Fachschaftsrat Germanistik, Augustusplatz 9, Zi. 13/6 (Uni-Hochhaus).

Tiefer im Untergrund steckt da schon das **rågnhøsnyfryrt**, die Fortsetzung der vwl-(bwl/kaink/dagegen)-reihe von Dirk Franke. Das Fanzine beschäftigt sich mit Geschichten aus dem Alltag, Abi-Ball-Besuchen, der christlich-fundamentalistischen Rechten in den USA (ein geklauter Artikel aus dem Schwarzen Faden), der Lebensbaum-Kaffeekampagne der FAU (siehe auch KlaroFix 12/95), der Realität Leipziger StudentInnenwohnheime. Besonders hervorhebenswert ist ein Gespräch mit Martin Büsser (schreibt im Zap, ehemals auch in SPEX), in dem über Punk, Hardcore, politische Relevanz und Subversivität gefachsimpelt wird. Darin werden "Autonome" irgendwie als kulturelle Strömung (sie "brauchen erst mal ne Band wie Atari Teenage Riot... und dann können sie sagen, es gibt ja auch Techno der gut ist") verstanden, was sich dann auch in den autonomen Jugendzentren widerspiegelt. Naja.

Dann kommt noch eine Episode aus dem USA-Tagebuch eines gewissen Christoph, die sich lokker und flockig liest und auch so ganz interessant ist. Die Rollenspielfans werden diesmal mit einer Doppelseite Con-Reviews abgespeist, (oder habe ich da was übersehen?). Ansonsten gibt es natürlich die in der Fanzine-Szene unvermeidlichen Zine-Reviews (das hier ist ja auch eine) und CD/Platten-Kritiken. (Dirk, das wir uns nicht gemeldet haben, ist nicht persönlich zu verstehen, aber wir habens einfach nicht geschafft, und Anrufbeantworter anquatschen ist doof. Wir schicken dir was mit zu Leipzig ´92 - ok?) Bestellen könnt ihr das Teil bei Dirk Franke, Volksgartenstraße 20, / Zi 852, 04347 Leipzig.

Noch am Anfang steht ein SchülerInnen-Mag aus Leipzig, das im April in seiner ersten Ausgabe erschienen ist. Die Zweite soll dann eine Auflage von 1000 Stück haben und nichts mehr kosten. Zu haben sein wird das Ding wahrscheinlich an den Leipziger Schulen (nur da?) und heißen tut es **Klarkopf-Quertext** (oder nur Quertext?). Inhaltlich setzen sich die jungen Menschen mit der Situation von SchülerInnen und Azubis in diesem Land auseinander, machen sich Gedanken, was sich an den Schulen ändern soll. Berichtet wird auch über einen Bombenalarm am Leibnitz-Gymnasium,

zu dessen Bekämpfung die SchülerInnen jeweils zur angekündigten Detonationszeit (drei Bomben waren angekündigt) das Schulhaus verlassen mußten. Ist aber nichts explodiert außer der Stimmung. Im Kulturteil wird ein konzert im Eiskeller reviewt, wo Lutz "mal so richtig abpogen konnte", es wird ´ne Band vorge-



stellt (Entzug), ´ne Platte besprochen, Hannes war beim Fußball und erzählt, warum es sich für ihn auch in Zukunft nicht lohnen wird, zu Chemie zu gehen (hast Glück, daß unser Redaktions-Sachsen-Fan nicht da ist), zum VfB ja ohnehin nicht. Am End eschreibt Lutz noch, wie´s beim Ostermarsch war und es gibt einen klitzekleinen Terminkalender (1.Mai: Revolution!). (noch) Nicht weltbewegend aber eben nett. (Viel Glück für die Zukunft und daß ihr mal bei den jungen Leuten was erreicht.)

Viel politischer gehalten ist unser Schwesterblatt aus Halle, der **Subbotnik in L.A.** Schwerpunkt ist diesmal Armut. Darum drehen sich dann auch einige Artikel im Heft, es geht um´s "soziale Netz", um die Geschichte der modernen Armut, die gesellschaftliche Organisation derselben, schließlich noch Kinder und Armut. So interessant das Thema ist, wird es doch irgendwie zu kurz abgetan. Schwer zu sagen, was da fehlt, aber irgendwie hätte der Armut-Komplex umfangreicher, tiefer sein können.

Ein Tatsachenbericht von einer Aktion gegen die Abschiebung eines Kurden in die Türkei, die mit der Verhaftung und ED-Mißhandlung aller beteiligten endete, was zur TKDV, ein Interview mit dem Hallenser Bürgermeister Rauen zu seinem Verhältnis zu Burschenschaften und sonstigen studentischen Verbindungen (er hatte einen Empfang zu Ehren einer solchen Verbindung geben lassen), einige seiten Fascho-Ärger und schließlich die entrüstete Reaktion einer Hallenser tierrechtsgruppe, deren Beitrag zum vorhergehenden Heft im Subbotnik ziemlich unschön bewitzelt wurde (wobei natürlich auch der Tierrechtsbeitrag so seine Mängel aufweist, so zwischen Moral und Kampf) machen das Heft rund (Joke - ist natürlich viereckig). Zu kaufen gibt´s den linken Allrounder in leipzig im Conne Island.



Am Ende steht **Leipzigs Neue**, wobei hier die Ausgabe vom Amfng des monats rumliegt. Wie immer sind die MacherInnen an den Problemen des Leipziger Alltags dran, es geht unter anderem um die Einschläferung der musikalischen Komödie, wobei Kammersänger Reiner Süß, der wohl auch schon so manchen eingeschläfert hat, der nicht schnell genug zur Fernbedienung greifen konnte, meint, die Schließung der MuKo wäre für ihn vergleichbar mit der Sprengung der Leipziger Uni-Kirche. Na, da sind wohl die passenden Vergleiche ausgegangen - schließlich wird die MuKo nicht geschlossen, weil sie da so dumm in der Gegend rumsteht, sondern weil der Kulturetat, der dieser Stadt zusteht, eben nicht mehr zuläßt. Nicht schön, aber solange es um geld geht, wird so

etwas eben vorkommen. Optimistisch geben sich die linken Zeitungsmacher, weil für den ersten Mai nach Jahren eine Bündnisdemonstration unter Beteiligung der PDS erreicht werden konnte, was uns neben dem schockierenden PDS-Logo "Kämpfen für Arbeit" präsentiert wird. Was die PDS an der Arbeit so tolles findet, leuchtet mir nicht ein. "Kämpfen für eine Gesellschaft ohne Arbeit" - das wäre doch mal was, worüber die GenossInnen mal nachdenken sollten. Interessant der Artikel zum Elster-Saale-Kanal, von dem einige Spinner glauben, er müßte nun endlich doch fertiggestellt werden, um Leipzig an die Weltmeere anzuschließen. (Mal davon abgesehen, daß wir hier ja gar nicht mit Ebbe und Flut umgehen können, ist die Binneschiffahrt doch geade kurz vorm verrecken.) Klar wird, daß dieses Unsinnsprojekt nur innerhalb von größenwahnsinnigen Weltstadtphantasien Platz hat, und die werden von der Neuen schließlich nicht geteilt (hoffe ich). Warum dem Comeback der Stern-Combo-Meißen fast eine ganze Seite gewidmet wird, leuchtet nicht ein aber sie kommen halt "von uns drüben". Wirklich witzig ist ein abgedruckter Ausschnitt aus einem Vortrag von Konrad Weiß, der sich mit Verschwörungstheorien zur (aktuellen) Diversion ostdeutscher Zeitungen durch die marxistisch-leninistischen Kader der SED befasst. Kann dieser Mann nachts überhaupt schlafen? Die Situation auf den Baustellen thematisiert die Seite, die regelmäßig vom Infobüro des MdB Steffen Tippach gestaltet wird. Dabei wird auf die Verlogenheit der Entsenderichtlinie und der Mindestlohnbestimmungen hingewiesen, nichts neues, aber den LeserInnen dieser Zeitung muß das vielleicht doch noch mal gesagt werden: Die Mindestlohnbestimmungen werden auf den Baustellen dieses Landes nichts ändern, außer daß jetzt der Tariflohn auf 15,- DM sinkt. Das hätten die PDSlerInnen der IG BAU am ersten Mai vielleicht ins Ohr flüstern müssen, die schließlich auch in Leipzig mit ihren rassistischen "Billiglohn macht arbeitslos"-Plakaten die Bauzäune bepflastert haben.

waagerecht: 1.Muse, 6. Elch, 8.Kosmonaut, 11.neteb, 12.Röte, 13.Lure, 15.Uman, 19.Senegal, 23.Ili 24.Kama, 25.Glimmer, 29.Kobra, 30.Erato, 31.Stadion, 35.Taro, 37.Utah, 38.Dixieland, 39.Ecke, 41.Ol 43.Astoria, 47.Ecker, 48.Leros, 49.Marotte,
senkrecht: 2.Ufer, 3.Ekel, 4.Emden, 5.Unfug, 6.Eton, 7.City, 9.O-Bus, 10.Ural, 14.Real, 16.Ma 17.Diskotheker, 18.Kipper, 20.Elm, 21.Da Mast, 22.Saxophonist, 25.Gas, 26.ira, 27.Mai, 28.Ren, 32.Texas, 33.Dieno, 34.Okapi, 36.Ode, 37.Udo, 40.Koks, 42.Furt, 43.Arm, 44.Tor, 45.Rot, 46.Ale

Ehrgeiz, Knetmännchen und echte Menschen

Die Internationalen Leipziger Studetenfilmtage 96

Vorneweg:Sonderlich objektiv sind die folgenden Zeilen sicherlich nicht. Ich gehöre nämlich zu denen, die die Internationalen Leipziger Studentenfilmtage ver brochen haben. Und als solcher habe ich ein durchaus meßbares Intersse daran, daß ihr in der Zeit vom 27.-30. Juni ins Kino geht - bei uns. Auch wenn ihr womöglich aus dem Kino kommen solltet, mit einem Gesicht wie dem von der Schnecke aus Thomas Stellmachs „Unkraut".



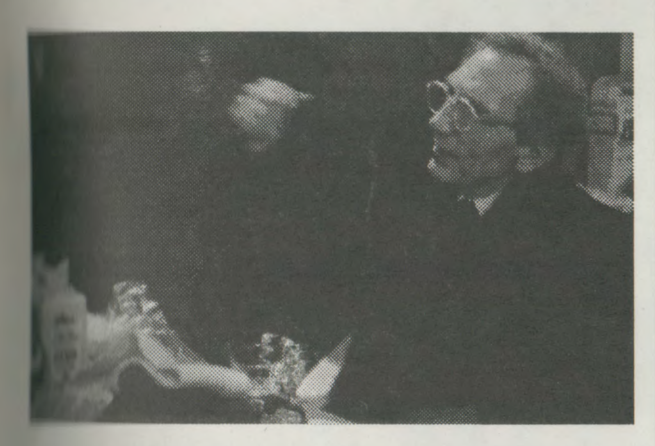
Allerdings:Ich bin sicher, daß das nicht passiert. Warum? Daß wir die unserer Meinung nach besten - sagen wir mal 5 % - der europaweit in den letzten anderthalb Jahren an den Filmhochschulen entstandenen Produktionen zusammengetragen haben, kann ja immer noch eine Frage des - leider falschen - Geschmacks sein. Wenn Hochschulproduktionen denn überhaupt in der Lage wären, spannendes Kino zu bieten. Und das ist ja genau daß, was wir behaupten Genauer:Ich . Genauer:Ich biete euch sogar eine Wette an:In spätestens 5 Jahren werden euch z.B. die Namen Andreas Hykade, Ivan Salaj, ... etwas sagen. Genauso wie z.B. Jarmusch, Scorsese, Polanski, Stone oder auch Wenders und Kieslowski. Denn auch die waren - und noch gar nicht soo lange her - mal Studenten einer Filmhochschule.

Hochtrabend gedacht:Wir wollen eine Art Bewegungsstudieüber das Aufbrechen der Nischen in Richtung Mainstream inklusive möglichem Einsickern. (Und getreu dem Kraft-Gream inklusive möglichem Einsickern. (Und getreu dem Kraft-Gegenkraft-Gesetz: Die umgekehrten Prägungen lassen sich bei uns natürlich ebenso beobachten.) Eine Studie mit Schuldbewußtsein also:Für den Fall, daß wir es schaffen, auf einem weniger hochkomerzialisierten Gebiet Erfolg zu haben, der ja zwangsläufig anderen Filmen Platz wegnimmt:Denn ob z.B. „Abgeschminkt" oder „Wallace and Gromit: A Grand Day Oout" eher zu Lasten der großen Unterhaltungsproduktionen ging oder doch auf Kosten z.B. des Autorenkinos oder der Filmindustrie kleiner Länder, da bin ich mir nicht so sicher. Und auch wenn wir Film im Rahmen unserer Veranstaltung mehr als Pop, denn als großen Klassikerroman sehen: Beide sind stärker als bei

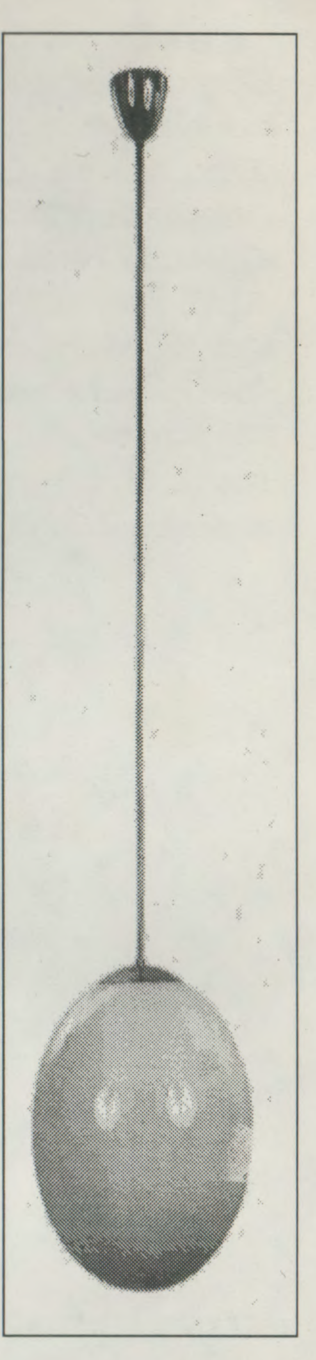
der Musik von den selben Produktions- und Abnahmemärkten abhängig - siehe z.B. die deutlich öftere Zugehörigkeitsdefinition via Band-T-Shirt, denn einer via Film-Motiv oder die hörere Subventionsrate. Und ob sich der direktere und schnellere Zugriff auf Themen(Budget- , Längen und auch Altersbedingt) gegenüber der - technische und personelle Komplexität - höheren Sprach- und Ausdrucksfähigkeit für den Zuschauer wirklich auszahlt, diese Frage haben wir zwar für uns beantwortet, würden sie aber trotzdem gern an euch weitergeben.

Und noch einmal wird das Ineinandergreifen von Kunst und Kommerz zu beobachten sein: Die einzelnen Hochschulen haben deutlich verschiedene finanzielle Möglichkeiten. Wärend also z.B. die eine Schule ihren Studenten ein Budget von etwa 10.000 DM für den Erstling garantiert, muß anderswo selbst für den Abschlußfilm jeder Meter Film erst einmal „erbettelt" werden. Verhältnisse, die verschiedene Ästhetiken hervorbringen (können.). Und auch thematisch werden aktuelen aktuelle Verhältnisse deutlich:Krieg und Armee bilden für die beiden kroatischen Produktionen ebenso den Hintergrund, wie für die meißten israelischen Beiträge. Und doch in völlig unterschiedlicher - länderweise unterscheidbarer? - Handschrift.

Konkret heißt das bisherige, daß in den 4 Tagen Ende Juni etwas mehr als 100 Filme laufen werden. Aus etwas mehr als 20 Ländern. Zusammengenommen etwa 30 Stunden Programm in der nato und im Cinema am Ring: Animationsfilme, Dokumentarfilme, Spielfilme. Im Regelfall wild durcheinandergemischt. Die Ausnahmen:2 reine Animationsblöcke, 3 Dokumentarblock, 2 mal Israel sowie einmal nur Filme von der New York Tisch School wird es geben.



BildFlicker



Klarofix gibt´s ab jedem ersten im Monat bei Könich Heinz, Conne Island, Connewitzer Stadtbuchhandlung, Alexandrina, Boccaccio, Culton, Frau Krause, Café Manfred (Stö), Generation X, Weltladen Stöckartstraße, Kaufhaus Goldfisch, IG Rock / Haus Leipzig, Infoladen, Infobüro, HdD Café, Killy Willy, Eisdiele Sweet, Lichtwirtschaft, Muzak, Mühlstraße, mb, nato, Ullis Bücherstube, Sack und Hand, Stilbruch, Sachsenbuch, Vokü Stöckartstraße, Schall und Rausch, Chopper, Substanz, Mrs. Hippie, Zeughaus, bei Elke im Handverkauf, ZORO, Cafe und Buch (Hamburch), wer will im Abo



und natürlich auf jedem Stadtrundgang mit Hinrich und seinen Freunden